

# Danziger Neueste Nachrichten

## Unparteiliches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Nr. 316.

Nachdruck sammtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Hg. die Zeile. Reclamezeile 60 Pf. Beilagegebühr pro Foliend. 3 ohne Postzuschlag. Die Aufnahme der Inserate an bestimmten Tagen kann nicht verbürgt werden. Für Aufbewahrung von Manuscripten wird keine Garantie übernommen. Inseraten-Aannahme und Haupt-Expedition: Breitgasse 91.

Nr. 217.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berens, Bohnsack, Brösen, Bülow Bez., Cöblin, Carthaus, Dirshau, Elbing, Gendube, Hohenstein, Konik, Langfuhr (mit Heiligendamm), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Odra, Oliva, Prasnitz, Pr. Stargard, Schwelmühl, Schöbitz, Schöneck, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolp und Stolpmünde, Suttthof, Tiegendorf, Weichselmünde, Zoppot.

1901.

## Die Kaisertage in Danzig.

### Die Einweihung des Auguste Victoria-Stifts.

Als ob wir in unserem „nordischen Benedig“ nicht schon Wasser genug hätten, fanden vorgerstern die zerrissenen Wolken, die den Himmel unbarmherzig in ein trübseliges Grau hüllten, Guß auf Guß in unaufhörlichen Strömen hernieder, sodas bald mande Dekorationen, die am Vormittag noch in frischer Schönheit prangten, trauervoll herabgingen, gleich den regenschweren Fahnen. Aber trotz allen Unwetters ließ sich doch Danzigs Bevölkerung nicht abhalten, die so hochverehrte und geliebte Kaiserin zu begrüßen. Lange vor der Stunde des Besuchs im Auguste Victoria-Stift hatte sich ein dichtes Spalier in der Nähe des Neugarten gebildet und ein großer Theil der Menge hielt länger als zwei Stunden, bis zur Rückfahrt der Kaiserin, an.

Freilich, viel zu sehen gab es nicht. Die mit zwei Klappen bespannte Hofequipe, in welcher die Kaiserin mit ihrer ersten Hofdame, Gräfin v. Broddorf, Platz genommen hatte, fuhr in raschem Tempo durch die wenigen Straßen; ihr folgten in einem zweiten Hofwagen der Oberhofmeister der Kaiserin, v. Wirbach, und die Hofdame Fräulein v. Gersdorff.

Inzwischen hatte sich in dem zu weisenden Gebäude eine große Versammlung zu dem Weisheit vereinigt; das bekränzte Portal sah Wagen auf Wagen heranrollen.

### Das Siechenhaus und Altenheim.

Bevor der Feiern uns zu dem Weisheit folgt, sei es gestattet, auf die Anstalt selbst, die ja des Desfieren Gegenstand der Mittheilungen in diesem Blatte gewesen ist, noch kurz zurückzukommen.

Der Zweck der Anstalt ist die Aufnahme von dauernd unheilbaren Kranken, jenen Bedauernswerthen, die ja in den eigentlichen Krankenhäusern keine geeignete Unterkunft finden, ferner soll sie als Altenheim dienen für die im Alter Vereinigten.

Gerade bei dem Diakonissen-Mutterhaus, aus welchem die neue Anstalt herausgewachsen ist und mit dem sie in organischem Zusammenhange steht, laufen ständig Anfragen und Bittschriften ein, in denen um Aufnahme von Siechen erwidert wird, welche theils mittellos und verlassen in unter fremdem Dache ohne pflegende Liebe dahingewandert, theils eine so eingehende und sachgemäße Fürsorge und Pflege nötig haben, wo sie im Rahmen des häuslichen Lebens nur zu oft selbst dort nicht geboten werden kann, wo die Mittel vorhanden sind und herliche Liebe sich um das leidende Familienglied bekümmert. — Und dann, wie groß ist die Zahl der im Alter Vereinigten, die in ihren Schwächen und Gebrechen sich nach einer Stätte sehnen, wo sie ihren Verhältnissen, ihren Lebensgewohnheiten und ihrem Stande entsprechend ein bequemes und traulich ausgestattetes Heim haben möchten, in welchem sie unter fester ärztlicher Fürsorge und treuer Pflege passenden Ansehens und liebevoller Versorgung finden könnten!

Diesem edlen Zwecke nun soll die Anstalt ohne Unterschied der Konfession entsprechen. Es soll aber ferner auch einer Ehrenpflicht des Diakonissen-Mutterhauses Erfüllung bringen: den Schwere des Hauses, welche in treuer Pflichterfüllung alt und müde geworden sind, eine Feierabendstätte zu bieten, in welcher sie an dem Familienleben des Mutterhauses vollen Antheil nehmen können, ohne von der Unruhe seines täglichen Arbeitstriebs befreit zu werden.

Das auf dem Grundstück Neugarten 1 — früher bestand sich hier das Vergnügungslokal „Freundschaftlicher Garten“ — nimmend im Siechenbau errichtete, einfach gehaltene, aber imposante Gebäude umfaßt Keller, Parterre, zwei Obergeschosse und ein zum Theil ausgebauter Dachgeschoß.

Das hoch über Terrain herausgehobene Keller-Geschoß enthält in dem nach dem Wall zu gelegenen längeren Flügel sämtliche Wirtschaftsräume, Unterkunftsräume für weibliche Dienstmädchen, sowie einige Räume, welche als Werkstätten für Tapezierer- und Polsterarbeiten etc. verwendet werden können. Die Wirtschaftsräume bestehen aus einer 7:11 m großen Küche mit daneben liegendem geräumigen Aufwasch- und Gemüsepflanzraum sowie mehreren Vorrathsräumen. — In dem nach der Straße Neugarten gelegenen Theil des Kellergeschoßes befinden sich die Räume für die Centralheizung, sowie die Vorrathsräume für Brennmaterialien. Die übrigen Räume dienen zur Unterbringung von männlichen Dienstmädchen und als Wirtschaftsräume für die im Hause befindliche Wohnung des Anstaltsgeistlichen, und enthalten die Wohnung des Pförtners.

Durch die nach der Straße Neugarten zu gelegene Durchfahrt wird das Erdgeschoß in 2 Abtheilungen zerlegt. Die Abtheilung links, von der Durchfahrt enthält die Wohnung für einen unverheirateten Hilfsgeistlichen und Wohnzimmern für Schwestern. Die größere Abtheilung rechts von der Durchfahrt enthält 16 Zimmer zur Unterbringung von Siechen.

Das 1. Obergeschoß enthält neben einer Dienstwohnung für den Anstaltsgeistlichen in dem nach dem Wall zu gelegenen Flügelbau 15 große Zimmer für Sieche.

Zu gleicher Weise zerfällt das 2. Obergeschoß in eine Siechenabtheilung, bestehend aus 12 Zimmern und in eine Wohnung für Schwestern.

Das Dachgeschoß ist nur nach der Gartenseite zu ausgebaut und enthält außer reichlichen Bodenräumen weitere elf Zimmer für Sieche.

Im ganzen Gebäude ist Platz für ca. hundert Sieche vorhanden.

Das Haus ist ausgestattet mit vier breiten und hellen, massiven Treppen und einem Personenaufzuge. In jeder Etage sind mehrere Kloset- und Wabenanlagen, sowie reichliche Nebenräume vorgesehen. In den beiden nach Süden zu liegenden Giebeln der Flügelbauten sollen

große, mehrgeschossige Veranden erbaut werden. Die Siechenabtheilungen gruppieren sich um lange, durchgehende und helle Korridore, die auch als Wandelgänge dienen sollen.

Das ist die segenspendende, menschenfreundliche Anstalt, über welche unsere gütige Kaiserin, die ja immer für Noth und Bedrängniß ein fühlendes Herz zeigt, das Protektorat übernommen hat, das ist die Anstalt, welche ihren Namen trägt.

### Die Einweihungsfeier.

Als bald nach 5 Uhr der kaiserliche Wagen vor dem Portal des neuen Hauses ankam, empfingen die Vorstandsmitglieder des Diakonissenhauses, an ihrer Spitze Herr Oberpräsident Dr. v. Gopfer, die hohe Frau; beim Empfang befanden sich u. a. auch Frau General v. Penke, die Oberin Fräulein v. Stülpenagel, die Herren Konfessionspräsident Meyer, Generalsuperintendent Dr. Döblin, Landesbaurath Tiburcius, sowie die Oberärzte Prof. Dr. Valentini und Dr. Fischer. Bei der Begrüßung wurde der Kaiserin ein Rosenbouquet überreicht. Nach der Vorstellung des Vorstandes befestigte die Kaiserin das Stift, besonders auch die Wohnungen der Feierabendschwwestern. Dann begab sie sich zum eigentlichen Weisheit nach dem im Garten gelegenen Saalbau.

Der Saal hatte eine feierlich wirkende Ausstattung erhalten. An der der Thür gegenüberliegenden Wand stand in der Mitte unter einem Christusgemälde ein einfacher Altar, mit vielen Kerzen besetzt, mitten in grünen Pflanzen, vor seinen Stufen blieb der teppichbedeckte Boden bis hinter die grün umwundenen Säulen frei. Hier harrte ein Pflichtenheft der Kaiserin, während für ihr Gefolge eine Reihe Stühle dahinter standen. Dahinter, wie rechts und links nahmen lange Stuhlreihen die geladenen Gäste auf. Hinter diesen hatten die Schwestern Aufstellung genommen. Unter den Gästen bemerkte man u. a. die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Oberpräsident v. Barnefow, Regierungspräsident Holwede, Eisenbahndirektionspräsident Genjus, Landeshauptmann Hinz, Landrath Maurach und Graf Keyserling. Bürgermeister Franke, Stadtrath Bodenacker, Polizeipräsident Glajenapp aus Rindorf u. a.

Harmoniumklänge erklangen, als die Kaiserin im Garten sich der Halle näherte und geleitet von den Herren Oberpräsident Dr. v. Gopfer und General-Superintendent Dr. Döblin auf ihrem Stuhle Platz nahm. Die hohe Frau trug ein einfaches, tiefdunkelrotes Kostüm, die schon ergrauende Fülle der Haare bedeckte ein anpruchsloser schwarzer Capotul, von welchem nach dem Rücken zu ein langer Trauerschleier herabsiel, der auch das Gesicht leicht verhüllte, aber doch die ernsten, ehrwürdigen Züge erkennen ließ. Es war etwa 1/6 Uhr, als die Kaiserin eingetreten war.

Mit einem Chorgesang der Schwestern („Auchset dem Herrn alle Welt“) begann die Weisheit. Dann hielt Herr Generalsuperintendent die Weisheitsrede mit den folgenden geistvollen Ausführungen:

Text 1. Corinther 13, 8.

Die Liebe hört nimmer auf. „Preis der Liebe“. So, in dem Herrn Geliebte, steht's über dem Schriftabschnitt geschrieben, dem unser Text entnommen ist. Nachdem der heilige Paulus in Worten so unvergleichlich schön, wie sie in keinem anderen Buch der Welt zu finden sind, das hohe Lied der Liebe gesungen hat, läßt er es ausfüllen in dem vornehmten Wort: Die Liebe hört nimmer auf. Nicht von der Liebe, die von Natur in jedem Menschenherzen wohnt, gilt dieses hohe, hehre Apostelwort. Sie hört oft auf, wo sie am stärksten sich zeigen könnte. In der Ansetzung verlagert sie, unter der Trübsalgluth verkümmert sie. In Christo Jesu hat Paulus die Liebe, die ewig währt, erkannt, eine Liebe so tief, daß sie hinabsteigt in die Todesgrauer von Gethsemane und in die Kreuzeshöhe von Golgatha, eine Liebe so hoch, daß sie im Himmel zur Rechten Gottes den armen Sünder zu vertreten nicht müde wird, eine Liebe so weit, daß sie alle Zungen, Zeiten und Zonen segnend umspannt. Am Kreuzeshöhe auf Golgatha ist ihm das alte Herz mit seiner Einzigartigkeit zerbrochen worden; am Kreuzeshöhe hat er das neue Herz mit neuer gottesgeborener Liebe sich füllen lassen. Das ist die Liebe, von der er rühmt: Sie hört nimmer auf. Wohl ist sie mannigfaltig und vielgestaltig, erquickend wie Tau, holdselig wie Sterneneicht und dann wieder verzehrend wie Sonnenluft, unaufhaltsam wie Sturmeswehen. Doch, was sich wandelt, ist nur ihre Gestalt; ihr Wesen ist ewig unwandbar.

Mannigfaltig und vielgestaltig wird das Gepräge der Liebe auch in den neuen Räumen sein, die wir dem Dienste der Liebe heute weihen wollen. An den Siechen und Müden, die darin Vergung suchen, will pflegend die Liebe als Gottes Dienerin, Gottes Verheißungswort erfüllen helfen: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten. Fürsorgend erschließt die Liebe den Schwestern, denen nach treu vollbrachten Lebenswerk die Feierabendgloden läuten, im neuen Haus das stille Heim, wo sie die Liebe einst an anderen geliebt, nun an sich selbst erfahren sollen, wo sie von ihrer Arbeit ruht, bis sie der Heimatsglodenklang der oberen Welt zur ewigen Ruhe ruft. Die Liebe hört nimmer auf; vor keinem Grenzpfahl macht sie Halt. Die Alten, die zu des Lebensstilles letzter Fahrt die Kinder lösen, nimmt sie ans Herz; sie dient den Kleinen, deren Kindesauge strahlend dem Leben entgegenlacht. Vom Kinderbengel werden die Hände wiederhalten, die jetzt auf unsere Feiern hernieder schauen; sie werden auch die ersten Kindesgebete hören, welche die Liebe hier auf die jungen Lippen legt. Und endlich bringt der neuerfindende Bau dem treuen Geistlichen des Mutterhauses das von uns heiß

ersehnte Heim. Des Hauses Vater wird er nun mitten in der Hausgemeinde wohnen und den Mühseligen, die Trost begehren, noch um so näher sein.

Mannigfaltig sind die Bilder, die in den neuen Räumen an uns vorüberziehen werden, vielgestaltig die Arbeit, die zu des Herrn Ehre darin gesehen soll. Doch wird ein Geist das Vielgestaltige verbinden, der Geist der Liebe, die das Siegel trägt: Sie hört nimmer auf. Gott gebe, daß ihr Wandbunt zu keiner Zeit im neuen Hause fehle.

An die Liebe ohn Ermüden wird uns mit jedem neuen Tage der Name der Samariterin auf dem Kaisersthorne mahnen, den unser Haus an seiner Stirne trägt und den wir alle in unserem Herzen tragen. Wir danken's tief bewegt der hohen Protektorin, daß ihre landesmütterliche Gnade unseres Herzens heißen Wunsch erfüllte, daß wir in Ehrfurcht heute sie grüßen dürfen von Angesicht zu Angesicht. Und unser Dank wird zum Gebet: Gott segne, Gott schütze unsere geliebte Kaiserin; er segne und schütze das kaiserliche Haus.

Die Liebe hört nimmer auf. Wehmüthig gedenken wir der theuren Frau, die unser Werk vor anderen auf treuem liebwarmem Herzen trug. Wie überauswiegend dankbar war ihr Herz, als wir des Hauses Grundstein legten. Heut' steht sie in der feierlichen Gemeinde. Zum Segen hatte Gott der Herr sie uns gegeben; nach seinem Rath hat er sie uns genommen. In treuem Gedenken rufen wir es in die Ewigkeit ihr nach: Die Liebe hört nimmer auf.

Der Liebe und ihrem heiligen Dienst übergeben wir nun die neuen Räume im Namen des dreieinigen Gottes, der von Ewigkeit die Liebe ist. Gott der Vater umwalte sie mit seiner Allmacht Segn; des Sohnes Gnade leuchte über allen, die darin wohnen; der heilige Geist erfülle, die darin dienen, mit seiner Liebe Muth und schreibe es in ihre Herzen: Die Liebe hört nimmer auf. Amen!

Mit Eindringlichkeit und Wärme hatte Redner gesprochen und sichtlich einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht. Im Anschluß daran trug der Schwefelchor eine dreistimmige Weisheitsmelodie, eine Komposition seines begabten Dirigenten, Herrn E. Krieger, vor, wofür wir, welche sich der feierlichen Stimmung trefflich anpaßte („Dir Herr sei geweiht diese Stätte“).

Herr Pastor Stengel, der Hausgeistliche der vereinigten Aulasten, gab in großen Umrissen, zugleich mit warmem Dank für alle diejenigen, welche zum Bau ihre Unterstützung liebevoll mit gewährt hatten, eine kurze Uebersicht über die Entstehung der Anstalt; er sprach Folgendes:

„Alles was mein Thun und Anfang ist“

Gescheh im Namen Jesu Christi.

Er segne uns so früh als spät

Als unser Thun ein Ende hat.“

Im Co. Marci, im 5. Cap. im 36 Vers spricht unser Herr zu uns: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ Eine Glaubensthat! So steht, geweiht mit dem Segen des dreimalheiligen Gottes, diese neue Anstalt um uns her — ein stattlicher Bau, Gott zur Ehre, Menschen zum Segen, nimmend seiner Aufgabe harrend, den Kleinen im Kinderheim den Traum der Kindheit zu hüten und den Alten die Feierabendstille zu bieten, welche in die Ewigkeit hinüberträgt. Eine Glaubensthat, an welche der Vorstand unseres Mutterhauses vor nimmend zwei Jahren heranging, nicht ohne vorher lange und sorgfältig prüfend vor der Eragweite und Verantwortung seines Vornehmens jaghaft gefanden zu haben. Doch die Nothwendigkeit der gefunden Entwicklung und dem vorwärts drängenden Leben der Diakonissenanstalt neue Bahnen zu schaffen, wurde zum heilsamen Zwang, alle Bedenken menschlicher Berechnung abzuwerfen und das Werk im Anblick zu dem Herrn muthig anzugreifen, der die Segensfülle schon lange in seinen treuen Händen hält, während Philippus und Andreas noch ängstlich die Pfennige und Brode gälten, mit denen sie die Saufen in der Wüste doch nicht hätten füllen können. Wir traten mit unserem Plan in den Kreis unserer Wohlthäter und Gönner hinein, wir erziehen an alle Menschenfreunde in Stadt und Land über den Namen unserer Heimatprovinz hinaus einen Anruf um ihre Mithilfe, ja wir wagten es auch dort schämevoll anzuklopfen, wo freilich alle Nöthe in unserem Vaterlande, so viele ihrer auch sein mögen, der wärmsten Aufnahme gewiß sind, an die Pforten unseres Königshauses.

Auf des Herrn Wort: „Fürchte dich nicht, glaube nur“, warfen wir das Netz aus! und an dieser Stätte, in dieser Stunde darf mein Mund den innigsten Dank der ganzen Mutterhausgemeinde tief bewegt für die Fülle der reichen Spenden aussprechen, die uns von allen Seiten in Gaben von 10 000 Mk. bis zu zehn Pfennigen zugefloßen sind. Die wiederholten und reichen Zuwendungen unseres Provinzial-Ausschusses und des in so großem Segen wirkenden Danziger Sparcassen-Vereins; die hochherzige Beihilfe der Nachen-Witwenvereiner Genossenschaftsgesellschaft, der Stadt Danzig und die Gaben anderer Städte, der Kreisvertretungen und Kirchengemeinden unserer Provinz — frohbewegt haben wir fast 90 000 Mk. gesammelt, um mit dankbaren Händen diese neue Anstalt errichten zu können.

Aber noch immer hätten wir der viermal größeren Verpflichtung rathlos gegenüberstanden, wenn wir nicht jetzt nach einem alten Verwächniß hätten greifen können, das uns früher für ein besonders nöthiges Werk kommender Jahre in die Hand gegeben war. Wir gewannen den Muth hierzu durch den glaubensvollen Zuspruch der in unserer

Mitte hochverehrten Frau, deren Gedächtniß auch zu dieser Stunde unsere Herzen in Dank und Liebe bewegt. Es war ihr eine der letzten Erdenfreuden, mit uns die wunderbare Befähigung der von ihr ausgesprochenen Glaubenszuversicht erfahren zu dürfen, daß uns Gott der Herr keinen Anfall an dem Vermögen des Mutterhauses erleiden lassen würde.

Und nun steigt unser Dank zu den Stufen des Thrones empor, ich darf ihn Euer Majestät in Demuth zu Füßen legen. Am 18. Januar war's uns unvergesslich, daß die Festfreude, welche unser Königshaus im Schoße seines voll glühender Dankbarkeit und gerechtem Stolze aufwachsenden Volkes umwogte, sich über unsere Hausgemeinschaft in ganz besonderem Maße ausschütten sollte; das allerhöchste Gnadengeschenk Sr. Majestät, so königlich groß, so gnädig überrauschend. Wir hatten keine Worte dafür, daß uns nun ein Berg von Sorgen abgenommen war. So oft wir in jenen glücklichen Vormittagsstunden uns im Hause suchten und begegneten, um die Postkutsche einander zu begrüßen, fanden die Lippen immer nur den einen Ausdruck der Freude: Unser Kaiser hat heute unserer gedacht! Gott segne unser geliebtes Königshaus! Seit jenem Tage konnten wir das Wort nicht mehr vergessen: Fürchte dich nicht, glaube nur! Es grüßte uns in dem hohen Gnadenworte, durch den Es. Majestät vor wenigen Monaten allergnädigst das Protektorat über unsere gesammte Schwefelchorangelegenheiten gerühmt, und fortan soll es uns und Allen, die hier ein- und ausgehen werden, aus dem goldenen Namenszug entgegenleuchten, der das Portal dieses neuerbauten Stiftes ziert.

Die königliche Quiderin, deren Grust ein treues Volk — wir Alle — mit unserem geliebten Königshaus in der tiefen Trauer dieser Wochen umhüllt, hat für die Tage, so lange ihre sterbliche Hülle noch über der Erde ruht, nicht an der Stätte ihrer so unglücklichen Leiden gebettet werden wollen, sondern in dem nach dem Gotteshaus, in dem sie so oft aus Gottes Wort Trost und Frieden geschöpft. So soll alles Geben und Nehmen der dienenden Liebe in diesem Siechen- und Altenheim und im Schwefelchorabtheilungshaus aus dem Glauben an unsern Herrn und Erlöser fließen, an Ihn, der dem siechen Leide und dem im Alter vereinsamten Seele Kräfte und Hoffnungen ewigen Lebens zufließt: „In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getroßt, ich habe die Welt überwunden.“ Da werden Leidenstage zu Segenszeiten, Sterbebetten zu Siegesstätten, und durch des Alters Klage zieht Lind und leise das Wort: Um den Abend wird es Licht sein.

Die reiche Gottesgnade, die treue Menschenliebe, welche diesen Bau errichtet hat, möge jetzt und allezeit in diesem Hause wohnen, über diesem Hause walten. — Im Auguste Victoria-Stift soll allen, die hier arbeiten und feiern, die hier sorgen und dienen, leben und sterben werden, die eine Lösung gelten:

„Fürchte dich nicht, glaube nur!“ Amen.

An diese Worte schloß sich das Vaterunser und die Theilnahme des apostolischen Segens, dann bildete der gemeinsame Gesang des Liedes „Lobe den Herrn, o meine Seele“ den Schluß der schönen, ergebenden Feier.

Ehe die Kaiserin den Saal verließ, zeichnete sie noch eine große Anzahl der Anwesenden durch Anreden aus, u. a. die Töchter des Herrn Oberpräsidenten Doktor v. Gopfer, Frau Gräfin Keyserling und andere Damen, wie auch die Herren Oberbürgermeister Delbrück u. a. Bei diesen kurzen Unterredungen kam die gewinnende Liebenswürdigkeit, welche nur vornehmen Naturen von großem Charakter eigen ist und die Umgebung ganz unwiderstehlich zu Hochachtung und Verehrung zwingt, zur eindrucksvollen Wirkung.

Vom Saal begeben sich die Kaiserin durch den leider völlig durchdrungenen Garten des Diakonissenhauses nach dem Mutterhaus, wo im Hofsal in besonderer, auch mit Wangen verbundener Feier die Vorstellung der Schwestern stattfand. Dann verweilte die hohe Frau noch längere Zeit im Zimmer der Oberin; auch hier fanden noch einige Vorstellungen statt.

Ungefähr 1/7 Uhr verließ die Kaiserin wieder die Anstalt. Ihr Besuch in derselben wird allen, denen es vergönnt war, ihm beizumohnen, in lieber Erinnerung bleiben.

### Der Kaiser bei den Leibhusaren.

Das Frühstück im Brigadefest des Infanterie-Regiments war am Sonnabend gegen 3 1/2 Uhr beendet und in einem gelben Halbverbedwagen, der von einem prächtigen Biererzug von Grauschimmel gezogen wurde, trat der Kaiser um 3 1/2 Uhr die Rückfahrt nach Danzig zur kaiserlichen Werts an. Die Fahrt ging so schnell, daß die Gendarmen und Schutzleute ihr kaum folgen konnten. Zu Sonnabend Abend um 7 Uhr war ein Souper im Kasino der Leibhusarenbrigade und ein Fest für die Mannschaften und früheren Angehörigen des Regiments in der gemeinsamen Kesselhütte angelegt worden, das die Stadt Danzig ausgerufen hatte. Bei beiden wurde das Erscheinen des Kaisers erwartet.

Der Kaiser legte den Weg von der Werts bis nach Langfuhr in einem mit vier Juden bespannten Halbverbedwagen zurück; er trug die Uniform des Leibhusarenregiments und hatte sich in einen weiten Reitermantel eingehüllt, der ihm zum Schutz gegen den reichlich herabfallenden Regen diente. Die beiden vordersten Pferde trugen an der Brust ein paar Laternen, so daß man aus der Ferne einen Strahlenbahnwagen zu sehen glaubte. Dieser Vergleich lag um so näher, als die edlen Grauschimmel auch bei

nabe mit der Geschwindigkeit eines Straßenbahnzuges gingen, sodas die vorausreitenden Herren Polizeikommissar v. Sauten und Polizeikommissar Sachse Mähe hatten, die entgegenkommenden Straßenbahnwagen zum Stehen zu bringen. Der Ordnungsoffizier des Kaisers, Oberleutnant v. Uexküll-Gyllenband ritt neben dem kaiserlichen Wagen. Das Weiter war absehlich, vom Himmel fiel unaufhörlich der Regen herab, von den Dächern und Bäumen rieselte es und die Wege in Rangfuhr wurden, soweit sie nicht gepflastert waren, total aufgeweicht. Trotzdem bewegten sich zahlreiche Menschen in den Straßen, um die Ankunft des Kaisers zu erwarten und die glänzende Illumination zu betrachten, die leider nur sehr wenig zur Geltung kam.

Im Kasino vollzog sich inzwischen die Aufahrt der Offiziere und geladenen Gäste. Die Herren legten zunächst in ihren Kasinos ab und begaben sich dann in das Kasino des ersten Leibhufaren-Regiments, woselbst der Brigadefeldwebel, Herr Generalmajor v. Madenjen, in der Uniform der schwarzen Hufaren mit dem Aufsteckfedern eines Generals die Ankunft des Kaisers erwartete. Kurz nach sieben Uhr fuhr der Bierzug in den Hof des Kasinos ein und der Kaiser verließ seinen Wagen, um sich in das Innere des Kasinos zu begeben.

Zur selben Zeit hatten sich in der gemeinsamen Reitbahn die Mannschaften, Unteroffiziere und die ehemaligen Angehörigen des Leibhufaren-Regiments bei einem Glase Bier versammelt. Gegen zehn Uhr erschien der Kaiser mit den Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold, dem Brigadefeldwebel v. Madenjen, dem Oberbürgermeister Delbrück, dem Bürgermeister Trampe und Stadtverordnetenvorsteher Berenz, ferner die Stadträte Kosma und Wolf und die Stadtverordneten Kerulh und Müntzerberg. Der Kaiser begrüßte die Hufaren mit einem kräftigen „Guten Abend, Leibhufaren!“ worauf die Hufaren mit einem lauten „Guten Abend, Ew. Majestät!“ antworteten. Der Kaiser begab sich nunmehr in die Mitte der Bahn und ließ sich dort den Stadtrath v. Feige, der im 31. Jahre dient, durch General v. Madenjen vorstellen. Er schüttelte ihm die Hand und fragte ihn nach seiner Dienstzeit, seinen Familienverhältnissen. Dann erkundigte sich der Kaiser bei Herrn v. Madenjen, ob die Leute der Schwadron auch Brauen zu dem Wachmeister hätten. Als dieser erwiderte „Zunächst“ meinte der Kaiser „Nun, er hat ja auch ein ganz vortreffliches Aussehen.“ Inzwischen wurde auf einer dafür hergerichteten Bühne ein Stück aufgeführt, welches die Verbrüderung der beiden Regimenter zum Gegenstand hatte. Es traten in demselben Mannschaften in der Uniform des Stammregiments der Briten auf, dann erschienen Mannschaften in der ersten Uniform der beiden Leibregimenter. Im Verlauf des Stückes wurde auch eine Skizze gezeichnet und als darin das Gebot „Innort“ wurde, nahm der Kaiser sofort seine Beschlüsse vom Haupt. Als das Spiel zu Ende war, richtete der Kaiser an die Hufaren noch einige Worte: „Er habe sie zu einer Leibbrigade gemacht und erwarte, daß sie ihn nicht klammern werden. Er sprach dann die Hoffnung aus, daß sich im Ernstfall die heutigen Hufaren ihrer Vorfahren würdig zeigen möchten und schied mit dem Gruße: „Gute Nacht, Leibhufaren!“

Um 11 Uhr trat er dann die Rückfahrt nach der „Hohenzollern“ an. Bei dieser Fahrt ritten auf speziellen Wunsch des Kaisers die Polizeikommissare und Gendarmen dem Wagen nicht mehr voraus.

Wir wollen übrigens hier noch nachholen, daß der Schimmel, den der Kaiser am Sonnabend bei seinem Einzuge ritt, den Namen „Fürst“ führt. Es ist dieses dasselbe Pferd, welches der Kaiser im Jahre 1898 bei dem Einzuge in Jerusalem geritten hat.

**Der Empfang der Vertreter der Provinz.**

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag schien sich der Regenworrath der Wolken erschöpft zu haben; es herrschte am Sonntag Vormittag eine angenehme und warme Temperatur. Von auswärts waren zahlreiche Besucher in unsere Stadt gekommen, denn in allen Straßen sah man festlich gekleidete Menschen in ungezähliger großer Anzahl. Die meisten trugen ihre Schritte nach der kaiserlichen Werts, um die Kaiserin zu begrüßen, von der es hieß, daß sie eine Besichtigung der Bauarbeiten unserer Stadt vornehmen würde. Inzwischen vertrieben sich die Leute die Zeit, indem sie den Gardeleuten zusahen, welche unter der Aufsicht mehrerer Offiziere die prächtigen Pferde bewegten, die während des Manövers von den fremden Offizieren geritten werden sollen.

Kurz nach neun Uhr erschienen Herr Oberpräsident v. Gohler in Galauniform mit dem Bande des schwarzen Adlers und die Vertreter der Provinzialverwaltung, die Herren Landeshaupmann Hinz, Vorsitzender des Provinziallandtages v. Graf v. Manin, Vorsitzender des Provinzialausschusses Geh. Regierungsrath Landrath Böhm, und begaben sich zur Werts. Die Befehle die „Hohenzollern“, wo sie von dem Kaiserpaar in Audienz empfangen wurden. Dem Kaiser wurden die Herren durch Herrn v. Graf, der Kaiserin durch Herrn v. Gohler vorgestellt. Das Kaiserpaar unterhielt sich in der freundlichsten Weise mit den Herren, welche später durch den Grafen Baudissin auf der „Hohenzollern“ umhergeführt wurden. Der Kaiser war in sehr guter Stimmung und sprach sich Herrn v. Gohler gegenüber in sehr lobender Weise über den schönen Empfang, die ausgezeichnete Haltung des Publikums und die schöne Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters aus. Die Audienz dauerte etwas über eine halbe Stunde.

**Der Feldgottesdienst**

war, da durch die starken Regengüsse des gestrigen Tages und der letzten Nacht der Boden auf dem kleinen Exerzierplatz recht aufgeweicht war, noch am Morgen im letzten Moment abgesetzt worden. Schon in den frühesten Morgenstunden waren große Menschenmassen nach dem kleinen Exerzierplatze hinausgedrängt, um Zeuge des militärischen Schaupiels zu sein. Da sich auch Schulsleute in großer Zahl zur Absperrung des Platzes einfanden, schien es, als ob der Gottesdienst stattfinden sollte; als aber die Schulsleute abrückten, da zerrückten sich auch die Menschenmassen — Alles kehrte nach Danzig zurück.

Den Truppen war der Befehl vom Ausfall des Gottesdienstes auch erst in letzter Stunde mitgeteilt, in Folge dessen waren sie schon theilweise auf den Straßen angetreten und standen zum Abmarsch bereit. Prächtig nahm sich auf dem kleinen Exerzierplatze das große, purpurrothe Kaiserzelt, geschmückt mit 4 großen, vergoldeten Adlern, aus; den ganzen Tag über war es noch der Zielpunkt vieler Tausende.

Um 10 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst statt.

**Ausfahrten des Kaiserpaars.**

Schon im Laufe des Vormittags machte die Sonne verschiedene Male den Versuch, durch die grauen Wolkenmassen, die vor dem Himmel lagen, hindurchzubrechen, aber immer nur kurze Zeit dauerte es, dann war die Sonne wieder verschwunden. Erst gegen Mittag klärte sich das Wetter allmählich auf und nun unternahm das Kaiserpaar ungefähr 11<sup>1/2</sup> Uhr Mittags eine Ausfahrt in offener Equipage nach Rangfuhr, um die neuen Kaiserregiments für das zweite Leibhufaren-Regiment Nr. 2 zu besichtigen. Bald nach 12 Uhr traf das Kaiserpaar in einer mit zwei Klappen bemannten Equipage,

begleitet von einer Anzahl Generalen und Offizieren des kaiserlichen Gefolges, vor der neuen Kaserne ein und nahm unter Führung des neuernannten Brigadiers der Leibhufaren-Brigade, Herrn Generalmajor von Madenjen, die Kaserne in Augenschein, die Besichtigung dauerte bis gegen 1<sup>1/2</sup> Uhr, dann fuhren die Majestäten nach Danzig zurück.

Da auch eine Besichtigung der Lutherkirche durch das Kaiserpaar nicht ausgeschlossen war, war der erste Geisliche der Rangfuhrer Gemeinde, Herr Pfarrer Luge dementsprechend benachrichtigt worden. Herr Pfarrer Luge und Frau Gemahlin, letztere mit einem prächtigen Strauß für die Kaiserin, versammelten sich vor der Kirche, um die hohen Gäste zu erwarten, leider fiel der Besuch aber der vorgerückten Zeit wegen aus.

Nachmittags 4 Uhr unternahm unsere Kaiserin in Begleitung ihrer Hofdame Frau v. Brodbeck die in Aussicht genommene Fahrt in die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten derselben. Zunächst fuhr die Kaiserin nach der St. Marienkirche, wo der erste Geisliche dieser Kirche, Herr Konfirmandenrath Reinhard, die hohe Frau in dem herrlichen Gotteshause herumschickte, während Herr Diakonus Frau Jewettie die Erläuterung der zahlreichen Sehenswürdigkeiten gab. Auf Wunsch ihrer Majestät brachte Herr Agl. Wüstendirektor Kijelinski mehrere Urgefäße zum Vortrag. Von der Marienkirche fuhr die Kaiserin durch die Frauengasse, die Gr. Hofenstraße, Brodbänken- und Kürschnergasse nach dem Hause Langenmarkt Nr. 43, das, als alte Danziger „Diele“, demnächst nach vollendetem Umbau der Danziger Kaufmannschaft zur Benutzung übergeben werden soll. Es wird mit seinen reichen Kunst- und Alterthumsgegenständen, welche durch überaus freigebige Geschenke seitens des Herrn v. Geldzinski außerordentlich bereichert worden sind, eine hervorragende Sehenswürdigkeit Danzigs bilden. Die Kaiserin wurde hier von den Herren Bürgermeister Trampe, Stadtverordnetenvorsteher Berenz, Geh. Kommerzienrath Danne, Stadtbaurath Fehlaber, Stadtschulrath Dr. Danus, Stadtbauinspektor Kleefeld und Kaufmann Geldzinski erwartet; Herr Oberbürgermeister Delbrück übernahm die Führung und Erklärung und stellte Herrn Geldzinski als Stifter vor. Die hohe Frau besichtigte den Raum mit dem lebhaftesten Interesse und sprach ihre Anerkennung und Bewunderung aus darüber, daß Herr Geldzinski schon bei Lebzeiten so reiche Kunstschätze hergegeben und dem öffentlichen Interesse gewidmet hätte.

Von der „Diele“ begab sich die Kaiserin nach dem Arushof, der gleichfalls, wie dann auch das Rathhaus, unter der Führung des Herrn Oberbürgermeisters besichtigt wurde, im Rathhaus namentlich auch die Kunstschätze in den beiden Sitzungssälen. Darauf starrte die Kaiserin mit ihrem Gefolge den reichen Sammlungen des Herrn Geldzinski einen Besuch ab, wo sie vor dem Hause von dem Benannten begrüßt wurde. Fast eine halbe Stunde sesselten die Kunstschätze die hohe Besucherin, namentlich die alten Danziger Kunstschätze entzückten sie derart, daß sie in Aussicht stellte, bei ihrem nächsten Aufenthalt in Danzig wiederzukommen, da man Tage brauche zu einer eingehenden Besichtigung. Beim Abschied reichte die Kaiserin Herrn Geldzinski die Hand zum Kuß. In das Fremdenbuch der Sammlung schrieb die Kaiserin die Worte: „Auguste Victoria I. R.“

Um 5<sup>1/2</sup> Uhr kehrte die Kaiserin zur Werts zurück. Ueberall in den Straßen, welche die Kaiserin durchfuhr, bildeten dichtgedrängte Menschenmassen Spalier und brachten der Kaiserin lebhafteste Gratulationen, für welche die Kaiserin nach allen Seiten hin freundlich grüßend huldvollst dankte.

Nachmittags 5 Uhr nahmen die Majestäten den Thee auf der Yacht „Zbana“ ein.

Zu der am Abend an Bord der „Hohenzollern“ stattgefundenen Abendtafel waren geladen: Prinz Albrecht von Preußen, der Chef des Generalstabes Graf v. Schlieffen und der Kriegsminister v. Gohler.

**Besuch von Fürslichkeiten.**

Im Laufe des gestrigen Tages sind noch mehrere Fürsten und Prinzen hier eingetroffen, die an der heutigen Parade teilnehmen werden. Gestern Morgen kam zunächst mit dem Frühzuge Prinz Karl Anton von Hohenzollern an und begab sich sofort in das Hotel Continental, wo Zimmer für ihn bereit gestellt waren.

Mittags mit dem um 12<sup>1/2</sup> Uhr eintreffenden Zuge kam Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, aus Schlobitten mit seinem Adjutanten Mittmeister v. d. Schulenburg und Dienerschaft hier auf dem Zentralbahnhof an. Er fuhr direkt nach der Villa des Herrn Kommerzienrath Muscate um daselbst Wohnung zu nehmen. Herr Muscate, empfangen den Prinzen vor seinem Hause, während Frau Muscate ihn im Salon begrüßte. Ein von Fräulein Muscate überreichter Blumenstrauß erfreute den Prinzen stänlich. Von dem Johanner-Krankenhaus in Pilschau überbrachte dessen Vorstand, Mitglied, Herr Fabrikbesitzer Muscate, dem Prinzen, als Herrenmeister des deutschen Johanniterordens, eine Schale herrlicher, in dem dortigen Garten geogener Früchte, die durch Schönheit und Größe die Aufmerksamkeit des Prinzen besonders erregten. Die Schwwestern des Krankenhauses hatten ein Blumenarrangement in Form eines Kreuzes überhand. Es wurde ein gemeinsames Frühstück eingenommen und Abends folgte der Prinz einer Einladung des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“.

Gestern früh ist mit dem Nachtourzug auch Prinz Friedrich Heinrich von Preußen eingetroffen und hat mit seinem Adjutanten und Bedienung gleichfalls im Hotel Continental Wohnung genommen.

**Die Ankunft des Prinzen Tsching.**

Inzwischen hatten sich tausende und abertausende von Menschen am Hauptbahnhof am St. Elisabethswall und am Dominikswall eingefunden, um die Ankunft des Prinzen Tsching, des Bruders des Kaisers von China zu erwarten. Ein starkes Angebot von Polizeimannschaften hielt die Fahrfrage für den chinesischen Prinzen frei und so hatte das Publikum die beste Gelegenheit, die Ankunft des chinesischen Prinzen, wohl mit das „Hauptereignis“ des gestrigen Tages, aus nächster Nähe anzusehen, auch auf der Promenade hatten sich große Zuschauermassen eingefunden. Zum Empfang des Prinzen waren der Festungscommandant Generalleutnant v. Seydewitz mit dem Plagmajor Herrn Hauptmann von der Delsnik und seinem Adjutanten Herrn Oberleutnant Emmel zum Bahnhofhof.

Mit ca. 8 Minuten Verspätung lief der fahrplanmäßige Berliner Kourierzug — an den Schluß desselben war ein Salonwagen für den Prinzen angehängt — um 5 Uhr 34 Minuten in den Hauptbahnhof. Nachdem der Prinz mit seinem Gefolge den Salonwagen verlassen und die Meldung der zum Empfang befohlenen Offiziere entgegengenommen hatte, begab er sich durch die Fürstentimmer nach seiner Equipage. Der Prinz, klein von Wuchs — mit tiegelber Gesichtsfarbe und recht freundlichen Zügen — angethan mit einer dunkelblauen Jacke, auf dem Kopf eine schwarze Mütze mit goldgelber breiter Borte und langer rother Daube, bestieg mit noch einem chinesischen Wüdenträger seinen Wagen, ihm gegenüber nahm Herr Generalmajor v. Höpner Platz, und fuhr nach dem Hotel „Danziger Hof“.

Die Ausschmückung der Feststraße und die vieltausendköpfige, festlich gekleidete Menge schienen auf den Prinzen einen recht angenehmen Eindruck zu machen, denn freundlich lächelnd winkte er mit dem Kopfe dem Publikum, das sich zuerst recht ruhig verhielt, zu, auch winkte er ihm lebhaft in die Hände zu. Das hatte zur Folge, daß das Publikum dem Prinzen auch freundlich zunickte und darüber in große Heiterkeit gerieth, die sich den ganzen Weg über bis zum Hotel fortpflanzte. Im zweiten Wagen fuhr noch ein chinesischer Wüdenträger mit mehreren deutschen Offizieren, auch diesem schien der Empfang in Danzig sehr gut zu gefallen und lächelnd nickte er dem Publikum fortwährend zu. Im Hotel „Danziger Hof“ begab sich der Prinz sofort in die für ihn bereit gestellten Zimmer und verließ dieselben gestern auch nicht mehr; seine Dienerschaft ist in Privatquartieren untergebracht.

**Fremdländische Offiziere.**

Mit demselben Zuge, mit dem der Prinz hier eintraf, kamen auch alle die fremdländischen Offiziere und Militär-Attachés, die als Vertreter ihrer Staaten an der Parade und den Kaisermanövern teilnehmen, hier an und begaben sich in für sie bereitgestellten Wagen nach ihrem Hotel. Die meisten von ihnen sind im Hotel „Danziger Hof“ einquartiert. Da konnte man gestern die verschiedensten Uniformen, Kürten, Japaner, Oesterreicher, Engländer u. a. sehen und das Publikum wurde nicht müde, sich die Köpfe darüber zu zerbrechen, welche Uniform sie eigentlich zu sehen bekommen hätten. Erst geraume Zeit dauerte es, bis die letzten fremden Militärs den Bahnhof verlassen hatten, dann zerstreuten sich allmählich auch die Menschenmassen und strömten in die Hauptfeststraßen hinein, diese noch den ganzen Abend über füllend.

**Ein militärisches Sonntagbild.**

Einen solchen Sonntag haben die alterthümlichen Bauwerke Danzigs noch nicht gesehen; es wird auch so bald jedenfalls kein ähnlicher wieder kommen, an welchem dermaßen das Straßenbild von modernem Militärwesen beherrscht wurde, wie das gestern der Fall war. Uniformen so ziemlich aller Theile des Heeres und der Marine waren zeitweise in einzelnen Straßen fast zahlreicher vertreten, als die einladere Kleidung gewöhnlicher Sterblichen. Und überall herrschte das beste freundschaftliche Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und der nach vielen Tausenden zählenden Einquartierung. Unfrüchtige Bewunderung fand bei den waderen Vaterlandsvorheibern die reiche Festdecoration der Straßen.

Die See, das große Wasser bildete begreiflicher Weise das Ziel der Schmeichelei zahlreicher aus dem Binnenlande hergekommener Soldaten, und so war es denn begreiflich, daß die reine militärische Bevölkerung sich nach den Seebädern, namentlich aber nach Westerpilz, richtete und daß die Gesellschaft „Weichsel“, obwohl sie alles schwimmende Material ununterbrochen in Dienst hielt, zeitweise doch kaum dem Ansturm genügen konnte. Die Dampfboote nach Westerpilz machten überwiegender mehr den Eindruck von Militärtransporten als von den gewöhnlichen Vergnügungsampeln, so sehr überwand das Militär, namentlich die Masse der Infanterie der verschiedenen Regimenter.

Auch die Kriegsschiffe, die draußen an der Dümole lagen, bildeten den Gegenstand eifriger Bewunderung. Dank dem freundlichen Entgegenkommen einiger Kommandanten, z. B. des Küstenpanzers „Din“, war es auch vielen Hunderten in Uniform und in Zivil vergönnt, die innere Einrichtung dieser schwimmenden Festungen zu sehen.

Bis zum Abend, zur Stunde des Zapfenstreichs, beherrschte das militärische Treiben den Verkehr, dann verschwanden die Uniformen mehr und mehr von den Straßen, galt es doch, nach den Anstrengungen des Tages auszuschlafen für das große Ereignis des nächsten Morgens, die Kaiserparade.

**Der Ausmarsch zum Paradeplatz.**

Schon in den frühesten Morgenstunden rückten die hier einquartierten Truppen zum Paradeplatz ab. Bald folgte ihnen das Publikum, um sich einen möglichst guten Platz zu sichern. Die Straßen, durch welche die Majestäten kommen sollten, füllten sich und die Schutzleute begannen ihre Absperrungen. Die ganze Allee, die Schaulisse durch Neuschottland war mit einer dichten, schwarzen Linie von vielen Tausend Menschen besetzt. 9<sup>1/2</sup> Uhr trabte eine Schwadron der 1. Leibhufaren auf dem Hof der kaiserlichen Werts und nahm daselbst Aufstellung. Gegen 9 Uhr rückte die Fahnenkompanie an. Sie setzte sich zusammen aus Reuten des Grenadier-Regiments Nr. 5.

Punkt 9<sup>1/2</sup> Uhr erschien der Kaiser mit seinem Gefolge, auf einem schönen Apfelschimmel in der Uniform der Leibhufaren, ritt an den Hufaren vorbei, welche er mit einem kräftig erwiderten „Guten Morgen“ begrüßte und setzte sich an die Spitze der Kompanie. Vorher ritt er dicht an diese heran, musterte sie einen Augenblick und rief ein lautes „Guten Morgen Grenadiere.“ An seiner Seite ritt Generalleutnant v. Scholl. Sofort erwiderte das Kommando „Battalion Marsch!“ Die Wüsil legte schmetternd ein. Es ging zum Paradeplatz.

Eine halbe Stunde später folgte die Kaiserin, tief in Trauer, mit dem gelben Bande des schwarzen Adlers, in fechtspanniger Gala-Equipage. Neben ihr die Gräfin Brodbeck. Voran und hinterher ritt je eine halbe Schwadron der Leibhufaren. Beide Majestäten wurden von dem Personal der Werts, welches im Hofe Aufstellung genommen hatte, mit Hurrah begrüßt. Der Kaiser grüßte mit der Hand, die Kaiserin in äußerster liebenswürdiger Weise durch tiefes Verneigen. Bei dem Passiren des Publikums umdünnten das kaiserliche Paar ebenfalls begeisterte Hurrufe.

**Die Parade auf dem großen Exerzierplatze.**

Eine Parade besteht nicht nur in der Richtigkeit der Richtung, in der Aufrichtigkeit der Gewehre und der Weisheit des Bedienungsganges, sondern vor allem im Hinblick — auf mit“, so soll einst Graf Wrangel auf dem Tempelhofer Feld Garbetruppen angeprochen haben, als ihm unliebsam ausfiel, daß die Soldaten ihn beim Abtreten der Fronten nicht so schatz anblinckten, wie es reglementmäßig vorgeschrieben ist. Si non o vero, o ben trovato.

Der alte Wrangel hat damit auf das Wesentliche, nicht nur auf das rein militärische, sondern auch auf das psychologische wesentliche jeder Parade hingewiesen. Der impotante Gedanke beim Anblick der beiden nahezu eine Wegstunde sich hinziehenden Treffen, in denen sich fast ein halbes Hunderttausend denkender Menschen vereinigen, liegt eben darin, daß alle diese Individuen sich auf den Wind hin, den der Höchstcommandirende, hier der commandirende General Exzellenz von Lenge, mit seinem Säbel geben wird, sich mit der Regelmäßigkeit einer Maschine bewegen, daß diese ganze Masse Lebewesen alsbald wie ein Automat funktionieren werden. Je automatenhafter sich ein Vorbeimarsch sich dann abspielt, desto besser fällt die Parade aus. In dieser Erwägung gerade liegt es auch, daß der scheinbar veraltete Paradezug so werthvoller für ein Heer wird, je mehr sonst im Dienste und namentlich in der Gefechtsausbildung, die individuelle Bewegung des einzelnen Soldaten Fortschritt macht. Die Parade bildet jetzt mehr denn je den festen Pol, um den die sonst gegen früher unendlich freier gewordene Ausbildung sich dreht, und sie bleibt

nach wie vor nahezu der einzige zuverlässige Prüfstein für die Disziplin eines Korps.

Fast parallel mit der Bahnhöhle, die Danzig mit Boppot verbindet, sehen wir die beiden Treffen des 17. Armee-Korps und der ihm zum Commandanten zugehörigen Theile aufgestellt. Im ersten Treffen die Truppen zu Fuß, die Leibgarde des Kaisers und die Weidreiter. Es läßt sich über die Schönheit dieser Uniformen flüchtig streiten. Namentlich, was die Jäger zu Pferde anlangt, so ist die Verbindung der grünlichen Färbung mit dem Schnitt des Kürassierkollars — wie viele behaupten wollen — keine recht glückliche. Doch, wie heißt's in Wallenstein's Lager:

„Der ganze Unterschied liegt in den Köden“  
 „Und ich ganz gern in meinem mag steden.“  
 Beginnen wir vom rechten Flügel, so ist das erste Regiment, das vor dem Kaiser desillirt wird, das 14. Infanterie-Regiment „Graf Schmettau“, welches in Graubenz garnisonirt, ihm folgte sich das zur selben Brigade gehörende 141. an. Dann folgen zwei Regimenter aus Thorn, die 2ter und 6ter. Eine dunkle Linie begehrt weiter die Front, welche das schmale 5. Grenadier-Regiment „König Friedrich I.“ einnimmt, die schwarzen Hohenhaubische lassen sich schwer von der Tribüne aus erkennen. Die Mitte des ersten Treffens nehmen dann die Infanterie-Regimenter 128, 18, 44 und 152 ein, das 128. Danziger Regiment, welches direkt an die Grenadiere sich anschließt, bildet befehlsmäßig mit diesen vereint die 71. Brigade, deren Vorbeimarsch selbstredend auf der Tribüne von zahllosen Zuschauern und Zuschauerinnen, in die näherer oder fernerer Verbindung mit Angehörigen des Regiments stehen, mit ganz besonderer Spannung erwartet wird. Selbst der Landfremde vermag stets aus der Haltung der Zuschauer auf der Tribüne mit Sicherheit zu erkennen, wenn ein am Ort selbst garnisonirtes Regiment beitrifft.

Hinter dem 52. Regiment sehen wir das Grenadierregiment Nr. 6 „Graf Kleist von Nollendorf“ stehen und weiterhin das 46. Infanterieregiment, das mit ihm die Garnison Posen theilt. Den Schluß der Front bilden endlich die auch räumlich in der Rangliste zuletzt verzeichneten Regimenter 175 und 176. Mit den ältesten, oder doch beinahe ältesten Feldzeichen Preußens sehen wir hier die jüngsten vereint, die erst jüngst ihre Weihe erhalten haben. Grün leuchtet dann die kurze Front des pommerischen Jägerbataillons Nr. 2 hervor, mit dem die für die Manöverleitung besonders interessante ihm zugeheilte Maschinen-Gewehr-Abtheilung allgerührt steht. Die lange Front wird auf dem äußersten linken Flügel beendet durch die Unteroffizierschule Marienwerder, die Infanterie-Regimenter Nr. 11 und 15, sowie das Pionier-Bataillon, welches die Nummer unseres Armee-Korps trägt und das vor nicht langer Zeit von Slettin nach Thorn dislocirt worden ist. Dem Pionier-Bataillon gliedert sich noch eine Telegraphen-Kompanie an, sodas das Auge, wenn es die lange Front des ersten Treffens nicht, rund 46 Bataillone überblickt.

Bewegter und farbenreicher gestaltet sich das zweite Treffen, welches die berittenen Waffen vereint. Am rechten Flügel die beiden prächtigen Leibhufaren-Regimenter Nr. 1 und 2 in den schwarzen Attilas mit den weißen Schuttern, den Totenkopf am Kalpad und in den wehenden Lanzenfahnen. Nur für den, der genauer zusieht, lassen sich die beiden Regimenter, das frühere Danziger und das von Posen nach Danzig versetzte, auseinanderhalten. Letzteres, das Regiment der vereinigten Kaiserin-Friedrich, erscheint in der Uniformierung noch insofern, wir möchten sagen, filivoller, als der Kalpad bei diesem Regimente mit weißer Decoration geschmückt ist, sodas nichts an der Uniform, auch nicht an der Mütze, eine bunte Farbe zu den schwarzweißen Abzeichen tritt. Das zweite Hufaren-Regiment ist mit Braunen beritten; das erste befehlsmäßig durchweg mit Schimmeln. Nur die Leibgarde-Reiter des Kaisers von Oesterreich sind in ähnlicher Weise durchgehends mit weißen Hippizauern beritten, während die Leib-Garde-Polaken des Jaren nur Füße reiten. Uebstigen hat noch ein Regiment, dem wir im Manöver begegnen werden, eine hypogallische Absonderheit. Die 4. braunen Hufaren reiten, „soweit der Vorrath reicht“, Scheuten.

Den Totenkopfreitern schließen sich die vierten Mlanen an, deren dunkelblaue Mlanza mit rothem Stragen und ebenfolgenden Brustabatten sich in der Paradeuniform glänzend ausnehmen. Weisheit leuchtet aus der verhältnismäßig dunklen Umgebung die weißen Koller der 5. Kürassiere mit ihren hellrothen Abzeichen hervor. Dies westpreussische Regiment hat den König Wilhelm II von Württemberg zum Chef. Es ist bekannt, daß entgegen aller früherer Gewohnheit, in Folge des Hinscheidens der Mutter uners Herrschers, diesmal Fürslichkeiten aus dem Reich gar nicht zu den Manövern geladen sind. Heute, am Tage der Parade, fällt es doppelt auf, daß König Wilhelm sein Regiment nicht am Kaiser vorbeiführt. Vielleicht mag man sich erinnern, daß der König bereits einmal im Osten des Reichs zu den Manövern wollte, daß er damals, erinnern wir uns recht, von Braunsberg aus plötzlich abreiste und daß man sich erzählte, er sei eben so plötzlich erkrankt.

Laufen wir uns jedoch durch politische Fragen nicht im Beschauren der glänzenden Reiterfront stören. Neben den weißen Panzerreitern haben sich wirkungsvoll die recht bunten Uniformen der Grenadiere zu Pferde ab. Das Regiment „Freiherr von Derfflinger“, bekannter unter der Bezeichnung der 3. Dragoner, wie es noch unter dem alten Kaiser hieß, hat ebenfalls einen fürstlichen Chef, den Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden und Norwegen. Auch er weilt nicht als Gast auf dem Paradeplatze. Erster und dritter ist die sich anschließende Front der fünf Artillerie-Regimenter 35, 71, 36, 72 und 17. Den äußersten linken Flügel des zweiten Treffens nimmt endlich das Trainbataillon Nr. 1 ein.

Wie lang wohl die beiden Fronten zusammen sein mögen? Wir haben eine nahezu gleich große Infanteriefront vor Jahren auf einer Kaiserparade in Minden genau auf 23 km ausgemessen, und man wird nicht viel falsch schätzen, wenn man die Front des ersten Treffens hier auf nahezu 25 km, die des zweiten auf mindestens 2 km schätzt. Es ist schon ein ziemlich stattlicher Weg, den der Kaiser da beim Abreiten der Fronten zurückzulegen hat, fast eine ganze Wegstunde. Schon diese Zahlen allein lassen einen Schluß zu, welsch einen enormen Apparat eine Kaiserparade darstellt, wie sie sich soeben vor den Augen der Zuschauer abspielten beginnt.

Der Kaiser hat den Paradeplatz erreicht. Mit der militärischen Pünktlichkeit, von der ein altfranzösisches Sprichwort sagt, daß sie die Pünktlichkeit der Könige bedeutet, trifft er ein. Er trägt die Uniform des 1. Leibhufaren-Regiments mit umflorten Abzeichen. Der prächtige Schimmel „Komet“ mit seinem langen wehenden Schweife, eines der schönsten unter den 340 Pferden, welche der Berliner Marstall vereinigt, ist ja eines jener englischen Vollblutpferde, die vom Carl von Rossdale auf dessen Gütern gekauft sind, auf denen einst der Kaiser zur Kraushühnjagd weilte, und der schon seit einer Reihe von Jahren als ständiger Gast oder vielleicht richtiger Freund des Kaisers, auf allen deutschen Manöverplätzen anwesend ist.

Auch heute sehen wir ihn in der Umgebung des Kaisers. Seine mächtige Gestalt ist in eine Uniform gekleidet, die in dem famosen südafrikanischen Kriege nicht gerade in Verbindung mit großen Heldenthaten genannt wurde, in die der Yeomanry, eine Formation, die wir im deutschen Heere nicht kennen, die aber der der Landwehr-Kavallerie allenfalls nahekommt. „Gegen dem Uniform läßt sich nicht einwenden“, sagte mir einst auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatze ein biederer Bajoware, welcher sich der wenig ruhmvollen Hülfswilligen Legion angegeschlossen hatte. Carl'sonsdane mag übrigens beinaher Bekanntheit gewinnen, beim ersten Sehen weiß man nicht recht, ob man in ihm einen englischen Gentleman oder einen tadellosen Oberkellner vor sich hat. Uebstigen, er reitet, wie wir oft bemerken konnten, etwas roh,

Die Heilandskirche in Schidlik.

Der feierliche Beiseit, der sich am Dienstag in anderer Vorstadt Schidlik in Gegenwart von Preußens Königin, Deutschlands erlauchter, Kaiserin vollziehen wird, bringt einem lange gehegten sehnsüchtigen Wunsche der Einwohner Schidlik die Heilandskirche zu geben. Die lange gehegte Hoffnung ist nun in glückliche Erfüllung gegangen; dort drüben erhebt sich jetzt ein Gotteshaus, das zu den schönsten der ganzen näheren Umgebung gehört. „Heilandskirche“ wird der Bau genannt nach der Bestimmung seiner hohen Protectorin.

In spätgotischem Stil entworfen, lehnt sie sich in der glücklichsten Weise an die Architektur unserer Stadt an; Der Turm mit seiner kumpfen Haube erinnert lebhaft an unsern Stadthurm, nur daß der massige Charakter natürlich gemildert ist, um die empfindliche, zum Himmel weisende Eigenart des gotischen Kirchthurms zu wahren. Die der Stadt zugekehrte Giebelseite mit ihren vier Portalen ist durch ihre charakteristisch gotische Profilierung an die edleren gotischen Patrizierhäuser, wie man sie außer Danzig auch in anderen Ostseestädten, wie Greifswald und Lübeck, findet.

Die Stilllebenbestimmung bekommt noch besondere Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß der hervorragende Schöpfer des Entwurfs, Herr Geh. Bauvater v. Tiedemann, ein Kind unserer Stadt ist. Offenbar hat er von früh an viel von den architektonischen Eindrücken Danzigs in sich aufgenommen, und so würde er besonders befähigt, ein Bauwerk zu entwerfen, das so wie die Heilandskirche nicht nur in den großen Zügen sondern auch in den Einzelheiten das heimatische Gepräge trägt.

Die Kirche liegt genügend frei, um dem Beschauer ihre volle Schönheit zu zeigen. Der Raum zwischen ihr und dem Schulhaus wird in einen Platz mit gärtnerischen Anlagen umgewandelt werden, von dem aus dann eine Freitreppe von sieben Stufen zu den vier Portalen emporführt, die den Zugang in das Innere der Kirche und zum Glockenturm vermitteln.

Drei Portale, von denen das Mittlere durch einen Pfeiler in zwei Teile geteilt ist, führen in einen Vorraum. Das Vierte mündet in ein schönes Gewölbe, das auf feineren Pfeilern ruht, von hier steigt rechts eine Treppe zum Glockenturm auf, während links eine solche in das Seitenschiff der Kirche führt.

Von dem eben erwähnten Vorraum bilden drei Türen die Verbindung mit dem Mittelschiff der Kirche, einen beinahe quadratischen Raum, dessen Fußboden aus Platten gebildet wird. Die schönen bequemen, mit Schnitzereien geschmückten Bänke haben einen braunen Anstrich erhalten.

Über dem weiten Raum röhrt sich in beträchtlicher Höhe die Decke, die sofort durch die Eigentümlichkeit auffällt, daß alle Bogen und Balken nach unten offen liegen und durch ihren dunkel gehaltenen Farbenton sich wirkungsvoll aus ihrer Umgebung abheben. Unmittelbar über den drei Eingangsthüren erhebt sich die Orgelempore außerdem ist noch eine Empore über dem Seitenschiff angebracht worden.

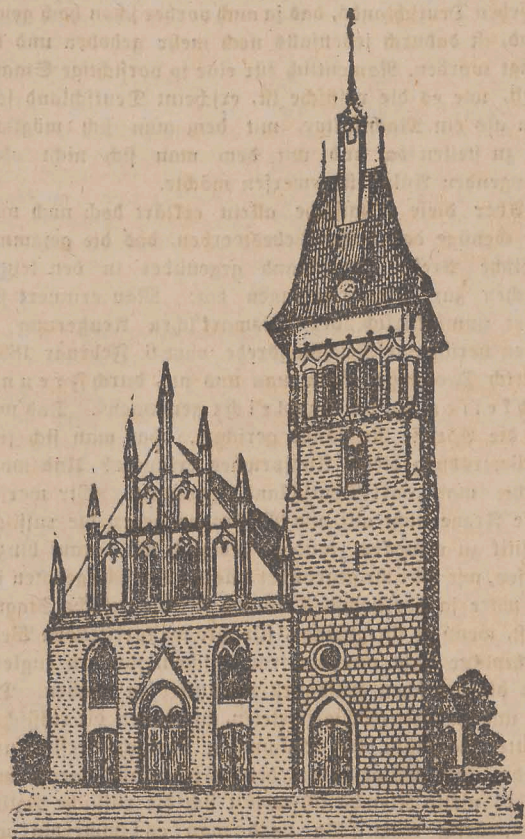
Der Orgelempore gegenüber liegt der Altar, hinter dem der Beschauer mit ihren leuchtenden Farben die beiden Fenster mit Glasmalerei fesseln, welche unser Kaiserpaar der Kirche geschenkt hat. Sie tragen an ihrer unteren Partie das Wappen der hohen Spender; ihr Figurenwerk stellt je zwei Evangelisten dar. Entsprechend diesen Bildern aus dem neuen Testamente befinden sich an den beiden Wandflächen Gestalten aus dem alten Testamente: Moses und Elias sowie Jeremia's Johannes der Täufer. Die Apsis, in welcher der Altar steht, ist in prächtiger Weise von dem Maler Busch aus Berlin mit Ornamenten von Pflanzen und Blumen geschmückt worden.

Von dem Eintretenden links befindet sich die Kanzel, welche mit einer prächtigen Bekleidung, einem Geschnitten von Fel. Albrecht, geschmückt ist. Wie bei dieser Gelegenheit erwähnt sei, ist die Apsis der Kirche sowohl von der Kanzel, wie vom Altar aus eine sehr gute, was ja bei einer Kirche ganz erheblich ins Gewicht fällt.

Hinter dem Altar zur rechten Hand führt eine Türe in die Sakristei, und von da gelangt man in den Konfirmationsaal, in welchem zwei Fenster die

Bilder der Reformatoren Luther und Melancthon tragen werden. Während die Kirche durch eine Aufheizung erwärmt wird, die sich unter dem Altar befindet, hat der Konfirmationsaal einen besonderen Ofen erhalten, ein Geschenk der Firma Hufen in Danzig. Zur Bedeckung des Daches sind Dachziegel alterer Art in zweierlei Form, sogenannte Münche und Nonnen, verwendet worden. Hatte der geistliche Schöpfer in so glücklicher Weise den Plan für die Kirche entworfen, so hatte er in der Person des Herrn Regierungsbau-meister Nikton einen Spezialleiter gefunden, der es mit Weiserhaft und feinem Verständnis verstanden hat, die Ideen des Urheber's in die Wirklichkeit umzusetzen. Ist es doch schon eine Leistung ersten Ranges, daß es gelungen ist, das stattliche Bauwerk in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 14 Monaten fertig zu stellen.

Man würde sich aber täuschen, wollte man annehmen, daß die Schnelligkeit der Bauausführung auf Kosten der Solidität erfolgt sei; die Kirche magt nach jeder Richtung hin den Eindruck des Solides und Gediegenen. Das ist zum Teil auch mit das Verdienst des lokallebenden Architekten Herrn Niemajch, der mit unermüdlichem Eifer



tagonis tagen den Bau besuchte, die Bauhandwerker kontrollierte und ihnen nicht allein mit Rath, sondern häufig genug auch mit That zur Seite stand. Der Bauleitung ist es auch zu danken, daß für die Ausführung der Mauerarbeiten Herr Maurermeister P. Prochnow und zur Ausführung der Zimmer- und Tischlerarbeiten Herr Zimmermeister G. G. gewonnen wurden. Diese Herren haben sich bestreht, nicht allein billig, sondern auch gut zu arbeiten; Herr G. u. a. hat ein ganz vorzügliches, fast altpreiser Holz zum Bau verwendet. Die Ziegel sind der Bauleitung in tadelloser Qualität für einen außergewöhnlich billigen Preis von Herrn Braunshweig in Groß-Bühlau geliefert worden. Man hat ein großes, heute sonst nicht mehr gebräuchliches Format von Ziegeln gewählt, wodurch der Charakter der Gotik nicht unmerklich gehoben wird, denn die Steine erinnern in ihrem Format an die großen Backsteine, wie sie z. B. im Hochmischer'schen Schloss zu Marienburg, beim Bau unserer Marienkirche, aber auch bei vielen anderen, zum Teil berühmten kirchlichen und Profanbauten in längst vergangenen Jahrhunderten verwendet worden sind.

Trotz dieser weitgehenden Unterstützung durch Bauleitung und Bauausführung würde es der unbemittelten

Gemeinde Schidlik wohl kaum gelungen sein, ein so würdiges Gotteshaus zu erlangen, wenn nicht auch von zahlreichen anderen Seiten der Bau gefördert worden wäre. So spendete die Protectorin des Baues, unsere erlauchte Landesherren 25 000 Mk. Dazu kamen noch 15 000 Mk., welche der Oberhofmeister der Kaiserin Graf Wirblich durch Sammlungen aufgebracht hatte. Von der Familie Weich war der Bauplatz für einen sehr billigen Preis hergegeben worden und außerdem haben die Gemeindeglieder mit einander gewetteifert, nach Kräften zum Bau der Kirche beizutragen. So haben die Herren Kietz, Gramsdorf, Seeger, Bont, Frankenstein und Weiber große Fenster gestiftet, eine köstliche Altardecke ist von dem Gustav Adolf-Frauenverein Danzig beschafft worden und Herr Konrad Brandt hat den kostbaren Altaraufsatz gestiftet. Herr J. C. Albrecht hat den großen Teppich, der vor dem Altare liegt, beschafft, und auch die kleineren Fenster sind zum Teil von Gemeindegliedern schon beschafft, zum Teil steht ihre Beschaffung in Aussicht.

So präzisiert sich die neue Kirche in durchaus würdiger Form und die Gemeinde kann allen Beteiligten für die tüchtige Arbeit dankbar sein. Das Baukomitee hat diesem Empfinden auch schon dadurch Ausdruck gegeben, daß sie sich in jeder Weise den Vorschlägen der Bauleitung angeschlossen hat und Einigkeit herrscht heute darüber, daß sie daran wohlgethan hat. Wohl würde ja der Bau noch mehr mit seinen Schönheiten ausfallen, wenn er höher und noch freier hätte und die Umgebung mit seinen Formen noch mehr übertragte; aber auch da wo sie jetzt steht und so wie sie jetzt darsteht, bildet die Kirche einen Schmuck unserer Vorstadt, ja der ganzen Umgebung der Stadt. Mit zufriedener, stolzer Freude blicken die Gemeindeglieder hier auf den schönen Bau, der nun endlich, nach der langen Zeit des Hartens und Hoffens, zur Thatsache geworden, zur Vollendung gelangt ist.

Auszeichnungen und Ordens-Verleihungen.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers sind nachstehende Gnadenbewerbe und Ordensauszeichnungen verliehen worden:

Dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Staatsminister D. v. Götzer hat der Kaiser seine Marmorbüste zum Geschenk gemacht.

Weiter haben erhalten:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Hasenstein, Oberlandesgerichts-Präsident zu Marienwerder.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: Graf von Alvensleben-Schönborn, Kammerherr auf Ostromecko.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Boenschendorf, Reichshauptmann und Gutsbesitzer auf M. Jesewitz, Kreis Marienburg, Dr. Forner, Ober-Regierungsrath zu Danzig, Nehan, Ober-Postdirektor zu Bromberg, Wittkowski, Bank-Direktor, Erster Vorstandsbeamter der Reichsbank-Hauptstelle zu Danzig.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Aly, Dekononierath zu Gr. Klonia, Kreis Tugel, Barlowski, Superintendent und Pfarrer zu Fr. Friedland Kreis Schlochau, Bieler, Amtsrath, Ortspräsident zu Kantau, Kreis Danziger Höhe, Boehmer, Superintendent und Pfarrer zu Marienwerder, von Bote, Landchaftsrath und Rittergutsbesitzer zu Jahn, Kreis Flatow, Dr. Damus, Stadtschulrath zu Danzig, Dau, Oberlandesgerichtsrath zu Marienwerder, Dr. Deutsch, Medizinalrath und Kreisarzt zu Elbing, C. E. C. Oberlandesgerichtsrath zu Marienwerder, Fischer, Betriebs-Ingenieur zu Elbing, von Finken, Bauvater, Garnison-Baubeamter zu Danzig, Dr. jur. G. Saupp, Justizrath, Reichsanwalt und Notar zu Elbing, Giedzinski, Rentier zu Danzig, Goebel, Regierungsrath und Gewerberath zu Danzig, Dr. Grobner, Konfessionsrath zu Danzig, Dr. Gronau, Gymnasial-Direktor zu Elbing, Grube, Kreis-Deputirter und Amtsvorsteher, Gutsbesitzer zu Roggenhöfen, Landkreis Elbing, Grünberg, Regierungsrath zu Marienwerder, Hammer, Kreis-Deputirter, Rittergutsbesitzer zu Dombrowo, Kreis Konitz, Hannemann, Kreis-Deputirter und Amtsvorsteher, Gutsbesitzer zu Polzin, Kreis Puzig, Garke, Eisenbahn-Stations-Vorsteher erster Klasse zu Dirschau, Heider, Postdirektor zu Deutsch-Krone, Hertel, Rittergutsbesitzer zu Rajowstowo, Kreis Thorn, Heydenreich, Postvater zu Danzig, Hoppe, evangelischer Pfarrer zu Danzig, Hübler, Amtsvorsteher und Standesbeamter zu Schönberg, Kreis Carthaus, Jenich, Telegraphen-Direktor zu Danzig, Jerrentrup, königlicher Forstmeister zu Grünfelde, Kreis Schwetz, Kabus, königlicher Lotterie-Einnehmer a. D., Rentner zu Danzig, Kaul, Kreis-Deputirter, Rittergutsbesitzer zu Kantau, Kreis Böhau, Kellmann, Steuerath, Ober-Steuerinspektor zu Deutsch-Krone, Kemnitz, Eisenbahn-Stations-Vorsteher erster Klasse zu Danzig, Krause, Gymnasial-Professor zu Marienwerder, Kunath, Direktor der städtischen Gas-, Wasser-, Kanalisations- und Elektricitätswerke zu Danzig, Laake, Garnison-Bauinspektor zu Danzig, Laudon, Kanzleirath, Ober-Sekretär bei der Staats-Anwaltschaft zu Königsberg, Bauvater, Garnison-Bau-beamter zu Thorn, Loed, Amtsgerichtsrath zu Graubenz, Maerder, Hauptmann a. D., Grenzkommissar zu Thorn, Marischall, Regierungs-Hauptkassen-Kassirer zu Marienwerder, Meyer, Postmeister zu Vauenburg, Müllers, Postdirektor zu Thorn, Muscate, Kommerzienrath zu Danzig, Muscate, Fabrikbesitzer zu Dirschau, Neubaur, Regierungsrath zu Marienwerder, Neumann, katholischer Pfarrer und Defan zu Hammerstein, Kreis Schlochau, Otto, Eisenbahn-Betriebs-Kontroleur zu Danzig, Pasche, Land-schaftsrath und Rittergutsbesitzer zu Orla, Kreis Berent, Plath, Superintendent und Pfarrer zu Carthaus, v. Puttkamer, Landchaftsrath und Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer zu Germin, Kreis Marienwerder, Reiche, Oberlandesgerichtsrath zu Marienwerder, Richter, Rechnungsath, Sekretär bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig, Richter, Kreis-Deputirter und Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer zu Paskotich, Kreis Briesen, Kiedel, Rechnungsath, Sekretär beim Provinzial-Schulkollegium zu Danzig, v. Schad, Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer zu Tuschewo, Kreis Böhau, Schärmer, katholischer Pfarrer und Defan zu Danzig, Schattauer, Eisenbahn-Stations-Vorsteher erster Klasse zu Thorn, Schroeder, Kreis-Deputirter, Rittergutsbesitzer zu Groß Paglau, Kreis Berent, Schulze, Landgerichtsrath zu Elbing, Scotland, Gymnasial-Direktor zu Strassburg, Freiherr Senfft von Pilsach, Regierungsrath, kommissarischer Land-rath zu Marienwerder, Sieg, Rittergutsbesitzer zu Kaczimieno, Kreis Kulm, v. Stein-a-Steinrüd, Regierungsrath beim Oberpräsidium zu Danzig, Spring, Superintendent und Pfarrer zu Neuland, Dr. Tornwaldt, Sanitätsrath zu Danzig, Wed, Bank-Direktor, Erster Vorstandsbeamter der Reichsbank-Hauptstelle zu Elbing, Dr. Weizenmiller, katholischer Defan und Kreis-Schulinspektor zu Tegenhagen, Kreis Marienburg, Witt, Schulrath und Kreis-Schulinspektor zu Zoppot, Kreis Neuland, Wolffson, Rittergutsbesitzer zu Kamlaun, Kreis Neuland;

den Stern zum königlichen Kronenorden zweiter Klasse: v. Graf, Vorsitzender des Provinzial-Land-tages der Provinz Westpreußen, Rittergutsbesitzer zu Kamin, Kreis Puzig;

den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: v. Holwebe, Regierungspräsident zu Danzig;

den königlichen Kronenorden zweiter Klasse: Dr. Rosenkreuzer, Bischof von Culm, zu Pöplin, Kreis Dirschau;

Den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Berenz, Stabverordneter-Vorsteher, Kaufmann zu Danzig, von Blücher, Kreis-Deputirter, Rittergutsbesitzer zu Ostrowitz, Kreis Böhau, Engel, Major a. D., Rentner zu Danzig, Baron von der Goltz, Kreisde-putirter Rittergutsbesitzer zu Ragdanz, Kreis Schlochau, Haensler, Rentner und Stadtrath, Stadthalter zu Elbing, von Heyer, Kreis-Deputirter, Rittergutsbesitzer zu Goshin, Kreis Danziger Höhe, Kaepler, Superintendent und Pfarrer zu Neuteich, Kreis Marien-burg, Plehn, Provinziallandchafts-Direktor und Rittergutsbesitzer zu Krasuden, Kreis Stuhm, Weber, Rittergutsbesitzer, Generallandchaftsrath zu Klein-Gorzenitz, Kreis Stralsburg, Wessel, Polizei-Präsident, zu Danzig.

aus. Und seine Papiere hatte er natürlich nicht mit ins Asyl genommen.

Berlin lacht, lacht laut und herzlich über den Schwanz. Die sogenannten Possendichter, denen schon lange nichts mehr einfällt, haben wieder einen Stoff. Und was ein Märchen in Bagdad war, wird in Berlin eine Burleske. Ich setze schon Emil Thomas in der Rolle. ... Was wetten wir, daß ihn übers Jahr ganz Berlin darin sieht! Aber wie soll das Stück heißen? „Der Khalif von Bagdad“? Aber das giebt's schon. Sogar mit Musik.

Einem Titel würde ich ja. Aber den hat mir vor bald siebzig Jahren Franz Grillparzer vorweggenommen. Ich meine natürlich nicht mit einer Verbeugung nach Kalau und einer Anspielung auf das verunglückte Bad: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Ich meine viel-mehr das buntphantastische, bald brutale, bald liebliche Lustspiel „Weh dem, der lügt!“

Auf unserer königlichen Bühne ist das Stück geflickt mit einer Verpützung von mehr als zwei Menschen-altern glücklich angekommen. Aber die Verpützung sei vergeben und vergessen. Es ist erfreulich, daß es über-haupt kan. Es ist kein Posttheaterstück im strengen Sinne des imponirenden Wortes. Ganz im Gegentheil, es hat einen fast demokratischen Zug. Und höchstens die tiefe Religiosität, das feste Gottvertrauen, mit dem es — meines Erachtens — ein bischen zu viel, und zu auf-bringlich — geschmückt ist, kann als durchaus hoffähig in unseren Tagen gelten, die vom alten Feiß so weit entfernt liegen.

Anfang der vierziger Jahre hat man das Lustspiel — „Komödie“ würden unsere vornehmen Dichter heute sagen, wenn sie's schreiben könnten, — im Wiener Burg-theater ausgelacht, ausgepöbeln — todgetreten. Es war der Adel, die Aristokratie, die ihm sein Grund schaukelte. Nicht ganz ohne leichten Grund zum Verflümmern. Seien wir doch ehrlich, das Stück enthält eine gimmige Verhöhnung der Geburtsaristokratie. Ein brutaler Freßer und ein Scherztrouille, von denen der Eine auch noch ein Feigling ist, repräsentieren die Edelften der Nation. Das finbige kluge, selbstherrliche Bürgerthum ist müthig und got-tervertraud der Kulturträger. Der linke, jugendliche Küchensjunge Leon hat den Wiener Aristokraten im Burgtheater damals gemaltig mißfallen; denn sie haben richtig erkannt, wen seine offen zur Schau getragene Verachtung für die nichtig dumme und lächerlich stolze Sippe des rohen Scheintrafens eigentlich trifft. ...

Das Publikum des Berliner königlichen Schauspiel-hauses, in dem behagliche Bürgerthum mit den Geheim-räthen und der Aristokratie hüßig und müthig gemischt erscheint, enthielt gestern ganz anders. Mit innigem Behagen nahm es die fünf Akte auf, die in so liebens-würdigem Versgewand und in romantischen Schicksalen den Satz predigen: daß man mit Ehrlichkeit am besten durch die Welt kommt.

Der Küchensjunge Leon erspart sich die Prügel bei gefährlichem Abenteuer, weil er — sich nicht verkleidet. Denn schon vor Mirza-Schaffy und dem Stadterordneten Hoffmann predigte Beons würdiger Broßter, der Bischof von Chalons: Wer da lügt, muß Prügel haben!

Diogenes.

„Weh dem, der —!“

Berlin, den 15. September.

Die alten Myriker machen langsam den Neuen Platz. Andere Zeiten, andere Vieder.

Der gewiß talentvolle Otto Julius Bierbaum, der Typus der modernen Tändelbäcker mit dem friftesten Humor, beherrscht mit seinem Ringel-Reihe-Rosenkranz-Waldstän und seinen kumpfen Nachahmern den lauten Markt und die immer übleren Ueberdretel. Man hat auch tüchtige Viederdichter, denen doch zuweilen was hüßliches einfällt und die nicht immer von Spitzenspäßen und Spitzenspäßen singen müssen, wenn die die Liebe meinen, mit Knitteln geschlagen, um die neuen Venus- und Bacchuspriester populär zu machen.

Sind sie's? Vielleicht heute, vielleicht morgen. Uebermorgen bestimmt nicht mehr.

Denn ihre Zurechnlichkeit ist erschöpft. Nicht minder erschöpft, als ihre Weisheit.

Zu denen, die togetschlagen werden mußten, damit die junge Welt leben konnte, gehörte auch der alte Mirza Schaffy. Ich kann mir nicht helfen, ich bin almodisch genug, zuweilen nach dem herrlichen kleinen Büchlein zu greifen, das die Vieder an Zuleitza und an Gushyn enthält. Ich freue mich wieder an den rothen Rosen von Tizis, der prangenden Gartenstadt, wenn mir die frohgelauten Sphärbolde unserer Tage die Nase recht in den Schmutz stoßen mühten. Und ich lächle beglücklich über die Verulkung des gespreizten Zufuß, wenn ich mir an dem in Reime gegossenen Neidgilt unserer Küstigen meinen sonst gefunden Wagen verdorben habe.

Wir kommt es so vor: der im Grunde seines Herzens fröhliche Friedrich Bodenstedt, der von seiner Wander-schaft durch die Heimatländer des Menschengeflechtes heimkehrend, sich listig schummelnd in das wallende Gemand eines perfischen Weisen hüßte und in anmuthigen Rhythmen Wein, Weib und Weisheit befrag, log nicht so sehr in seiner bunten Vermummung. Er spielte mit seinem Publikum ein harmloses Frühlingsspiel, aber er betrog es nicht. Anders die raffinierten Herrchen, die ihre parfü-mirten, verzoßerten Büchlein als Viebespoesie ausgeben, ihre unweise und unlogische Weltverachtung als Weisheit ver-kaufen und sich wechselseitig für sehr bedeutend, sehr berümt und sehr unverwundlich halten. Sie glauben's im Grunde selbst nicht; aber zur Selbstironie sind sie nicht stark und nicht reif genug.

Als ich gestern mein kleines Bändchen Mirza-Schaffy-Vieder wieder mal von seinem Pläse zwischen Paul Heines Gedichten und Geibels Julius-Viedern hervor-zog und darin blätterte, sprang mir aus der muntern Schar der guten Bekannten, die mir ein Stück Jugend, ein Stück Heimat und Elternhaus mitbringen, ein Sprüchlein besonders in die Augen. Sie kennen's gewiß oder — Sie haben's gekannt. Denn als es noch nicht Mode war, von Allen, die früber was gekannt — ausgenommen Goethe, mit dem die literarischen Kauf-mannsjünglinge neuerdings faum zur Wonne der formalen Erhellung kreszen geben — in verächtlichem Tone der Allesbeweihräuernden, Allesdankverneinenden zu reden, damals wurde es oft zitiert, in Stammbücher gemacht und der lieben Jugend in die laufenden Ohren gelegt:

„Höre, was der Volksmund spricht: Wer die Wahrheit liebt, der muß schon sein Pferd am Bügel haben — Wer die Wahrheit denkt, der muß schon den Fuß im Bügel haben — Wer die Wahrheit spricht, der muß statt der Arme Flügel haben! Und doch singt Mirza-Schaffy: Wer da lügt, muß Prügel haben!“

Sehr richtig, wer lügt, muß Prügel haben! Er hat sie auch häufig sehr bald. Aber alle verdienten Prügel werden nicht ausgezahlt. Denn sonst ... Wie sagt doch Shakespeare? „Behandle Jeden nach seinem Verdienst und wer ist vor Schlägen sicher!“

In Berlin haben sie einen Stadterordneten durch-geprügelt. Weil er ein Bad nehmen wollte, oder nein, besser: weil er kein Bad nehmen wollte. Um die Harmonie seiner Umgebung nicht zu stören, die auch kein Bad nehmen wollte, weigerte er sich. Und um die Harmonie nicht zu stören, wurde er mit den andern durchgeprügelt.

Es giebt Stadttheile in Berlin, wo allnächtlich Prügel vertheilt wird. Nicht zu knapp. Solange das Messer oder ein anderer scharfgeschliffener Gegenstand keine Rolle dabei spielt, betrachtet man solche Prügeleien als freundschaftliche Auseinandersetzungen besonders temperamentvoller Mitbürger und mischt sich ungerne ein. Ich nehme deshalb, weil es sich in der Praxis erweisen hat, daß im Falle des Einmischens sehr häufig beide freitrende Parteien rasch einig sind und der ungerne Friedens-störer am Ende der herzlichst Verbannte ist. Aber daß ein Stadterordneter, ein Vater der Stadt, Prügel von Angeordneten eben dieser selben Stadt, das dürfte denn doch ein Unikum sein. Es war natürlich bloß ein Mißverständnis, aber Prügel, die einem Miß-verständnis entzünden, thun nicht besser als Prügel, die in wohlgegründeter Ueberzeugung ihren Wringung haben. Und sie hinterlassen auch dieselben blauen Flecken, die später grün werden. Die Prügel waren im südlichen Asyl einem Odbachlosen zugeordnet, keinem Stadterordneten. Aber da der Abgeordnete die schätzbaren Kleider eines Odbachlosen trug, so bekam eben der Stadterordnete die Prügel, die für den Nichtbe-amteten gemünzt waren. Das hat einen Schein von Logik.

Es ist immer eine müßliche Geschichte, sich zu ver-keiden. Wer nicht einen fröhlichen rheinischen Karneval als Gleichgültiger mitmacht, soll's lassen, denn die Andern spielen häufig nicht in der gewinnlichsten Weise mit, oder vielmehr sie spielen dem Heiden über mit. Davon kann der sozialdemokratische Stadterordnete Hoffmann in Berlin ein Vieb singen, und er singt's auch. Der Stadterordnete Hoffmann ist ein eifriger — Manche meinen freundlich lächelnd ein allzu eifriger — Mann, ganz, tüchtig und von dem ehrlichen Bestreben, selbst zu sehen, zu erleben und zu prüfen. Er hat darin etwas — und die Berliner haben ihm den nabeligen Verg-leich nicht geschenkt — von Garun-a-Rajshid, dem größten Kalifen aus dem Geschlechte der Odbachfen. Unter diesem Kalifen war es bekanntlich kein beson-deres Vergnügen, Beamter zu sein, denn die Kontrolle,

die der weise Herr von Bagdad persönlich übte, war selbst am peinlich. Nachts, wenn es die Gemohn-heit anderer Kalifen ist, zu schlafen, oder sich in den lüppigen Gemächern ihres Harems angemessen zu vergnügen, wie es der Prophet empfiehlt, pflegte der Beherrscher der Gläubigen seinen Beir zu sich zu beschleiden und mit ihm in passender Bekleidung als Kaufmann oder Lastträger die Straßen seiner Haupt-stadt zu durchwandern. Wehe dem Beamten, von dem er Meles hörte; wehe dem Kadi, den der Volksmund der Weislichkeit bezichtigte. Hätte es in Bagdad schon ein Asyl für Odbachlose gegeben — von dem aber die Märchen und Chroniken nichts berichten — so hätte zweifellos der wißbegierige Khalif in einer feierlichen Nacht an die Porte geklopft, verkleidet als zerlumpter Derwisch, der nach Mekka pilgern will, und dem die letzte Fehine längst durch die Finger gegangen.

Der Stadterordnete Hoffmann, der sonst vermtüthig für den Despoten von Bagdad wenig Sympathien hegt, theilt mit ihm den romantischen Zug, die Lust zur Ver-keidung und das glühende Bedürfnis, die Dinge und Menschen zu sehen, wie sie wirklich sind. So muß er sich schon gefallen lassen, daß auch sein Abenteuer recht romantisch verlaufen ist. Und ohne Schlagsch und Turnierlärm ist nun mal keine Romanik denkbar. Und — so profanisch es klingt — ohne Prügel auch nicht.

Mit einem Freund und Geidgenannten hat sich der Stadterordnete als Odbachloser verkleidet. Die Weiden sind ins Asyl aufgenommen, und von dem natürlich ahnungslosen Beamten aufgefordert worden, mit den Andern ein Bad zu nehmen. Das war gewiß bei ihm eine überflüssige Maßregel. Aber Ausnahmen von der Regel giebt da nicht. Und schließlich: Man konnte doch auch nicht ahnen ...

Unschlüssigerweise waren die Herren an einem sehr fröhlichen Tage ins Asyl gekommen. Jetzt, da man all diese Dinge öffentlich bespricht, erfährt man, daß solche Tage nicht selten sind. Die Angestellten müssen sich manches hieren lassen. Dritte gegen die Schienende gehören zu den beliebtesten Umgangsformen und ein Paar gefochene Rippen werden auch zuweilen konstatirt. Besonders gegen die Wohlthat eines Bades setzen sich die Odbach-losen meist sehr abgeneigt. Pfarrer Kneipp hat — das mußten wir längst — seine Anhänger hauptsächlich unter den besitzenden Klassen; genau wie der Spiritismus und das Gebetswunder unter der hohen Aristokratie.

Die Kollegen des Pseudo-Odbachlosen waren an jenem Abend lauter entgegengesetzte Anti-Kneippianer und sie liegen auch keine andere Meinung aus. Aus diesem Gegensatz zwischen ihren Anschauungen, die der Stadterordnete Hoffmann nicht theilte, denen er sich aber fügen mußte, und der Haus-ordnung, die aus berechtigten Gründen das Bad verlangte, ging ein heftiger Wortwechsel hervor. Und als der Worte genug gewechselt waren, ließ man auch endlich Thaten sehen. Es gab eine Prügelei, bei der mit den Andern die von edelfen Mativen hergeführten Pseudo-Odbachlosen mitgepößt und mit — hinausgeworfen wurden.

Auf der Polizei muß es ein humoristisches Nachspiel gegeben haben. Hier verlangte der nun wirklich odba-ch-lose Stadterordnete Hilfe und sein Recht. Er gab sich zu erkennen; aber — er sah eben recht „unwahrscheinlich“

**Den Königlich-kronenorden vierter Klasse:**  
Abraham, Amtsvorsteher, Hofbesitzer zu Neuenhof  
Höhe, Landkreis Elbing, Andres, Konstruktions-  
Sekretär zu Danzig, Bienwald, Königl. Forstlohn-  
Rentant zu Tuchel, Büttner, Provinzial-Sekretär  
zu Danzig, Dyck, Amtsvorsteher, Rentner zu Prangenau,  
Kreis Marienburg, Felbel, Kreisratgeber zu Marien-  
werder, Feidant, Eisenbahn-Stationsverwalter zu  
Güldenboden, Kreis Elbing, Gigas, Apotheker und  
pharmazeutischer Revisor zu Marienwerder, Gramse,  
Eisenbahn-Betriebssekretär zu Danzig, Guderian,  
Postverwalter zu Dliwa, Guhke, Kasernen-Inspektor  
zu Thorn, Herzog, Baugewerksmeister, Vor-  
sitzender der Handwerkskammer für die Provinz  
Westpreußen zu Danzig, Jähke, General-  
landwirtschafts-Mentmeister zu Marienwerder, Jurecki,  
Privatlehrer zu Marienwerder, Kalinski, Eisen-  
bahn-Betriebsverwalter zu Danzig, Krause,  
Direktor der Provinzial-Erziehungsanstalt zu Tempel-  
burg bei Danzig, Krosenke, Amtsvorsteher, Guts-  
besitzer zu Kudowa, Kreis Berent, Lehmann, Lazareth-  
Ober-Inspektor zu Thorn, Limbe, Lazareth-Ober-  
Inspektor zu Danzig, Loewner, Provinzial-Bau-  
meister zu Schwes, Madoben, Garnison-Verwaltungs-  
Inspektor zu Stargard, Makuch, Rentant beim  
Befehlshaber des 17. Armee-Korps zu Danzig,  
Dswald, Provinzialrentant zu Marienburg, Kreis  
Rosenberg, Panitzki, See-Oberloose zu Neufahrwasser,  
Reimann, Bürgermeister zu Marienburg, Kreis Marien-  
berg, Richter, Kriminal-Polizei-Inspektor zu Danzig,  
Schmygrecki, Garnison-Verwaltungs-Inspektor auf  
dem Truppenübungsplatz Hammerstein, Semprich,  
Vorsteher der königlichen Präparanden-Anstalt zu Preuß,  
Stargard, Sturm, Provinzialrentant zu Stolp  
in Pomm.;

**den Adler der Inhaber des königlichen Haus-  
Ordens von Hohenzollern:**

Gall, Hauptlehrer zu Hermannsdorf, Landkreis  
Thorn, Klein, Lehrer zu Jezewo, Kreis Schwes,  
Kuchenbender, evangelischer Lehrer zu Spengaußen,  
Kreis Stargard, Michle, Volksschullehrer zu  
Smitzof, Kreis Danziger Niederung, Steinbrecher,  
Hauptlehrer zu Hochrith, Kreis Danziger Höhe,  
Swieczkowski, katholischer Lehrer zu Strepich,  
Kreis Neustadt, Wranza, Lehrer zu Swierczyko,  
Kreis Thorn;

**Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens:**  
Boldt, Gemeinde-Vorsteher zu Neuteichwalde, Kreis  
Marienburg, Lienau, Strandvoigt zu Zoppot, Pfall,  
Amtsvorsteher zu Nienkirk, Kreis Nauenberg;

**Das Allgemeine Ehrenzeichen:** Alexat,  
Schulmann zu Danzig, Luft, Kreisbote beim  
Landratsamt des Kreises Löbau zu Neumark,  
Bassendowski, Wirth zu Maszewo, Kreis  
Löbau, Befehl, Gerichtsdiener zu Zoppot,  
Böhm, Steuerinspektor zu Elbing, Brägas, Eisen-  
bahngänger zu Danzig, Brunnert, Schulfassener-  
rentant zu Smidowo, Kreis Flatow, Burke, Eisen-  
bahn-Stationenführer zu Dirschau, Freundt, Eisen-  
bahngänger zu Thorn, Giese, Stellmachermeister  
zu Krantske, Kreis Deutsch-Krone, Gnaß, Grenzinspektor  
zu Danzig, Haberer, Besitzer zu Trebitz, Kreis  
Kulm, Hehlke, Krankenwärter an der Provinzial-  
Errenanstalt zu Schwes, Hesse, Organist der königl.  
Garnisonkirche zu Danzig, Hoffmann, Kreis-  
schultheiß-Deputationschef zu Marienwerder, Hoffmann,  
Lüchlermeister zu Elbing, Janzen, Gemeinde-  
vorsteher zu Mlyen, Kreis Sühm, Kiesel,  
Gemeinde-Vorsteher zu Salech, Kreis Flatow,  
Költermann, Regierungsbote zu Marienwerder,  
Kreft, Gemeinde-Vorsteher zu Gzechojn, Kreis  
Neustadt, Krueger, Eisenbahn-Weichensteller zu Dliwa,  
Rebbaens, Gerichtsdiener und Kastellan zu Kulm,  
Ruhm, Landbesitzer zu Schloppe, Malbranc,  
Kasernenwärter bei der Unteroffizierschule zu Marien-  
werder, Manthey, Schuldiener am königlichen  
Gymnasium zu Deutsch-Krone, Mullark, Stellmacher  
zu Schönitz, Kreis Briesen, Neumann, Privat-  
förster zu Schloß Keitenu, Kreis Graudenz,  
Neumann, Gutsdiener zu Schönwalde, Land-  
kreis Elbing, Pantraz, Holzarbeiter bei der  
Forststation zu Thorn, Pawe, Poffschaffner zu  
Danzig, Priddat, Eisenbahn-Abemessler zu Danzig,  
Radlke, Eisenbahn-Silberraubereiter zu Dirschau,  
Kagise, Bauernhofbesitzer zu Schwarzbuch, Kreis  
Thorn, Kocow, Kassendier bei der Reichsbankstelle  
zu Elbing, Nabiszki, Chauffeur-Aufseher zu Hochredau,  
Kreis Neustadt, Sabieszki, Eisenbahn-Straßen-  
wärter zu Hofenstein, Kreis Dirschau, Scherzinski,  
Eisenbahn-Metallbreher zu Dirschau, Schild, Bahn-  
wärter zu Gofentim, Kreis Neustadt, Schneider,  
Schuldiener an der königlichen Heuschule zu Kulm,  
Schreiber, Gutsinspektor zu Bahn, Kreis Flatow,  
Sokolowski, Kasernenwärter zu Stargard,  
Tabert, Bahnwärter zu Bofschau, Kreis Neustadt,  
Tieder, Eisenbahn-Straßenwärter zu Danzig,  
Tschuschke, Eisenbahn-Weichensteller zu Danzig,  
Wegner, Eisenbahn-Gepäckträger zu Elbing, Wiemer,  
Kreisbote zu Marienwerder, Zube, Briefträger zu  
Elbing.

Ferner ist verliehen die Kammerherrenwürde dem  
Landrath, Majoratsbesitzer Grafen Heinrich v. Keyser-  
lingk zu Schloß Neustadt im Kreise Neustadt in West-  
preußen und dem Rittergutsbesitzer, bisherigen Kammer-  
junkern, Mittheiler a. D. Hans von Müllern auf  
Schnow im Kreise Flatow.

Der Charakter als Geheimer Regierungsrath dem  
Provinzial-Schulrath Dr. Kreischmer zu Danzig.  
Der Charakter als Geheimer Justizrath dem Amts-  
gerichtsath v. Poytling zu Danzig und dem Rechts-  
anwalt und Notar, Justizrath Knoepfeler in Marien-  
werder.

Der Charakter als Geheimer Baurath dem Baurath  
Breidprecher zu Danzig.

Der Charakter als Geheimer Kommerzienrath dem  
Kommerzienrath Biese zu Elbing.

Der Charakter als Sanitätsrath dem praktischen  
Arzt Dr. med. Freitag zu Danzig, dem praktischen  
Arzt Dr. med. Gaudon zu Elbing und dem praktischen  
Arzt Dr. med. Semrau zu Langfuhr.

Der Charakter als Steuerath dem Ober-Steuer-  
Inspektor Riod zu Elbing.

Den Charakter als Rechnungsrath, dem Rechnungs-  
Revisor bei dem Landgericht in Graudenz Biron, dem  
Rentmeister Gauger zu Marienwerder, dem Rent-  
meister Grünberg zu Graudenz, dem Rentmeister  
Knoll zu Berent, dem Regierungs-Hauptkassen-Ober-  
Buchhalter Schirmacher zu Marienwerder und dem  
Regierungs-Sekretär Thiele dajelski.

Der Charakter als Landratsrath dem Landrats-  
Kommissar und Gutsbesitzer Braunshweig zu Groß-  
Wollan, Kreis Danziger Höhe, und dem Landrats-  
Kommissar und Gutsbesitzer Leinweber zu Gr. Krebs,  
Kreis Marienwerder.

Der Charakter als Defensorrath dem Ritterguts-  
besitzer Heinrich zu Falkenhof, Kreis Schwes, dem  
Gutsbesitzer Peterjen zu Wroglawen, Kreis Kulm,  
dem Gutsbesitzer Nahrbed zu Gremblin, Kreis Ma-  
rienwerder, und dem Rittergutsbesitzer Walzer zu  
Grodziczno, Kreis Löbau.

Der Charakter als Kommerzienrath dem Fabrik-  
besitzer Viktorius zu Graudenz.

**Personalveränderungen und Ordens-  
verleihungen in der Marine.**

Prinz Heinrich von Preußen, Vize-  
Admiral und Chef des I. Geschwaders ist unter  
Belassung in dieser Stellung in der Marine zum

Admiral und in der Armee zum General  
der Infanterie befördert worden. — Galtzer,  
Kapitän zur See, unter Ernennung zum Inspektor der  
Marineartillerie ist zum überzähligen Kontre-  
Admiral befördert. — Paschen, Korvetten-Kapitän,  
Kommandant S. M. Küstenpanzer-Schiffes „Hagen“  
Schwarzkopff, Korvetten-Kapitän, Kommandant  
S. M. Küstenpanzer-Schiff „Ddin“ und Scheibel,  
Korvetten-Kapitän, Kommandant S. M. kleinen Kreuzers  
„Nymph“ zu Fregatten-Kapitän befördert. —  
Thiele (August), Kapitän zur See, Kommandant  
S. M. Minienschiffes „Kaiser Friedrich III.“ bis  
zur Indienststellung dieses Schiffes, in der  
Stellung als Kommandant S. M. Minienschiffes  
„Kaiser Wilhelm der Große“ belassen. v. Basse,  
Kapitän zur See, Kommandant S. M. Minienschiffes  
„Kaiser Wilhelm der Große“, vom 1. Oktober d. Js.  
ab und bis zum Antritt dieses Kommandos zum Kom-  
mandanten S. M. Minienschiffes „Sachsen“ ernannt.

Nach den jetzt beendeten Flottenmandat haben  
erhalten:  
das Komturkreuz mit Stern des Königl.  
Hausordens von Hohenzollern:  
Admiral v. Koester, Chef der Uebungsflotte;  
den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit  
Eichenlaub: Vizeadmiral v. Diederichs, Chef  
des Admiralsstabes der Marine;

das Ritterkreuz des Hausordens von  
Hohenzollern: Kapitän zur See Coerver;  
den Kronenorden 2. Klasse: Fregatten-  
Kapitän v. Schimmelmann;  
das Ritterkreuz des Hausordens von  
Hohenzollern: Kapitänleutnant Oskar, Gr.  
v. Platen zu Hallermund, Korvetten-Kapitän  
v. Wiegelen;

den Rothen Adler-Orden 4. Klasse:  
Kapitänleutnant v. Egiby;  
den Stern zum Rothen-Adler-Orden  
2. Klasse mit Eichenlaub: der Vize-Admiral  
v. Arnim;

den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit  
Eichenlaub: der Geheime Admiralsratsch  
Hildebrand;  
die Krone zum Rothen Adler-Orden  
3. Klasse mit der Schleife: der Kapitän zur  
See Vorkenhagen, der Kapitän zur See Breusing;  
den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit  
der Schleife: Der Kapitän zur See v. Basse,  
Kommandeur der 1. Werftdivision; der Kapitän zur  
See Friedrich, Kommandant S. M. Minienschiffes  
„Württemberg“;

Die Krone zum Rothen Adler-Orden  
4. Klasse: der Fregatten-Kapitän Pöschmann, der  
Korvetten-Kapitän Schütz, der Korvetten-Kapitän  
Voffart.

Den Stern zum Kronen-Orden zweiter  
Klasse: Der Wirkliche Geheime Admiralsratsch  
Berndt, vortragender Rath im Reichs-Marine-Amt.  
Den Kronen-Orden zweiter Klasse:  
Der Kapitän zur See Koellner, Kommandant als  
Unparteiischer zu den Flottenmandat, der Kapitän  
zur See Stiege, Chef des Stabes beim Kommando  
der Marinestation der Ostsee, der Kapitän zur See  
Thiele (Adolf), Kommandant S. M. Minienschiffes  
„Kaiser Wilhelm“, der Kapitän zur See Becker,  
Kommandant S. M. Schulschiffes „Blücher“,  
der Kapitän zur See Scheder, Kommandant als Un-  
parteiischer zu den Flottenmandat, der Kontreadmiral  
außer Diensten Niedel, der Geheime Admiralsratsch  
Meyer.

Den Kronen-Orden 3. Klasse: der Kor-  
vetten-Kapitän Peters vom Admiralsstab der Marine;  
der Korvetten-Kapitän Die vom Admiralsstab der Ma-  
rine; der Kapitän zur See außer Diensten Hoden-  
acker; der Geheime Marine-Baurath und Maschinenbau-  
Direktor Uttemann von der Werft zu Danzig;  
der Geheime Marine-Baurath und Maschinenbau-Direktor  
Biest von der Werft zu Danzig.

Den königlichen Kronen-Orden 4. Klasse:  
der Oberleutnant zur See Richter (Friedrich); der  
Oberleutnant zur See Weidinger vom Stabe S. M.  
Schulschiffes „Wars“; der Oberleutnant zur See  
Schubart; der Oberleutnant zur See Cleve vom  
Stabe S. M. Schulschiffes „Uga“; der Oberleutnant  
zur See Mündel vom Stabe S. M. Spezialschiffes  
„Günne“; der Marine-Oberingenieur Lam von  
Stabe S. M. kleinen Kreuzers „Nymph“, der Werft-  
betriebssekretär Kiselewsky von der Werft zu Danzig.

**Nach der Zweifaiserbegegnung.**

Selbst die feinsten und präzisesten Bericht-  
erstatter haben über das dreitägige Beisammensein des  
deutschen Kaisers mit dem Zaren nur unvollständige  
Auszüge mitteilen können. Mehr noch als sonst  
haben sich diesmal die Zusammenkünfte der Kaiser und  
ihrer ersten Rathgeber unter dem Ausschluß der Öffent-  
lichkeit vollzogen. Wenn ein Berliner Blatt lakonisch  
verrichtet, daß die Kaiserbegegnung sich zu „beiderseitiger  
Befriedigung“ vollzogen habe, so wußte man nicht, ob  
diese Versicherung die in solchen Fällen übliche offizielle  
Redensart oder die wirkliche Meinung unseres Aus-  
wärtigen Amtes darstellte. Nun aber weiß man es.

Der deutsche Kaiser selbst hat es in Danzig bekräftigt,  
daß seine Begegnung mit dem Zaren hochbedeutend  
war, daß sie zur beiderseitigen vollsten Zu-  
friedenheit verlaufen ist und abermals die Ueber-  
zeugung unerschütterlich befestigt hat, daß für  
lange Zeiten der europäische Friede für die Völker  
erhalten bleiben wird. Das ist für die letzteren unter  
allen Umständen eine große, werthvolle Botschaft, wenn  
auch deren Tragweite für ein aufmerksames Ohr erheblich  
beeinträchtigt wird. Denn Kaiser Wilhelm spricht gewiß  
nicht ohne Absicht lediglich vom „europäischen  
Frieden“, nicht vom Weltfrieden. Die Interessen  
der Völker, auch der europäischen, sind längst nicht mehr  
auf Europa beschränkt, sie umfassen auch die anderen  
Erdbtheile, insbesondere Asien, wo sich kürzlich erst wel-  
tweitige Ereignisse abgepielt haben, die sicherlich nur  
äußerlich zu einem Abschluß gelangt sind und noch lange nach-  
wirken werden, auch auf die Gestaltung der Beziehungen der  
europäischen Mächte unter einander. Es ist ja un-  
zweifelhaft, daß es während der chinesischen Wirren  
einen Zeitpunkt gab, wo sich die deutsch-russischen Be-  
ziehungen äußerst kritisch gestalteten und einem Bruch  
entgegenzugehen drohten. Wenn ein solcher vermieden  
wurde und sich seitdem das Verhältnis der beiden  
Kaiserreiche freundlicher gestaltete als seit vielen Jahren  
zuvor, so haben dazu wohl hauptsächlich zwei Umstände  
beigetragen. Einmal rückte die deutsche Chinapolitik, nach-  
dem sie diese gefährliche Wendung wahrgenommen hatte,  
von England ab. Sodann aber und vielleicht in aller-  
erster Stelle fiel für eine russische Annäherung an  
Deutschland entscheidend ins Gewicht, daß die deutsche

Heeresverwaltung und die deutschen Truppen in China  
eine ganz hervorragende Leistungsfähigkeit bekundet  
haben. Zu großen Kriegsthaten fand sich ja dort keine  
Gelegenheit. Immerhin waren es wenigstens kriegerische  
Thaten, die deutsche Truppen nach dreijähriger  
Aushungerung zum ersten Male wieder zu vollbringen  
hatten. Wenn man bedenkt, daß zwischen den Groß-  
thaten des friedericianischen Heeres und dem schmällichen  
Zusammenbruch des aus diesem Heere hervorgegangenen  
Militärsystems bei Jena nicht viel mehr, als vierzig  
Friedensjahre lagen, dann wird man begreifen, daß  
man allseitig mit größter Spannung verfolgte, wie sich  
die Nachkommen der Sieger von Sedan nach dreijähr-  
jähriger Pause auf einem wirklichen Schlachtfelde  
bewähren würden. Nun, das einstimmige Urtheil geht  
dahin, daß die deutsche Leistungsfähigkeit zu Wasser und  
zu Lande sich bei der schnellen Ausrüstung einer förmlich  
improvisirten Expedition, bei der Bereitstellung einer  
großen Transportflotte, bei der Führung und Haltung  
unserer Truppen unter ungewohnten und ungünstigen Ver-  
hältnissen geradezu glänzend bewährt habe. Das militärische  
Ansehen Deutschlands, das ja auch vorher schon hoch genug  
stand, ist dadurch jedenfalls noch mehr gehoben und be-  
festigt worden. Namentlich für eine so vorsichtige Staats-  
kunst, wie es die russische ist, erscheint Deutschland seit-  
dem als ein Machtfaktor, mit dem man sich möglichst  
gut zu stellen hat und mit dem man sich nicht ohne  
zwingenden Anlaß überwerfen möchte.

Aber diese Thatfache allein erklärt doch noch nicht  
zur Genüge das heiße Liebeswerben, das die gesammte  
russische Presse Deutschland gegenüber in den letzten  
Wochen zur Schau getragen hat. Man erinnert sich  
dabei unwillkürlich der Bismarck'schen Aeußerung in  
dessen berühmter Reichstagsrede vom 6. Februar 1888:  
„Durch Drohungen kann man uns nicht, durch Freun-  
dlichkeiten nur allzul leicht gewinnen“. Das war  
an die Adresse Rußlands gerichtet. Hat man sich jetzt  
in Petersburg dieses Ausspruches erinnert? Und wozu  
mühte man dort Deutschland gewinnen. Wir werfen  
diese Frage nicht auf, um Mißtrauen gegen die russische  
Politik zu erwecken, sondern lediglich um darauf hinzu-  
weisen, wie sehr ihr gegenüber allezeit Vorzicht geboten ist.  
Es wäre ja der höchste Triumph für die russische Staats-  
kunst, wenn es ihr gelänge, für ihre weitverbreiteten Welt-  
machtpläne nicht nur die französischen, sondern zugleich  
auch die deutschen Hilfsquellen nutzbar zu machen. Die  
fast unheimlichen Schmeicheleien, mit denen die russischen  
Blätter, darunter die schlimmsten Deutschenseiferer, uns  
seitdem überschüttet haben, deuten jedenfalls darauf hin,  
daß es nicht das Kleinste ist, womit sich die russische Politik  
gegenwärtig trägt. Da wird man es immerhin mit  
Genugthuung verzeichnen, daß nach der bestimmten  
Versicherung des deutschen Kaisers von etwaigen russischen  
Aktionsplänen wenigstens der europäische Friede nicht  
bedroht ist.

Am wenigsten von allen Vorkommnissen, die seitens der  
russischen Presse gebraucht wurden, wird wohl auf die  
Weiter der deutschen Politik der in Aussicht gestellte  
Beitritt Deutschlands zum russisch-französischen Bunde  
gemacht haben. Wir wünschen möglichst gute Beziehungen  
zu Rußland und auch zu Frankreich, und sie herzustellen  
und zu pflegen, geschieht viel von deutscher Seite. Aber  
welche Rolle würde Deutschland als Dritter im bis-  
herigen Zweibunde spielen? Das da von Frankreich  
gegebene Beispiel kann doch wahrlich nicht zur  
Nachahmung reizen! Aber auch abgesehen davon —  
so lange der Dreibund besteht, wird Deutschland ihm  
treu bleiben, und so lange Oesterreich-Ungarn an seiner  
Seite bleibt, hat Deutschland keine Veranlassung, sich  
nach anderen Bundesgenossen umzusehen. Diese  
Kombination ist, wie eine mehr als zwanzigjährige  
Erfahrung gelehrt hat, für Deutschland immer noch die  
beste und vortheilhafteste. Sie dient zur Er-  
haltung des Friedens und sie gestattet Deutschland,  
deutsche Politik zu treiben, während es im  
engeren Gemeinschaft mit Rußland und Frankreich nur  
zu leicht in Gefahr käme, den Russen und Franzosen die  
Kassanten des dem Feuer holen zu müssen. Schon beim  
Dreikaiserbündnis hat sich gezeigt, wie Rußland ein  
beraartes Verhältnis aufstellt. Es ging in die Brüche,  
weil Fürst Bismarck sich weigerte, es zum Vorspann  
für ausschließlich russische Interessen machen zu lassen.  
Wenn die Danziger Zweifaiserbegegnung den euro-  
päischen Frieden wirklich für lange Zeiten befestigt  
haben sollte, so wollen wir uns über dieses Ergebnis  
aufrecht freuen. Nicht minder erquicklich wäre es,  
wenn diese Zusammenkunft ausschließlich dieses Er-  
gebnis gehabt hätte. Eine nahe Zukunft wird uns  
hierüber belehren.

**Präsident Roosevelt.**

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten hat  
bereits den Amtseid abgelegt und damit die Leitung der  
Staatsgeschäfte übernommen, die bis zum 4. März 1905  
in seinen Händen bleiben. Wie sein Vorgänger gehört  
auch er der republikanischen Partei und der  
imperialistischen Richtung an. Die leitenden Grundzüge  
der amerikanischen Politik bleiben daher auch nach dem  
Präsidentenwechsel dieselben. Aber ein Unterschied wird  
doch sein. Denn Mac Kinley war Imperialist in erster  
Linie, weil er sich dem übermächtigen Einflusse der  
großen amerikanischen Kapitalistenkreise beugen zu  
müssen glaubte. Roosevelt ist Imperialist aus Ueber-  
zeugung, aber zugleich ein offener Gegner des ge-  
schäftlichen Kapitalismus. Das Geldmachen ent-  
schuldigt er nur insoweit, als es der Allgemeinheit  
dient und den Milliarder Jay Gould nannte er offen  
einen reich gewordenen Verräther. Mac Kinley war  
energetisch in der That, aber bedächtig und vorsichtig im  
Entschlusse. Roosevelt wird eher von starken Impulsen  
getrieben. Diese sind aber immer groß und vornehm,  
wie auch der Entschluß des holländischen Geschichtes, das  
schon in New-York eingesehen war, als die Stadt noch  
Neu-Amsterdam hieß, sich auf seine Abstammung etwas  
zu Gute thut und sich als Aristokrat fühlt.

Roosevelt hat eine eigenartige Karriere gemacht.  
Besonders bekannt wurde er im Kriege mit Spanien  
als Führer eines von ihm angeworbenen Reiter-  
regiments, der sogenannten „Rough riders“. In den  
Gefechten von Santiago hat sich Roosevelt tapferlich  
mit dieser Schaar von Irregulären etwas ausgezeichnet,  
tobad ihn von da ein gewisser Nimbus als Nationalheld  
umgab. Die Erbitterung der Deutschen in New-York  
gegen das korrupte Treiben des Tammanyringes führte  
seiner Zeit dazu, daß die Deutschen den Republikanern  
bei den Kommunalwahlen Gefolgschaft leisteten und die  
demokratische Stadtregierung gestürzt wurde. Roosevelt  
wurde der Leiter des städtischen Gemeinwefens von  
New-York, machte sich aber alsbald unbeliebt durch die

strenge Handhabung der Gastwirthspolizei  
in temperanzlerischem Sinne. Später wurde Roosevelt  
Gouverneur des Staates New-York.  
Der erst 43-jährige sehr wohlhabende Staatsmann,  
der jetzt die höchste Stufe der politischen Leiter in seinem  
Vaterlande erklimmen hat, ist mehr wie der Partei-  
mann Mac Kinley war, er ist von der Parteiisolation  
frei und unabhängig von den Kapitalistenkreisen. Er  
ist eine ausgesprochene Individualität, die sich nicht schieben  
und leiten läßt, sondern selbst schieben will. Eine solche  
Persönlichkeit, die den Trieb hat, sich geltend zu machen  
und das Vaterland in die ruhmreichsten Bahnen zu  
lenken, gelangt auch in Amerika zur vollen Geltung,  
wenn sie erst auf dem Präsidentschaftsamt sitzt. Die ameri-  
kanischen und englischen Blätter, aus deren Urtheilen  
der Telegraph Auszüge bringt, sagen daher ganz richtig  
und mit beachtenswerther Uebereinstimmung, daß Roose-  
velt, der Mann des praktischen Blickes und intellektuellen  
Scharfsinnes, eine höchst rege und aktive Politik treiben  
werde. Es ist dasselbe Urtheil, das wir schon bei den  
ersten Meldungen aus Buffalo im beiläufigen Hinweis  
auf die Möglichkeit eines Präsidentschaftswechsels ausge-  
sprochen haben.

Die amerikanische Politik wird im Allgemeinen dieselbe  
Richtung, die ihr schon Mac Kinley gegeben hatte, inne-  
halten. Aber sie wird sich lebendiger und noch thätiger  
zeigen, als in den letzten so ereignisreichen Jahren. Es  
ist nicht vorauszulegen, inwiefern das den internationalen  
Beziehungen zu Gute kommen oder umgekehrt sie schaden  
wird. Aber von der inneren Politik darf wohl schon  
heute im vornhinein bestimmt behauptet werden, daß  
lange rüdfständige Reformen thätiger in Angriff ge-  
nommen und gefährliche Ueberwucherungen eingeschränkt  
werden: In keinem Lande der Welt hat während ver-  
hältnismäßig kurzer Zeit die Monopolisirung des Kapitals  
und die Verelendung der Massen gleich starke  
Fortschritte gemacht. Hier muß endlich einmal eine reime  
und kräftige Hand ansetzen und Roosevelt hat eine solche.  
Unter Mac Kinley ist die soziale Frage in der Union,  
namentlich in den Oststaaten, brennend geworden. Sein  
Nachfolger ist berufen, an ihrer Lösung zu arbeiten und  
es ist ein merkwürdiger Beweis des alten Glüdes der  
transatlantischen großen Republik, daß in ihr zur rechten  
Zeit der richtige Mann an den richtigen Platz tritt.

**Die Eidesleistung Roosevelts.**

Bei der Eidesleistung des Präsidenten Roosevelt am  
Sonntag waren die Minister und Andere zugegen.  
Der Sekretär des Krieges Root, der mit Thänen in  
den Augen sprach, setzte Roosevelt in Kenntniß, daß das  
Kabinett aus gewichtigen Regierungsdringlichkeiten beschloffen  
habe, von ihm sofort die Eidesleistung zu erbitten.  
Roosevelt erwiderte:

„Ich werde auf Ihren Wunsch sofort den Eid  
leisten und möchte in dieser Stunde tiefer Trauer, wo  
die Nation einen so schweren Verlust zu beklagen hat,  
erklären, daß es mein Ziel sein soll, die von Mac  
Kinley zum Frieden, zum Gedeihen und zur Ehre  
unseres geliebten Landes eingeschlagene Politik un-  
verändert fortzusetzen.“

Der Richter nahm Roosevelt sodann den Eid ab,  
Roosevelt gab hierauf dem Wunsch Ausdruck, sich mit  
den Mitgliefern des Kabinetts allein zu besprechen. Er  
forderte sie in dieser Konferenz auf, ihre Portefeuilles  
wenigstens für den Augenblick beizubehalten, was die  
Minister zukteten. Schließlich theilte Roosevelt mit, der  
Kongreß würde nicht zu einer außerordentlichen Session  
zusammentreten, da dies unnötig sei.

**Ueber Mac Kinley's letzte Augenblicke.**

wird noch in Ergänzung unserer Mittheilungen gemeldet:  
Der Präsident verstarb am Sonntag früh um 2 Uhr  
15 Minuten, nachdem er seit Freitag Abend 7 Uhr  
50 Minuten bewußtlos gelegen war. Ein Geistlicher  
war nicht zugegen. Die letzten Worte des Präsidenten  
waren: „Lebt alle wohl! Lebt wohl! Es ist Gottes  
Weg, sein Wille geschehe.“ „Küßer mein Gott zu Dir,  
und sei es auch schmerzhaft, ist mein beständiges Gebet.“  
Dann murmelte er nur vor sich hin: „Wäre ich zu  
Hause und frei von Sorge“. Diese Worte wurden von  
Dr. Mann aufgezeichnet. Frau Mac Kinley sah ihren  
Gemahl zuletzt zwischen 11 und 12 Uhr Nachts, sie sah  
am Sterbebette und hielt die Hand ihres Gemahls in  
der ihrigen.

**Die Obduktion der Leiche.**

Der Bericht der Ärzte über die Autopsie der Leiche  
Mac Kinley's besagt: Die Leiche, welche den Präsidenten  
am Brustbein traf, durchschlug nicht die Haut und ver-  
ursachte nur eine unbedeutende Verletzung. Die andere  
Kugel aber ging durch beide Magenwände. Man fand  
beide Kugeln durch die Nadelstiche völlig geschlossen, aber  
bei beiden Kugeln war das Gewebe ringum brandig.  
Nachdem die Kugel durch den Magen gegangen  
war, ging sie weiter in die Hintersand des Unter-  
leibs hinein und verletzte den oberen Theil der  
Niere. Auch dieser Theil des Wundkanals  
war brandig geworden und zwar hatte sich  
der Brand auf die Bauchspeicheldrüse ausgebreitet.  
Die Kugel ist noch nicht gefunden worden. Es war kein  
Anzeichen von Baufstellentzündung oder einer Krankheit  
anderer Organe vorhanden. Der Tod war die  
Folge des Brandes, welcher im Magen an den  
von der Kugel verurfachten Wunden eintrat und fernes  
Brandes der Gewebe um den meiteren  
Wundkanal. Der Tod war durch keinerlei  
chirurgische oder medizinische Behandlung  
zu verhindern. Er war die direkte Folge der von  
der Kugel verursachten Wunde.

Doktor Mann, einer der Ärzte, die Mac Kinley  
behandelten, bezeichnete es als sehr bemerkenswerth,  
daß bei der Autopsie alle Gewebe, durch welche die  
Kugel gedrunnen, abgestorben gefunden wurden. Vom  
Magen war eine Stelle etwa von der Größe eines  
Silber-Dollars abgestorben.

**Die Leiche Mac Kinley's**

ist in der Stadthalle von Buffalo aufgebahrt worden.  
Gestern 11 Uhr Vormittags fand im Sterbezimmer  
ein einfacher Trauergottesdienst statt, an welcher  
Roosevelt, die Mitglieder des Kabinetts und zahlreiche  
hervorragende Personen sowie die Wittve Mac Kinley's  
theilnahmen. Abdann wurde die sterbliche Hülle Mac  
Kinley's, eskortirt von Mitgliedern der Regierung und  
begleitet von Abtheilungen regulärer und Miliztruppen  
sowie anderem Gefolge, nach der Stadthalle gebracht,  
in welche die Bevölkerung Nachmittags Eintritt erhielt.  
Präsident Roosevelt erklärte eine Proklamation, welche be-  
stimmt, daß am Donnerstag, dem Tage der Beerdigung  
Mac Kinley's, in den Vereinigten Staaten überall  
Trauergebete abgehalten werden.

**Buffalo, 16. Sept. (W. L. B.)**

Der Sarg mit der Leiche Mac Kinley's wird Montag  
Morgen in Washington eintreffen und für die Nacht  
nach dem weißen Hause überführt werden. Dienstag  
Morgen wird die Leiche in der Rotunde des Kapitols  
aufgebahrt werden, wo kurze Trauerandachten statt-  
finden. Mittwoch wird die Leiche mit der Eisenbahn  
nach Canton überführt. Donnerstag Vormittag wird  
der Sarg dem zur Regelung der Trauerfeierlichkeiten  
bestimmten Komitee übergeben.

Die Eröffnung der Danziger Theater Saison.

Das Vaterhaus. Festjubel braut durch die Straßen. Mit den farbigen Fahnen und Fähnchen spielt auf den Gassen der Wind. Feststimmung leuchtet auf den Gesichtern. Durch düstere Wolken und leise rinnenden Regen läßt sich niemand die Freude rauben, die Stimmung fügen. Und ganz besonders nicht in Stadttheater, dem am Sonnabend doppelte Veranstaltung sich bot zu festlichem Glanz. Eine Brücke spannt sich hinüber aus längst verklungenen fernem Zeiten zur Gegenwart. Ein stolzes Jubiläum galt es zu feiern, das Gedenden zurückzuführen an jene Tage, da vor hundert Jahren hier des neuen Theaterbaues ragende Pfosten zum ersten Mal sich der harrenden Menge erschlossen. Hundert Jahre, welche eine Fülle von Erinnerungen, von begabenen Hoffnungen, von erfüllten Träumen, das Leben ist kurz, die Kunst ist lang. Hypocrites sprach es vor Tausenden von Jahren. Es soll heute hier nicht die Bilanz gezogen, nicht näher darauf eingegangen werden, ob das, was in diesem Saeculum Danziger Kunst erlitten und zu erreichen war, zu glücklichem Gelingen geführt wurde. Mir war es gleich — dem Höchsten muß ich dienen — läßt Edward Richter in seinem die Jubelfeier unseres Theaters einleitenden stimmungsvollen Prolog die Muse sprechen. Ein stolzes, ein schönes Wort! Müde es die Nichtschmerz bilden für die kommenden Jahre. Mag der Kunst hier für die Zukunft eine Stätte reger Wirklichkeit werden, der Kunst, von der Jean Paul gesagt, daß sie zwar nicht das Brod, wohl aber der Wein des Lebens wäre. Der Blumen Duft verweht, der Gutlandes rankende Reibe, die sich durch die im Fest schmutz prangenden Räume zog, vermüht und vermodert. Der Zeiten Strom flutet dahin in breit rauschenden Wogen. Form, Gestaltung, Ausdruck des Schönen, des Künstlichen mag sich ändern, jenes selbst aber ist ewig. Daß das Samenorn der Kunst, welches bereinigt hier gepflanzt, gehegt und gepflegt wurde, von Stürmen geauft, unter der Sonne Glanz empormüht und aufwärts sich hob, tief hinein seine Wurzeln fenten möge in das Erreich wahren Kunstempfindens und echter, rechter künstlerischer Betätigung, das ist der Wunsch, der das neue Jahrhundert Danziger Kunst, die neue Saison unseres Stadttheaters hier einleiten möge.

Ein Alt pietätvoller Erinnerung war es, daß die Direktion als Eröffnungsvorstellung dasselbe Schauspiel gewählt hatte, das bei der Einweihung des Hauses vor hundert Jahren zur Darstellung gelangt war: „Jffland's Vaterhaus“. Man kann über die Nützlichkeit solcher Ausgrabungen zweierlei Ansicht sein. Vom rein historischen Standpunkte, unter dem Gesichtswinkel des Gedenktages betrachtet, wird man fraglos mit der getroffenen Wahl sein volles Einverständnis erklären können. Jedenfalls ist das interessante Experiment durchaus gelungen. Es wurde ein beinahe vollständiger Beweis dafür erbracht, daß die Auffassung aller derer, die von einer vollständigen Umwälzung unserer ganzen Geistesanschauung zu reden wissen, mit dieser Bestimmtheit vorgebracht, nicht richtig ist. Das, was einstmal unsere Ältern zu Thränen gerührt, was sie „erstlich mit eiserner Faust, ein rühmlich süßes Sehnen, ein weiches tiefes Empfinden, daß die Seele sich lösete von allen Schläden der Schlechtigkeit und aufwärts ihren Flug nahm zum Hösen und Erhabenen“, wie ein damaliger Kritiker unserer Stadt über das „Vaterhaus“ schrieb, das hat auch jetzt noch seine Wirkung teilweise nicht verfehlt und wenn die Thränen auch nicht gestürzt sein mögen, wie Bächlein, die durch grüne Stürzen fließen und derzliche Nahrung mit sich nehmen“, wie es in derselben Besprechung heißt, so möchte ich doch als gewöhnlicher Theaterbesucher zu erwähen nicht unterlassen, daß gar manches Stücklein zu den Augen geführt wurde. Ob freilich die „Seelen sich löseten von allen Schläden der Schlechtigkeit“, so liegt mir hierfür zuverlässiges Material nicht vor.

Darüber, welcher Platz Jffland in der Geschichte des deutschen Dramas anzunehmen ist, sind die Ältern längst geschloffen. Er, der die Tage der klassischen Höhe unserer Literatur miterlebte, war sich selbst darüber klar, daß seine Fähigkeiten nicht ausreichen, um an die erfolgreiche Lösung gewaltiger Aufgaben sich heranzuwagen. Er lebte von den Haussteinen, welche die Großen im Geiste übrig ließen und da er mit kleinem hauszuhalten verstand, da er vor Allem ein außerordentlich sicheres Gefühl für Bühnenwirksamkeit hatte, das er sich erworben in den Tagen seiner Schauspielerlaufbahn, so kann es nicht weiter Wunder nehmen, daß er mit seinen Werken, die er an den Markt brachte, sehr bedeutende Erfolge hatte. Unser größter Staatsmann hat einst von einem seiner Unterstaatssekretäre gesagt, „er wäre der richtige Mann dafür, das Goldstück schöpferischer Gedanken in Scheidemünze umzuzeigen“. Genau dasselbe hätten die damaligen

Geistesheroen von Jffland sagen können, er der nicht weniger war als ein Genie, kaum ein Talent und dessen Erfolg sich lediglich auf der Geschicklichkeit aufbaute, mit welcher er die damalige Werberstimmung, die thranende und die rühmliche Empfinden bei seiner dramatischen Produktion auszunutzen verstand. Er wollte nichts anderes, als seine Zuhörer in jene thranende, zerfließende Stimmung setzen, welche seine Zeit für den Ausfluß höchster Poesie hielt. Auf dieser Basis baut er Alles auf. Seine Charaktere leben und weben lediglich in einer geselligen Innenwelt, einer unendlich engen und kleinen; die Konflikte bei ihm sind einseitig nach der Rührung Wirkung hin abgeflacht und verschoben; der einschneidende Schmerz der echten Tragik ist ihm zu hart, zu erbarmungslos; er mildert ihn und bringt sich damit selbst um die befreiende Erlösung tragischen Empfindens. Wenn der Knoten auch noch so scharf geschürt zu sein scheint, bei Jffland weiß man es vorher: so löst sich die Sache nicht werden. Durch Nacht zum Licht, aus Traurigkeit und Trübsal zur höchsten Erdenfreude!

Jffland ist der echte rechte Dichter sogenannter Familienstücke und in diesem Sinne der Vater des heutigen Volksstücks, wenigstens jenes, das jetzt Gesang und aktuelle Komplex zu Hilfe nimmt, um zu reuiffren. Der Jffland schwimmt stets alles in Nahrung. Der Familienvater, der da sagt: „Ich thue nichts, auch nicht das Unschädliche, ohne mich zu fragen: Ist es auch gut für meine liebe Tochter?“, die zärtliche Hausmutter, die bis in die Nacht hinein an ihren fernem Sohn denkt, „das sind dann ihre besten Tage“, sind die Kern- und Drehpunkte Jffland'scher Produktion; die rührende Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Eltern und Kindern, die Darstellung des Großvaterglücks, darin plätschert er mit Wohlbehagen. Bei ihm sind alle Ehen glücklich oder sie müssen es im Laufe des Stückes werden, koste es, was es wolle, „eine rechte Ehe bleibt die größte Glückseligkeit des gesellschaftlichen Lebens“. Liebesverhältnisse, die noch dazu nicht von den Eltern gebilligt werden, werden immer so wehleidig als möglich dargestellt. Seine Stücke wimmeln von verlassenen Waisenkindern, von guten herzigen Tanten und Vormündern, mindestens der zehnte Teil seiner Liebenden sind unglücklich verliebt. „Nahrung um jeden Preis“, das ist Jffland's Feldgeschrei und „Du sollst und mußt weinen“ seine Parole. Je mehr Thränen, desto besser.

Genau nach dem vorstehend angegebenen Rezept ist das „Vaterhaus“ gearbeitet. Im ersten Akt die idyllische Ruhe des Oberförsterhauses, argloslich etwas aus der Contenance gebracht durch die bevorstehende Ankunft des Sohnes des bieder alten Oberförsterpaars, welche erlerter nach langer Abwesenheit mit Frau und Kind wieder die heimathliche Schwelle überschreiten soll. Einige Andeutungen darüber, ob sich der jagter Sohn auch wirklich noch das findlich reine Herz bewahrt hat, sonst — der Zuschauer fängt an, etwas zu merken.

Die letzten Gewitterwolken, die sich im ersten Akt am fernem Horizont gezeigt, fangen an, in dem folgenden sich zu entladen. Der Sohn der „armen, aber ehrlichen Eltern“ ist ein Aukitus geworden, der sein Kind ohne Religion aufwachsen läßt, mit seiner Frau auf etwas sehr gespanntem Fuß steht, im übrigen seine Zeit theilt zwischen einem vollkommenen Individuum, einem jungen Adligen, und einer italienischen Tänzerin, aus deren Junges Sturm zu laufen versucht. Durch die Zude seines „Freundes“, der sich bemüht, das ganze „Vaterhaus“ wild zu machen, erfährt Herr und Frau Oberförster diesen „Abgrund von Schlechtigkeit“, der Sohn wird teilweise verflucht, aber die Liebe seiner Frau zu ihm haltenden Frau schlägt ihm die Brücke zum Vaterherzen und Alles ist in Ordnung.

Es ideint wenigstens so. Aber wir stehen erst am Schluß des dritten Aktes und fünf brauchte Jffland, um ein abendfüllendes Stück zu haben. In jener guten alten Zeit wollten die Leute etwas für ihren „Thaler und 2/3, Silberroschen“ haben und so geht denn die Sache weiter. Die Tänzerin, die als handelnde Person lediglich hinter den Kulissen agiert, hegt einen wilden Grafen gegen ihren Verehrer. Ersterer beleidigt seinen Nebenbuhler durch einen scharfen Brief und erhält prompt darauf eine Pistolensperberung. Als es zur Mensur gehen soll, glaubt der alte Vater, daß sein Sohn seinem Schwur, alle Beziehungen zu der „leichtfertigen Person“ zu lösen, untreu geworden sei und er verflucht ihn von Neuem. Durch einen schlichten Bauernmann wird jedoch die ganze Wahrheit kund. Der Vater wirft sich auf ein Pferd, sprengt zum verabschiedeten Hofmeister, beleidigt seinerseits den Grafen, schießt ihn nieder und erparnt es so seinem Sohn, sich selbst stellen und unter Umständen abschließen lassen zu müssen. Alles sinkt sich in die Arme, der Sohn erklärt sich bereit, für immer in Vaterhaus zu bleiben. Der kritisch veranlagte Zuschauer jedoch hat keine große

Bedenken, ob besagter Sohn nicht doch in ganz kurzer Zeit wieder in seine alten Angewohnheiten fallen wird. Die Darstellung will ich nur in so weit streifen, als sie eine außerordentlich abgerundete und durchgearbeitete war. Das Zusammenspiel war ein sehr exaktes. Ueber das Ensemble selbst heute im einzelnen ein Urtheil abzugeben, scheint mir nicht angebracht. Es wird sich demnach die erwünschte Gelegenheit dazu bieten. Nur so viel sei gesagt, daß ich den Eindruck hatte, als ob wir mit ganz besonderen Erwartungen in die Saison hineinschreiten könnten. An das, was ich am Sonnabend gesehen, lassen sich fraglos große künstlerische Hoffnungen knüpfen.

Das Haus, das sehr gut besetzt war und in dessen ersten Rang eine Reihe geladener Gäste Platz genommen hatte, lachte nicht mit seinem Beifall. Es folgte der Darstellung mit sichtlichem Interesse. Herr Direktor Somade, die Darsteller, der bereits erwähnte Verfasser des einleitenden Prologs, wurden wiederholt gerufen und durch Blumen- und Kranzpenden ausgezeichnet.

Krieg im Frieden.

Gustav v. Maser und Franz v. Schönlhan eröffneten gestern Abend die eigentliche Saison mit ihrem unverwundlichen Lustspiel „Krieg im Frieden“. Man schreibt gewöhnlich die Sünden verschiedener moderner Lustspielichter den beiden genannten Autoren in die Schuhe. Aber das ist nicht recht. Sie sind wirklich besser als ihr Ruf. Wir sollten doch endlich lernen, jedes Ding aus sich heraus zu betrachten und den Maßstab, der vielleicht bei einem Kessing berechtigt ist, nicht an Dichter legen, welche ein Paar Stunden amüstant verbringen helfen sollen.

Die nette Episode aus dem friedlichen Krieg hat große Vorzüge, denen es zu danken ist, daß das Wanderverleben ein klar vor Augen tritt. Viellecht geht es bei jedem Quartierwirth nicht ganz so lustig her wie bei Heindorf's und Hendel's, aber etwas muß der Lustspielichter doch voraushaben und das Recht besitzen, das möglichst in humoristische uns zu präparieren. Und der ganze Aufbau, die Technik, der Dialog des Stückes sind so treffig gefügt, daß schon eine ziemlich Portion Splittiriererei dazu gehört, ernsthaft und tief das nette Spiel mit ernsthaften und tiefen Worten abzu thun.

Gesetzt, daß ich von Nachwelt reden wollte, Wer machte denn der Witwolt Spaß? Den will sie doch und soll ihn haben, sagt der Schalk, und er hat Recht. Und wenn er auch so auf Moser und Schönlhan spricht, so weckt er unser aufrichtiges Gesallen zweifellos mehr, als der Litteraturpöhlster mit ernsthaften Phrasen, hinter deren aufdringlicher Worttrug sich eine hohle, gezierete Maske verbirgt, der jedes Leben verhaßt ist, noch dazu wenn es lustig ist. Und so werden wir durchaus nicht böse sein, wenn der „Krieg im Frieden“ hin und wieder einmal sich im Spiele zeigt, wenn wir eine nachhastere Kost auch selbstverständlich noch mehr willkommen heißen.

Die Darstellung war im Allgemeinen durchaus erfreulich. Das Ehepaar Heindorf gab Joseph Bunt und unsere allbeliebte Frau Staudinger ein frisch und geschickt. Gelegenheit, aus sich herauszugehen, bieten ja die beiden Rollen nicht. Die Wirthin Heindorf's, Frau Gwos, wurde von Fräulein Wally Sachs dargestellt. Ihr gutes Organ, ihr munteres Spiel vermag ihr jedoch nicht recht über das zum Theil fehlende Temperament hinwegzuhelfen, ohne welches die schöne Ungarin nicht unbeträchtlich verliert. Für andere Rollen scheinen ihr aber recht annehmbare Vorzüge zu Gebote zu stehen, sodaß wir jedenfalls noch manche gute Leistung von ihr zu sehen bekommen werden. Ihre Gesellschafterin gab Fräulein Kuchler; sie nimmt sofort für sich ein durch eine sehr sympathische Spielweise, welche ein natürlicher Schimmer von Herzlichkeit überstrahlt. Dasselbe läßt sich von Fräulein Gärtnere sagen, der auch derjenige war, dem die Uniform am besten zu Gesicht kam. Das Ehepaar Stadtrath's Henkel, zwei von den Dichtern prachtvoll herausgearbeitete Menschen, hatte in Eugen Siegwart und Frau Schäfer-Kruze zwei ausgezeichnete Interpreten gefunden. Ihre Tochter gab Fräulein Palmer, ohne hervorzuheben Eigenheiten, welche die Rolle auch gar nicht zuläßt. Den stets zur unrichtigen Zeit kommenden Apotheker Hofmeister, welcher für gewöhnlich Willen, manchmal aber auch Verze macht, spielte Herr Gärtnere annehmbar. Die Rolle fordert förmlich zu Uebersreibungen heraus; hieron hielt sich der Darsteller genügend fern. Im Uebrigen war der schnell roth werdende, aber herzensgute und gefühlsarme Hofmeister doch gestern Abend so feist und ließ die Wärme der Natürlichkeit vermischen. Den General Sonnenfels und seinen Adjutanten v. Folgen stellten die Herren Büttner und Bötter überzeugend hin. Wenn das Stück überhaupt nach so und so viel Jahrzehnten noch Lebensfähigkeit hat, so ist diese Thatfache

der köstlich gezeichneten Reutnantsfigur zuzuschreiben, Herr Matthias machte den von den Autoren gewollten Leutnant wieder lebendig und bildete den harmonischen Mittelpunkt der Handlung. In kleineren Rollen waren die Damen Wally, Scherzka und die Herren Galleiste und Kraft erfreulich thätig. Ein Wort der Anerkennung verdient auch die Regie des Herrn Siegwart. Frau Staudinger wurde von ihren Verehrern zum Schluß mit einer Reihe prächtiger Blumen-Arrangements bedacht. Das dicht gefüllte Haus war von dem jetzt hochaktuellen Wanderspiel ganz entzückt und gab dem Wohlgefallen durch regen Beifall kund. Unter günstigen Auspizien vollzog sich somit die erste Abonnements-Vorstellung; hoffen wir, daß ihr noch recht viele folgen, welche alle Erwartungen rechtfertigen. F. H.

Aus dem Gerichtssaal.

Thorn, 13. Sept. Vor dem Kriegsgericht hatte sich der Vicesfeldwebel Joseph Klann von der 5. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 176, der aus Bodenholz, Kreis Stuhm, stammt und seit 1897 Regimentschreiber war, wegen Unterschlagung in drei Fällen, Beiseiteziehung von Urkunden und Briefen, unerlaubter Entfernung vom Truppentheile, Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Klann wurde am 27. Juni d. J. fänglich. Schon nach 6 Tagen gelang es, ihn in Berlin zu ermitteln und zu verhaften. In der dem gegen ihn eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß er sich vor der Flucht mehrere strafbare Handlungen hatte zu Schulden kommen lassen. Zuerst hatte er im Oktober v. J. 25 Mk., welche ihm von 2. Bataillon Infanterie-Regts. Nr. 176 zur Abführung an die Gerichtskasse in Bochum als Theilbetrag einer von einem Mustetter vertriehen Geldstrafe übergeben waren, nicht abgehandelt, sondern das Geld für seine eigenen Bedürfnisse verausgabt. Damit diese Veruntreuung nicht herauskomme, beiseiteigte er Urkunden des Amtsgerichts Bochum und Briefe, in denen um Zahlung des Geldes gebagt wurde. Eine zweite Unterschlagung beging Klann, indem er 8,65 Mk., welche ihm Oberst a. D. Hertel für Bezahlung einer Kasinorechnung übergeben hatte, für sich behielt. Eine dritte Unterschlagung von 12,50 Mk. Wohnungsverrechnung, welche ihm zur Kost gelegt wurde, konnte durch die Beweisaufnahme nicht überzeugend dargehan werden. Als der Angeklagte merkte, daß seine Veruntreuungen nicht länger verborgen bleiben könnten, entfernte er sich heimlich vom Truppentheile. Er selbst begründete aber seine Flucht in anderer Weise. Klann hatte nämlich im Mai vorigen Jahres das Recht gehabt, daß ihm seine junge Frau wenige Tage nach der Hochzeit mit einem früheren Liebhaber durchging. Er leitete sofort die Ehegeschiedenheit ein. Durch diesen Vorfall will er ganz koplos geworden sein. Schon am Freitagmorgen des vorigen Jahres hatte er die Absicht, nach Berlin, dem damaligen Aufenthaltsort seiner Frau, zu fahren, um sich an ihr zu rächen, zu welchem Zwecke er sich einen Revolver besorgte. Sein Plan scheiterte aber, da er am Eisenbahnschalter, weil er ohne Urlaubspapier, keine Fahrkarte erhielt. Im Juli d. J. war Termin in seiner Ehegeschiedenheit angelegt. Dazu sollte er dem Gericht noch einige Beweispunkte beibringen. Zur Beschaffung derselben oder auch um sich an seiner treulosen Gattin zu rächen, fuhr er am 27. Juni nach Berlin. Er hatte sich einen Urlaubspapier selbst ausgestellt und mit einem sogenannten Kopfstempel versehen. Als er die Eisenbahnfahrkarte löste, verabsorgte der Schalterbeamte ihm dieselbe, ohne sich das Schriftstück genau anzusehen. In Berlin angekommen, fand Klann seine Frau nicht mehr vor, da sie inzwischen nach Stettin verzogen war. Er logirte in einigen Hotels und sollte in diesen Zechprellereien verübt haben, wofür die Beweisaufnahme aber nicht genügende Anhaltspunkte ergab. Durch die unberechtigte Benutzung einer Militärfahrkarte zur Reife nach Berlin sollte er einen Betrug gegen den Eisenbahnfiskus verübt haben. Bezüglich dieser Insubordination wie auch bezüglich der Zechprellerei und der einen Unterschlagung erachtete der Gerichtshof die strafbaren Handlungen nicht für erwiesen und erkannte auf Freisprechung. Dagegen verurtheilte er den Angeklagten wegen der Unterschlagung in zwei Fällen, unerlaubter Entfernung vom Truppentheile und Beiseiteigung von Urkunden zu sechs Monaten Gefängnis und Degradation.

Handel und Industrie.

Bremen, 14. Sept. Baumwolle: Ruhig. Uppland middl. loco 43/4, Pig. Hamburg, 14. Sept. Petroleum stetig, Standard white loco 6,95. Paris, 14. Sept. Getreide-Markt. Weizen fest, per Septbr. 21,15, per Octbr. 21,40, per Novbr.-Febr. 22,10, per Jan.-April 22,65, Roggen ruhig, per Septbr. 15,40, per Jan.-April 16,00, Wehl fest, per Septbr. 27,35, per Octbr. 27,45, per Novbr.-

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Des Menschen Tage sind verflochten, Die schönsten Güter angefochten, Es trübt sich auch der froi'ste Blick; Da wandelt einsam und verdrossen, Der Tag verschwindet ungenossen, In abgesondertem Geschick. Goethe.

Kam'rad Diogenes.

Roman von Arthur Zapp. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.) Der alte Herr lächelte mit eitler Genugthuung, während er mit seinen Augen zinkernd, fortfuhr: „Die Sache soll einen besonderen festlichen Anstrich erhalten. Meine Tochter wird nämlich zum ersten Mal an einer größeren Jagd theilnehmen.“ „Wie?“ rief der Oberleutnant erstarrt. „Ihr Fräulein Tochter theilnehmend sich doch nicht etwa aktiv, doch nicht als Schütze?“ Der Rittergutsbesitzer nickte wichtig, während ihm die Vaterfreude von seinem befähigen, rothwangigen Gesicht strahlte. „Gewiß doch! Sie versteht mit dem Gewehr umzugehen, wirklich! Freilich, ich hatte ja auch meine Bedenken. Aber Sie meint, heutzutage sei das gar nichts Seltenes, daß Damen auf die Jagd gehen. Na, Sie wissen, einer Tochter, noch dazu, wenn sie die Einzige ist, kann ein zierlicher Vater so leicht nichts abhagen. Da bin ich denn in letzter Woche fast alle Tage hinausgefahren damit sie sich in bischen im Schießen übt. Es geht schon ganz leidlich, sage ich Ihnen. Sie nehmen doch an, Herr von dem Niede? Den Herrn Oberleutnant habe ich auch geladen und noch verschiedene andere Herren vom Regiment.“ Eigenlich hatte der Offizier ablehnen wollen, aber die Erwähnung seines Regimentskommandeurs, den

sein zurückgezogenes Leben sowie schon ernstlich erzüht zu haben schien, bewog ihn, seinen Entschluß rasch zu ändern. Ueberdies amüffirte ihn der Gedanke an das Schauspiel, das Käthe Lenz bereiten würde, die wirklich auf der Höhe zu stehen schien, und die mit ihrer Vorliebe für Jola und ihrer Jagdpassion ganz in die siecle war. Und so nahm er denn mit Dant an...

Die Jagdgesellschaft fand sich zwei Tage später in der Waldberger Wohnung des Herrn Lenz zusammen. Der Herr Oberleutnant hatte sich zwar mit Dienstgeschäften entschuldigen lassen, dagegen waren alle übrigen Geladenen, darunter der Major Hofhaus, Major Neuhoff, zwei Hauptleute und von den Leutnants Oberleutnant Kollmann, von dem Niede und Leutnant Levertsch, vollzählig erschienen. Der „schöne Benno“ hatte sich besonders elegant herausgestallt. Während alle übrigen Herren, auch die vom Militär, lange Stiefel trugen, hatte Leutnant Levertsch zu seinem grünen Jagdhabit gleichfarbige Gamaschen angelegt. Ein zierlicher Tirolerhut mit obligatem Gembhart bedeckte das schöne Haupt. Die beiden noch starrer als sonst nach oben gerichteten Schnurrbartenden bekundeten sichtbar die Wirkung der Schnurrbartbinde, die der schöne Benno die ganze Nacht über getragen hatte.

Weit mehr Sensation als der „schöne Benno“, den die Kameraden mit ironischen Bemerkungen nicht schonten, erregte die Tochter des Jagdherrn. Käthe Lenz sah wirklich reizend aus. Das gestand sich selbst Oberleutnant von dem Niede im Stillen, der die junge Dame mit ihren in die siecle-Ähren sonst mehr komisch zu nehmen geneigt war. Der Jagdrod aus grünem Rodenstoff, der kurz geschnürt nicht ganz bis zum Knöchel reichte, gab ihr etwas Grazievolles. Die kleinen Füßchen präsentirten sich in hochschäftigen Schnürstiefeln sehr nett und das Jägerhütchen, das fed auf dem hochgekämmten Haar balancirte, stand zu dem hübschen, frischen Gesicht mit den munteren, braunen Augen allerliebst. Eine zierliche, kleine Jagdbüchse hing ihr am gestickten Riemen über der Schulter.

Alle Herren machten ihr galante Komplimente. Am entzücktesten gebärdete sich der „schöne Benno“. „Auf Ihre, gnädiges Fräulein“, sagte er, sein Einglas ins Auge drückend und ihr mit ostentativer Demunderung ins Gesicht blickend, „sehen wahrhaft berückend aus. Die reine — Minerva!“ Käthe Lenz lachte malitios.

„Ich bedauere Ihren mythologischen Vergleich berechtigten zu müssen, Herr Leutnant Levertsch“, versetzte sie schnippisch. „Sie meinen wohl Diana, die Göttin der Jagd.“ „Diana? Natürlich, natürlich“, flötete der junge Leutnant, der seine wissenschaftliche Bildung auf einer Frühzuchtpresse zum Abschluß gebracht hatte. „Versprach mich nur. Jedenfalls, das wollte ich mir nur zu konstativen erlauben, liegt in der ganzen Erscheinung des gnädigen Fräuleins etwas wahrhaft Göttliches.“ Die Schmeichelei schien aber nur wenig Eindruck auf die junge Dame zu machen, die sich dem Leutnant geistig unendlich überlegen vorfam. Sie warf geringschätzig die Lippen auf und erwiderte von oben herab: „Ich erhebe nicht den Anspruch, göttlich zu sein. Ueberhaupt, ich finde diesen Vergleich — Sie gestatten mir, offen zu sein — etwas abgeschmackt und jedenfalls sehr abgebräunt. Wenn Sie mir ein Kompliment machen wollen, Herr Leutnant Levertsch, dann müssen Sie Ihren Geist schon etwas mehr strapazieren. Für Trivialitäten bin ich wirklich nicht empfänglich.“

Damit drehte sie dem Verdähten sehr ungnädig den Rücken zu und ging mit auffallender Hast dem Oberleutnant von dem Niede entgegen, der eben näher trat. „Nun, mein gnädiges Fräulein“, redete der Oberleutnant sie an, „Sie haben ja da ein ganz reizendes Schießinstrument. Darf ich es mir einmal näher ansehen?“ Das junge Mädchen erwäthete vor Freude und nahm eifertig ihre zierliche Büchse von der Schulter. Haffo von dem Niede betrachtete das Gewehr mit

Kennerblicken, prüfte das Schloß, sah in den Lauf und gab es endlich der ihn interessirt Beobachtenden mit den Worten zurück: „Ausgezeichnet! Eine ganz vorzügliche Arbeit. Nun, hoffentlich werden das gnädige Fräulein der prächtigen Waffe auch Ehre machen.“

„D“ rief sie mit einem naiven Eifer, voll freudiger Erregung, „ich bin schon ein paar Mal mit Papa auf die Jagd gegangen. Vorgeftern habe ich beinahe einen Hasen geschossen.“ Der Offizier lächelte. „Also beinahe. Na, sehen Sie, gnädiges Fräulein, das ist doch etwas. Im Uebrigen würde ich Ihnen rathen, Herrn Leutnant Levertsch als Büchsenpanner zu engagieren.“ Sie sah ihn etwas empfindlich an. „Warum denn gerade Herrn Leutnant Levertsch?“ „Weil er einer der besten Schützen des Regiments ist. Wirklich! Ganz im Ernst! Bei unserm letzten Offizierswettbewerb hat Kamerad Levertsch den ersten Preis gewonnen.“

Käthe Lenz sah mit einem unwillkürlichen Interesse zu dem Belobten hin, der von der Ferne eifersüchtigen Auges hinüberblinzelte, machte aber dann eine geringschätzig Geste. „Wah! Wenn auch! Ich mag ihn nicht. Mir ist er zu tad.“ Sie nahm wieder ihre überlegenfeinollende Miene an und fuhr fort: „Mit Herren, die weiter nichts verstehen, als einem Schmeicheleien zu sagen, unterhalte ich mich nicht gern.“ Indessen rollten zwei Wagen vor. Zwei davon waren größere Jagdwagen, während der eine ein kleiner mit einem Pferd bespannter Tilbury war, der nur für zwei Personen Platz hatte. Auf ihn eilte Käthe Lenz mit wichtiger Miene zu, liebkoste das Pferd, reichte ihm ein paar Stücke Zucker, die sie augenscheinlich für diesen Zweck in ihrer Kleidertasche bereit gehalten hatte und sagte dann zu Oberleutnant von dem Niede, der ihr langsam gefolgt war:

Februar 28, 10, per Januar-April 28, 60. Rückl rubin, per September 62, per Oktober 62 1/2, per September-December 62 1/2, per Januar-April 63 1/2, Spiritus rubin, per September 28 1/2, per Oktober 29 1/2, per Septbr.-Dechr. 29 1/2, Januar-April 30. — Weiter: Bewillt.

Habre, 14. Sept. Kaffee good average Santos per per 100 Kilogramm, per September 24 1/2, per Oktober 24 1/2, per November-Dechr. 24 1/2, per Januar-April 25 1/2, Rückl. Habre, 14. Sept. Mohander ruhig, 88 1/2, neue Konditionen 21 1/2, a 21 1/2. Weiser Index mat, Nr. 3, 69 000 Sat Decettes für gestern.

Antwerpen, 14. Sept. Petroleum u. Raffinates Luce weiß loco 17 1/2, bez. Br., do. per September 17 1/2, Br., do. per Oktober 18 Br., do. per November-Dechr. 18 1/2, Br. Feff. Squala per September 117,75.

Berliner Börse vom 14. September 1901.

Table of stock prices under 'Deutsche Fonds' and 'Ausländische Fonds'. Includes entries for Reichs-Anleihe, Bayer. Anleihe, and various foreign bonds like Argentinische Anleihe and Russische Anleihe.

Table of stock prices under 'Industrie-Aktien' and 'Eisenbahn- und Transport-Aktien'. Includes entries for various industrial companies and railway stocks.

Table of stock prices under 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien' and 'Bank-Aktien'. Includes entries for railway priority stocks and various bank shares.

Table of stock prices under 'Gold, Silber und Banknoten' and 'Wechsel-Kurse'. Includes entries for gold, silver, banknotes, and exchange rates for various locations.

Advertisement for Maggi's soups and sauces, featuring the 'Maggi' logo and text: 'Verbessert mit Maggi Suppen, Saucen u. Gemüse'. Also includes an advertisement for 'Ausverkauf im Preise bedeutend zurückgesetzter Tapeten' by W. Manneck.

Advertisement for 'Künstliche Apparate für Schwerhörige' by Max Kohl, Breslau V. and C. Steudel, Danzig. Includes an illustration of a hearing aid and text: 'Unauffällig im Gebrauch. Bedeutende Gehörverbesserung. Aerztlich empfohlen.'

Advertisement for 'R. Schrammke, Gasth. Nr. 2, 9 Millionen Zigarren'. Includes text about coffee and beer: 'Kaffees hochfein im Geschmack u. Frisch pro Pfd. 80, 1, 1, 20 Mk.' and 'Für 36 Mark Herren-Anzug'.

Advertisement for 'Neufahrwasser, Philippstr. 11' and 'Wohnungen'. Includes text: 'Neufahrwasser, Philippstr. 11 ist eine herrliche Wohnung u. 3 St. u. Balkon u. Zubehör v. 1. Okt. f. 400 Mk. zu vermieten.'

Den Tilbury lenk ich selbst. Darf ich Sie bitten, mich zu beglücken? Haffo von dem Nied verbeugte sich dankend, erwiderte aber dann mit der humoristischen Annahme, die das dröhlige, von einem Extrim in das andere fallende Wesen der jungen, hübschen Dame in ihm hervorrief.

Kleine Chronik. Großes Aufsehen erregt in Bochum die Verhaftung des Gerichtsvollziehers Naujoks, weil mit der Inhaftnahme die Aufhebung eines Spielvertrages in unmittelbarer Verbindung steht. In einer Wirtshauskammer an der Meerstraße wurde seit längerer Zeit hoch gespielt, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, die Spielergesellschaft in flagranti zu ertappen.

thun! Also kein Fall von dem bekannten japanischen Duell "par distance". Erkundigungen in Japan haben nun ergeben, daß die fragliche Dame tatsächlich an dem bestimmten Tage Selbstmord verübt hat. Professor Laband dagegen denkt nicht daran, das Sarkofax an sich zu vollziehen. Eine Grabschere ereignete sich gestern Nachmittag im Circus Hammerstein, der seit einigen Wochen in Prehburg Vorstellungen gibt.

geburt! Aber die Strafe folgte dieser Unverschämtheit auf dem Fuße. Die Krönigin Luise, die das verlesende Wort gehört hatte, sprach mit einer Stimme, die im ganzen Saale zu vernehmen war: "Ei, Frau Majorin, Sie haben mir nicht-fürzlich geantwortet. Ich gehe, mit dem herkömmlichen Ausdruck, von Geburt sein," wenn damit ein angebotener Vorzug bezeichnet werden soll, habe ich nie einen vernünftigen, fittlichen Begriff verbinden können, denn in der Geburt sind sich alle Menschen ohne Ausnahme gleich. Allerdings ist es von hohem Werte, ermunternd und erhebend, von guter Familie zu sein und von Vorfahren und Eltern abzusammeln, die sich durch Tugend und Verdienste auszeichnen, und wer wollte das nicht ehren und bewahren? Aber das findet man, Gott Lob! in allen Ständen, aus den untersten selbst sind oft die größten Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes hervorgegangen.

(Fortsetzung folgt.)



# Fabelhaft billig

find die Preise für  
Kleiderstoffe und Seidenwaren

# Total-Ausverkauf

in  
Siegfried Lewy, Holzmarkt Nr. 22.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Umbaus der inneren Geschäftsräume.  
Rabattmarken werden auch während des Ausverkaufs zugegeben. (13560)

# Seidenhaus Max Laufer, Langgasse Nr. 37.

## Aparte Neuheiten.

Schwarze Seidenstoffe.  
Farbige Damaste und Chinés.  
Blousenstreifen in Sammet und Seide.  
Schwarze u. Weisse Tüll- u. Flitterroben.

(13698)

### Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830. (9334)

Versicherungsbestand:  
78 100 Personen und  
611 Millionen Mark  
Versicherungssumme.



Prämien-, Dividenden- u. Sicherheitsreserven.  
202 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen:  
142 Millionen Mark.

Gezahlte Dividenden:  
71 Millionen Mark.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unausföhrbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften Deutschlands. Alle Lebensversicherer fallen bei ihr den Versichereten zu; diese erhalten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

**42% Dividende.**

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter in Danzig: Hugo Lietzmann, Jopeng. 47, A. J. Weinberg, Brodbänkeng. 12, 1, Paul Ed. Berentz, Brodbänkeng. 30.

### Ingenieurschule Lwiczau.

(Königreich Sachsen.)

für Maschinenbau und Elektrotechnik.  
Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure.  
Anstalt u. Prosp. kostenlos.

(1728m)

### Hochfeine Kocherbsen

empfehlen  
**Paul Kiefer,**  
Schibitz. (369g)  
**Grünen Kräuterkäse**  
Stück 10 S., (85556)  
Wiederverkauf zu billiger.  
Voggenpflüß 78.

### Totalausverkauf weg.gänzl.Geschäftsanfrage

4. Damm 9. 4. Damm 9.  
Da bis zum 1. Oktober mein Laden geräumt sein muß, werden sämtliche Waren bedeutend unter dem Marktpreis anverkauft.  
Empfehle: Zephyr-, Soboln- und Strickwollen in noch vielen Qualitäten, Strickbaumwolle, Trikotasen, Strümpfe und Socken, Handschuhe, Fortemoussals, Nippes, Nähtisch-Artikel und vieles Andere.  
— Die ganze Ladeneinrichtung ist zu verkaufen. —  
**Gustav Schoernick, 4. Damm 9.**



### Hurray!

Uhren „Fortuna!“  
Wie ein Feldherr die feindliche Burg erobert, so nimmt auch

**Albert Siede's**  
Uhren-Reparatur-Anstalt  
die Anzahl der Reparaturen ein!  
Vom 4. April bis jetzt wurden

**1500**

Uhren gut und billig da- selbst repariert. (85035)

Alles zur „Fortuna!“

Keine Uhr kostet über 1 Mk. 50 Pf. ohne neue Erfindung.

Feder, gut haltbar, 1 Mark.

Heilige Geistgasse 48, Ecke Kuhgasse.

### Tilsiter Käse

I. in Postföhl p. Pf. 50 S.,  
II. pro Pfund 40 S.,  
III. pro Pfund 25 S.,  
jede Sorte nur in ganzen Broden  
gleich ab nur gegen Nachnahme.  
H. Müller, Südküchergasse 10,  
Baumgart bei Nikolaiten Bpr.

### Geldschränke

Panzerrevolver, feuersicher. Mantel  
aus einem Stück (10811)  
à 150, 250 Mark. netto Kasse  
Hofp. Marktanchengasse.

### Patente

Warenzeichen erwirkt, ver-  
wertet schnell u. sorgfältig  
das Internationale Patentbureau  
Eduard M. Goldbeck, Danzig  
Hauptgasse 122. (9129)

### Fetten sowie Bauch-Speck

ohne Rippen, in bester Qualität,  
circa 5-10 Centner, hat noch abzugeben  
**A. Siede, Stolz i. Pom.** (13680)

### 1. Ziehung 3. Klasse 205. Kal. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 14. September 1901, vormittags.  
Aus der Gewinne über 172 Mill. sind die betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

42 820 546 74 627 89 757 886 947 1244 556  
785 841 96 912 79 2132 49 51 461 515 31 77 847  
724 53 827 65 3041 95 119 290 396 41 721 41 880  
4101 219 74 366 754 907 519 102 231 450 79 577  
638 49 6010 298 300 430 573 (5001) 737 852 945 55  
80 85 97 7112 72 234 343 92 465 513 631 45 801 55  
962 5172 222 327 91 559 949 9012 29 60 110 85 295  
558 713 940  
10116 342 96 80 656 778 85 909 20 35 62 11165  
10116 356 431 78 647 74 651 73 902 69 99 12045  
165 72 348 407 536 64 617 818 56 13002 71 107 230  
54 359 485 (30001) 614 71 681 737 91 808 14038 166  
514 48 635 15082 332 95 400 550 755 896 16176  
433 43 844 906 32 17378 457 51 503 751 851 78 938  
73 18065 30 812 19074 101 6 240 701 513  
21028 33 45 66 91 210 30 632 818 914 21022  
3 227 579 706 22027 113 249 69 323 809 31 (3001)  
36 66 71 74 909 23351 540 650 99 723 66 878 904  
22 60 89 24018 172 88 202 41 78 92 377 407 702 90  
934 85 25680 96 744 26223 83 556 799 847 27040  
133 490 566 94 906 94 26008 51 132 80 95 (3001)  
270 96 341 405 536 405 858 931 58 29074 129 207  
24 69 422 721 88 92 903 48  
30052 67 273 314 548 650 55 925 95 (500) 31106  
413 24 221 34 41 430 562 94 602 8 778 876 88 (5001)  
69 24 34 45 32932 33009 357 536 716 75 899 926  
93 34017 137 247 643 755 947 35154 515 855  
53034 37 82 313 18 409 89 623 772 832 37021  
24 39 293 493 602 717 64 891 38255 556 59 97 754  
95 953 39098 157 329 586 673 91 795 845 69  
40003 236 95 402 24 538 64 85 888 41033 203  
338 41 443 556 680 726 29 47 803 32 42208 69 434  
536 95 697 903 92 4314 284 314 401 14 76 844  
44001 171 423 331 436 42 71 536 664 711 61 891  
45252 327 70 667 74 759 46033 290 567 72 804  
24 910 97 47019 73 93 137 87 245 90 444 561 64  
632 43 71 906 18 48116 257 68 72 338 41 94 926  
37 625 34 85 49101 50 240 81 372 410 82 95  
658 675  
01062 333 531 71 734 897 51010 119 234 66  
326 586 98 685 723 97 944 52201 327 82 459 583  
611 53059 68 209 48 426 79 582 613 14 77 91 741  
908 73 54055 119 423 438 511 605 (3001) 15 73 701  
18 50 877 941 93 55109 59 71 207 40 56 703 979  
53034 37 82 313 18 409 89 623 772 832 37021  
183 240 66 304 474 82 676 81 756 923 58028 37 63  
93 145 316 421 511 42 663 716 59242 85 332 669  
60484 93 525 48 814 68 61094 121 76 95 320 522  
41 62350 480 891 828 44 63033 221 55 405 25  
73 82 901 921 923 89 99 92 64007 254 77 331 423  
42 83 893 703 21 681 883 94 834 65166 286 311  
709 807 763 67074 85 213 404 602 (5001) 734 921  
68082 136 79 263 439 510 75 (3001) 4 794 956 87 58  
60151 398 415 538 671 768 912 71131 62 244 335  
70081 345 656 65 73 35 719 63  
425 425 556 709 21 46 998 72256 311 95 481 89 892  
73143 96 234 49 55 320 49 52 68 818 88 962 74099  
272 78 88 316 411 629 70 75022 23 195 377 542 46  
744 92 980 (3001) 76023 82 87 240 93 475 600 8 19 763  
564 90 77022 92 34 48 54 624 44 98 769 78099  
710 25 26 58 393 427 594 735 956 79090 29 151 626  
70 84  
80119 87 223 66 345 46 446 522 820 28 926 (45 0001)  
81044 163 272 80 213 32 455 61 610 70 82001 83 213 83  
32 712 624 774 962 83028 188 414 533 801 88 72  
84291 573 744 962 83028 188 414 533 801 88 72  
(3001) 86018 91 301 893 83 20598 108 26 98 212 44  
78 10 215 47 88 342 583 887 929 63 88012 121 592  
89145 64 200 484 617 39 704 31 78 972  
90027 96 197 444 631 34 43 785 880 905 91029 93  
180 340 84 580 13005 731 92033 125 597 600 743 85  
823 85 924 49 93000 71 92033 125 597 600 743 85  
239 627 61 83 95160 75 275 404 724 62 70 73 96367  
476 578 600 782 87 861 97106 30 124 62 70 73 96367  
35 98 625 632 828 40 918 34 49 74 99124 34 84 372 511  
28 702 878 906 14 66  
100084 321 439 89 578 717 26 51 906 101036 69  
801 29 62 67 445 633 221 26 50 294 51 493 696 676  
23 77 569 918 103046 125 26 49 50 294 51 493 696 676  
732 883 946 104130 65 219 48 66 97 636 410 69 702  
50 79 905 19 105082 190 339 429 71 742 62 83 87 813  
944 56 106092 122 411 599 882 746 804 901 107041  
632 107 318 565 689 705 835 92 70 108024 70 154 59  
13001 74 267 430 662 815 109114 219 308 54 485 544  
715 981

### 110030 41 407 571 727 111093 121 46 337 659

112051 71 108 61 71 323 38 94 453 81 85 716 62 816  
924 34 113099 184 236 372 475 96 682 926 80 114090  
93 167 279 333 457 5000 722 41 807 115055 367 728  
116033 146 78 312 757 50 65 117133 325 80 722 342  
916 65 118271 334 602 90 731 858 63 65 975 119116  
522 57 659  
120059 80 274 476 686 982 121127 264 587 613 39  
85 742 88 851 122044 155 77 223 380 484 678 811 75  
123032 100 91 420 87 396 73 482 94 679 89 813 29  
124032 237 54 426 48 84 644 790 866 603 125022 98  
129 83 241 424 615 79 916 50 126226 36 80 315 78 843  
984 127166 202 91 331 439 576 688 805 920 40 68  
128111 (15 0001) 51 62 246 316 400 593 677 129012  
266 324 473 607 33  
130293 93 303 9 29 476 610 44 77 878 131515 94  
672 859 132109 22 418 57 725 813 95 924 91 33004  
159 259 744 62 74 912 29 52 63 134027 46 137 62 230  
379 522 66 633 889 982 135136 64 374 412 39 768 912  
36 136092 102 57 92 231 328 76 439 898 137035 506  
39 836 91 138141 97 282 579 650 819 906 139008  
57 225 337 419 515 633 83 850 910 18  
140137 57 75 250 359 92 511 78 649 714 917 81  
141184 222 59 436 58 73 773 862 918 142047 66 255  
54 782 816 27 54 143011 126 443 75 980 144031 51  
120 286 388 548 665 145078 165 204 556 614 73 93  
820 58 702 146025 65 200 83 470 603 945 147031  
80 338 491 683 708 811 905 41 148016 601 837 149071  
(3001) 51 50  
150057 277 338 547 628 50 874 920 151047 198  
204 32 585 719 64 97 977 150036 174 240 744 841  
83 153138 201 431 514 43 76 (10001) 643 819 154004  
250 324 409 898 155286 320 66 479 95 621 791 982  
156040 113 23 210 310 33 86 461 73 659 76 905  
96 157027 42 67 850 516 601 736 78 98 159128 342  
40 83 73 84 408 29 556 602 729 944 159204 308 407  
681 804 95 960 57  
160021 291 453 80 513 748 893 917 161001 62  
101 220 403 583 667 873 967 70 82 84 162097 167  
84 241 552 716 834 45 97 968 163187 246 77 841 63  
969 164110 49 463 524 72 638 50 708 813 37 37 44  
834 92 16514 68 98 206 7 336 657 835 898 166098  
355 495 515 613 92 87 131023 59 85 161 230 321 585  
629 778 856 988 168035 51 327 419 86 620 70 612  
60 968 93 169020 152 73 91 217 419 648 78 748 867 912  
150055 189 367 965 17126 63 355 567 91 723  
847 172160 395 413 569 (3001) 96 625 825 65 917  
173014 174 232 458 98 174005 198 352 404 25 29  
834 92 173538 343 72 87 469 338 176007 35 150 226  
313 571 874 782 832 968 72 177038 219 45 85 566  
650 794 879 964 85 178064 110 204 505 19 21 48 37  
845 984 96 99 179038 242 89 305 70 41 66 698 836 909  
180089 304 452 517 689 712 843 69 77 181208  
85 366 599 617 715 54 (3001) 67 83 359 89 182262 66  
476 516 627 729 80 82 961 183071 283 607 15 63 701  
83 894 908 62 184063 127 305 450 75 185008 25 93  
218 46 69 91 505 (3001) 42 52 762 186145 321 446  
555 83 782 187074 123 70 80 256 344 60 524 85 675  
188052 87 215 66 83 388 422 80 641 83 706 840 947  
189053 264 275 90 511 26 50 87 75 773 97 989  
190094 104 89 205 73 315 45 670 628 54 741  
191286 93 334 539 61 (10001) 87 611 64 765 82 906 61  
192020 297 341 60 498 519 51 58 738 78 82 978 193120  
71 275 81 327 44 444 680 778 814 902 12 17 104052  
557 630 41 54 756 820 83 937 50 95 195027 37 228  
132742 21 74 605 12 817 959 196166 376 84 411 623  
610 885 904 69 206065 812 93 207068 220 396 400  
524 847 91 39 65 205024 181 97 607 700 21 55 826  
922 209078 202 30 329 520 636  
210217 393 645 211217 541 806 86 89 954  
212200 (3001) 373 413 62 621 213163 251 54 385  
449 88 531 92 (10001) 616 21400 119 96 317 446 638  
97 602 829 83 927 215041 94 97 151 276 389 474  
751 627 216097 296 97 503 669 700 3 850 317 217211  
358 441 44 890 720 78 83 824 802 218029 (3001) 101  
95 265 302 60 69 727 859 993 219010 165 44 423 505  
629 55 709 836 77 922  
220093 293 339 515 650 702 22 984 221178 280  
534 721 985 222040 68 82 129 313 721 812 53 56 954  
223044 67 95 182 91 59 24 73 86 303 456 646 769  
934 224008 162 87 271 709 87 800 11 71 960  
Im Gewinnverzeichnis: 1 Gewinn an 6000 Mark,  
1 zu 3000 Mark, 2 zu 1000 Mark, 4 zu 5000 Mark, 8 zu 3000  
Mark, 16 zu 1000 Mark, 44 zu 600 Mark.

### 1. Ziehung 3. Klasse 205. Kal. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 14. September 1901, nachmittags.  
Aus der Gewinne über 172 Mill. sind die betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

76 131 219 391 400 81 553 73 81 642 88 821 26 44  
87 98 1037 99 220 60 328 58 507 57 71 722 89 2265  
307 27 899 60 88 3014 57 220 324 682 86 4062 165  
288 502 92 810 935 5034 130 256 402 35 93 633  
43 84 798 949 81 6063 152 64 408 51 86 503 674 727  
972 7 758 655 884 908 8000 215 498 514 30 717 831  
920 45 9064 157 81 88 275 405 661  
10044 159 71 291 514 10 856 925 11056 95 234  
368 468 883 891 836 72 12316 84 86 904 (5001) 765 831  
13094 91 342 454 320 72 765 85 14002 62 149 59  
270 629 88 674 722 841 941 15003 76 149 74 261 421  
72 641 789 825 910 16020 109 39 319 43 93 442 51  
584 660 732 866 17105 56 200 372 417 24 533 702 74  
78 840 18067 278 402 598 680 719 92 866 914 65  
19176 300 857 996  
20042 117 305 561 627 63 768 21122 85 345 567  
22133 60 305 95 822 (3001) 97 77 631 99 832 89 933  
23078 138 305 444 66 803 814 31 24098 149 314 479  
507 16 765 75 806 25157 249 449 651 805 926 76 28131  
335 471 606 67 78 714 16 46 851 27080 182 333 72  
455 516 43 775 946 76 28013 288 582 693 898 945  
29046 133 774 873 84 931 72 91 92  
30130 408 72 78 90 676 78 97 790 843 31097  
179 401 12 55 554 985 32014 54 107 235 372 495 510  
94 638 761 83 879 85 905 33003 109 312 71 99 719  
875 34097 142 381 450 78 621 47 83 774 882 95  
35036 82 109 17 85 208 408 82 621 38 840 43 907 10  
44 86149 571 78 85 668 938 39 37112 63 385 424 88  
659 886 9



Beileidkundgebungen.

Kaiser Wilhelm in richtiger nachstehende Telegramme nach Buffalo:

An den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Buffalo, Amerika.

Tief bewegt durch die Nachricht über den vorzeitigen Tod des Präsidenten McKinley eile ich Ihnen die tiefste und herzlichste Sympathie des deutschen Volkes für die große Amerikanische Nation auszudrücken.

Frau Mac Kinley, Buffalo.

Ihre Majestät die Kaiserin und ich selbst bitten Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigsten Trauer bei den Verluste entgegenzunehmen, den Sie durch den Tod Ihres so ruhiger Mörderhand gefallenen geliebten Gatten erlitten haben.

Wilhelm I. R.

Ebenso kondolieren sämtliche europäischen Staaten sowohl der Wittve Mac Kinley's als auch der amerikanischen Regierung.

Politische Tagesübersicht.

Der Streik der nordamerikanischen Stahlarbeiter wurde Sonnabend nach einer sechsständigen Verhandlung zwischen den Vertretern der Amalgamated Association und der United States Steel Corporation für beendet erklärt.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz ist im Haag eingetroffen. Reichskanzler Graf Bismarck ist gestern in Berlin angelangt; er hat sich nach Nordney beggeben.

Heer und Flotte.

Wilhelmshaven, 16. Sept. (Tel.) Die Herdübungsflotte ist gestern Vormittag ausgeföhrt worden.

Eine besonders hohe russische Anzeigung erhielt bei den Flottenmanövern vom Korvettenkapitän L. a. n., weil er vor Toka mit Russen und zwar mit den Kanonenbooten „Gullad“, „Bob“ und „Korek“ Seite an Seite gefahren hatte.

Sport.

24 Stunden-Rennen im Sportpark Friedenau. Berlin, 16. September. (Privat-Tel.) Gestern Abend um 9 Uhr begann im Sportpark Friedenau das 24 Stunden-Rennen, an dem sich beteiligten: Jean Fischer-Boulogne, Josef Fischer-München, Billy Hartwig-Berlin, Konstantin Suet-Paris, Kerff aus Belgien, Lesna aus der Schweiz, Miller-Chicago, Robt-München, Nyjer-Basel.

Neues vom Tage.

Barcelona, 16. Sept. (Tel.) Nach einem hier stattgehabten Sitergefecht verlangten 4000 Zuschauer, weil die Leistungen der Siterer ungenügend waren, an der Kasse ihr Geld zurück und bedrohten den Direktor mit Tätlichkeiten.

Der zweite Direktor der „Kleberlei bereinigter Schiffe“ in Breslau, Paul Breslauer, ist verhaftet worden.

Der Oberst des 14. Infanterie-Regiments in Nürnberg, v. Nagel, fiel Sonnabend früh während der Kritik bei Schnees, Amtsbezirk Stadthaus, wo gegenwärtig Brigadenmanöver sind, vom Schläge getroffen und verstarb sofort.

Gefährlich.

Halle a. S., 16. Sept. (Tel.) Im Solbrunnen der Saline sind zwei Maschinenwärter, die zur Beseitigung einer Betriebsunregelmäßigkeit hinab gestiegen waren, an giftigen Gasen erkrankt.

Schiffwasser.

Rön, 16. Sept. (W. S. M.) Der Rhein ist sehr schnell gestiegen, der Wasserstand nahm in 24 Stunden um 0,87 Meter zu und ist der Fluß jetzt auf 3,20 Meter gestiegen.

Carlouis drei Meter. Die Mosel ist durch den anhaltenden Regen in Trier bis gestern Abend wieder um 1,20, also auf 3,45 angewachsen.

Lokales.

Personalveränderungen bei der Marine. Zu Marine-Affizienten sind befördert: Dr. Samemüller und Dr. Rechenbach von der Marinestation der Ostsee.

Personalien bei der Postverwaltung. Der Feldwebel Deutler in Sendberg ist zum Postwärter, der pensionierte Gendarm Wegel in Diefen zum Postagenten ernannt.

Das Konzert der „Hohenzollern“-Kapelle am Sonnabend im Friedrich Wilhelm-Schützenhaus fand einen regen Besuch und lauten Beifall.

Photographische Aufnahmen in ausgezeichnet gelungener Ausführung sind vom Einzug des Kaisers, dem Vorbeimarsch der Leibwachebrigade etc. von der bekannten Firma Gotheil u. Sohn gemacht worden.

Verkehr in der Markthalle, welcher als Ersatz für den Ausfall des Marktes am Sonnabend, heute den ganzen Tag geöffnet war, blieb ganz gering.

Anstellung. Diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschließlich den 30. September 1898 bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschließlich den 1. Oktober 1898 beigelegt worden ist, werden zum 1. Oktober als Postsekretäre;

Uebungsbestimmungen für die höheren Postbeamten. Zur Beschlußfassung über die zu erlassenden Uebergangsbestimmungen für die Beamten der jetzigen höheren Laufbahn der Reichspost- und Telegraphenverwaltung haben am 6. September zwischen den Vertretern des Reichspostamts und des Reichstelegraphenamts weitere Besprechungen stattgefunden.

Nicht nach Bremerhaven und Münster zum Empfang der Chinatruppen reifen! Das Kriegsministerium teilt mit, daß trotz der Aufforderung, zum Empfang von Verwandten bei den ostasiatischen Truppenteilen nicht nach Bremerhaven oder Münster zu reisen, zahlreiche Angehörige entzweien und zurückgewiesen werden müssen.

Zu Wilhelmtheater debütiert heute Abend das neue Personal. Mit Ausnahme des vorerwähnten Humoristen Gersdorf, welcher wiedererregt ist, sind vollständig neue Kräfte gewonnen.

Der Vorortverkehr am Sonntag. Der Vorortverkehr hat gestern wieder großen Umfang angenommen, namentlich auf der Linie nach Neufahrwasser.

Ein Ladenbrand entstand gestern Vormittag in dem Hause Langgasse 45 im Schirmgeschäft von Wehlig. In dem Laden, welcher nach der Waagenstraße-Gasse hinausliegt, waren hinter dem Badentisch Seidenzeuge im Brand geraten und entwickelten einen starken Rauch, welcher der Feuerwehr das Vorgehen sehr erschwerte.

Ueberrfälle. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Heuboden nach Kranen der Viehhändler Gustav Henning aus Strauß überfallen. Der unbekannte Täter schlug auf S. mit einem Stock ein und verletzte demselben vernehmlich mit einem Schlagstein einen so wichtigen Stiefel ins Gesicht, daß ihm die Stiefelhülse von der linken Seite vollständig aufgerissen wurde.

Ein Ladenbrand entstand gestern Vormittag in dem Hause Langgasse 45 im Schirmgeschäft von Wehlig. In dem Laden, welcher nach der Waagenstraße-Gasse hinausliegt, waren hinter dem Badentisch Seidenzeuge im Brand geraten und entwickelten einen starken Rauch, welcher der Feuerwehr das Vorgehen sehr erschwerte.

Ueberrfälle. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Heuboden nach Kranen der Viehhändler Gustav Henning aus Strauß überfallen. Der unbekannte Täter schlug auf S. mit einem Stock ein und verletzte demselben vernehmlich mit einem Schlagstein einen so wichtigen Stiefel ins Gesicht, daß ihm die Stiefelhülse von der linken Seite vollständig aufgerissen wurde.

Ueberrfälle. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Heuboden nach Kranen der Viehhändler Gustav Henning aus Strauß überfallen. Der unbekannte Täter schlug auf S. mit einem Stock ein und verletzte demselben vernehmlich mit einem Schlagstein einen so wichtigen Stiefel ins Gesicht, daß ihm die Stiefelhülse von der linken Seite vollständig aufgerissen wurde.

Ueberrfälle. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Heuboden nach Kranen der Viehhändler Gustav Henning aus Strauß überfallen. Der unbekannte Täter schlug auf S. mit einem Stock ein und verletzte demselben vernehmlich mit einem Schlagstein einen so wichtigen Stiefel ins Gesicht, daß ihm die Stiefelhülse von der linken Seite vollständig aufgerissen wurde.

Ueberrfälle. Gestern Abend wurde auf dem Wege von Heuboden nach Kranen der Viehhändler Gustav Henning aus Strauß überfallen. Der unbekannte Täter schlug auf S. mit einem Stock ein und verletzte demselben vernehmlich mit einem Schlagstein einen so wichtigen Stiefel ins Gesicht, daß ihm die Stiefelhülse von der linken Seite vollständig aufgerissen wurde.

Hohe Gände haben in geradezu scheußlicher Weise in den letzten Nächten sich an den Dekorationen und Verzierungen der Stadt vergiffen. Diesen ganzen Unthaten, denen nur der Alkohol für und Thorheitenfonnte jetzt aber u. A. eine Vermüthung der Auschmüdung am Milchmarkt die Krone auf. Dort sind die zu beiden Seiten der tannenmündenen Lifschule aufgestellten großen in Gips gegossenen Könen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von ihrem Fußgestell gerissen und zertrümmert worden.

Preussische Klassen-Lotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende Hauptgewinne: 60000 Mk. auf Nr. 210704. 3000 Mk. auf Nr. 130673.

Leichenfund. Am 13. September cr., Morgens 7 1/2 Uhr, ist im Bassin am Wiebenplatz eine etwa 60 Jahre alte unbekante Frau tot aufgefunden und nach der Leichenhalle auf dem Bleichhof geschafft.

Unfälle. Am Sonnabend Abend 6 1/2 Uhr fiel ein ca. 50 Jahre alter, gutgekleideter, unbekannter Mann auf dem Vorortbahnhof plötzlich um und verfiel gleich darauf. Durch einen Arzt wurde Herzschlag konstatiert.

Ins Wasser gesprungen. Die unverschämte Agnes Streng-Schillig sprang gestern Abend in einem Anfall von Geistesstörung am Wiltshofer in die Weichsel. Vorübergehende Personen die Lebensmüde aus dem Wasser, wobei sie heftigen Widerstand leistete, und schafften sie zunächst in das Jagareth Sandgrube, von wo aus ihre Ueberführung in die städtische Irrenanstalt Eberhardstraße erfolgte.

Polizeibericht für den 14., 15. und 16. September. Verhaftet: 14 Personen, darunter 1 wegen Schamverletzung, 1 wegen Taschendiebstahls, 2 wegen Widerstandes, 6 wegen Trunkenheit, 1 wegen Fiescherei, 1 wegen Körperverletzung, 1 Bettler, 1 Obdachloser, 1 Obdachlos: 15 Personen.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 14. Sept. (Städt. Schlagviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 4854 Rinder, 1374 Kälber, 12738 Schafe, 8520 Schweine.

Rinder: a. vollfleischige ausgewätere höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt 66-70; b. junge fleischige, nicht ausgewätere und ältere ausgewätere 66-68; c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 62-65; d. gering genährte jeden Alters 60-61; e. Bullen: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 60-63; b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54-59; c. gering genährte 46-51; f. Färsen und Kühe: a. vollfleischige, ausgewätere Färsen höchsten Schlachtwerts 60-60; b. vollfleischige, ausgewätere Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 52-54; c. ältere ausgewätere Kühe und weniger gut entwätere jüngere Kühe und Färsen 49-50; d. mäßig genährte Kühe und Färsen 45-48; e. gering genährte Kühe und Färsen 40-43.

Kälber: a. feine Mast- (Wollmilchmast) und beste Saugkälber 66-69; b. mittlere Mast und gute Saugkälber 62-64; c. geringe Saugkälber 54-58; d. ältere gering genährte (Kreiser) 35-45.

Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 65-68; b. ältere Mastlämmer 60-64; c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 51-57; d. Vollstetter (Niederungsstücke) (Lebendgewicht) 24-32.

Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60-61; b. Räter 63; c. fleischige 57-59; d. gering entwätere 54-56; e. Sauen 7-9.

Stadtsamt vom 16. September.

Geburten. Arbeiter Edwin Reinfowski, F. - Schloßergasse Franz Klinkosz, F. - Praktischer Zahnarzt Hermann Pfeiffer, F. - Pfälzberger Allee Geseau, F. - Tischlergehilfe Heinrich Breching, S. - Arbeiter Otto Adam Barendt, S. - Arbeiter Michael Szatomi, S. - Arbeiter Johann Pilowski, S. - Arbeiter Albert Puntke, F. - Tischlergehilfe Heinrich Döbler, S. - Arbeiter Hermann Schenkel, S. - Maler Eugen Gwald, S. - Arbeiter Ernst Hüffel, F. - Handlungsgehilfe Paul Beckmann, F. - Braumeister Georg Wilhelm Großkopf, F. - Tischlergehilfe Richard Rerwin, F. - Schmiedegehilfe Johann Rüh, S. - Schmiedegehilfe Gustav Wollmann, F. - Schmiedegehilfe Joseph Stadler, F. - Schloßergeselle Hermann Marx Fiedemann, S. - Postkammerer Emil Wehde, F. - Tischlergehilfe Albert Zelle, S. - Arbeiter Johann Sittala, S. - Schmiedegehilfe Konstantin Klopach, F. - Arbeiter Albert Starke, F. - Tischlergehilfe Maximilian Rzoska, S. - Arbeiter Albert Fuhrmann, F. - Unehelich: 1 F.

Aufgebote. Tischlergehilfe Paul Rudolph Zehn und Anna Maria Gall. - Malergehilfe Paul Gregor Palowski und Bertha Antonie Wüning. - Malergehilfe Friedrich Wilhelm Albrecht Palubski und Barbara Thiem. - Ingenieur Otto Christoph Karl Fertz und Hermine Valerie Gudeg. Sämlich hier. - Schumacher Andreas Rösner hier und Clementine Gdanitz zu Straßburg. - Fabrikarbeiter Friedrich Hermann Zeimer hier und Bertha Marx zu Gr. Nassenberg. - Kaufmann August Branitzki hier und Maria Bertha Kelm zu Kolmar. - Tischler August Groth hier und Maria Mjajewski zu Odra. - Manrepolier Joseph August Robert Körner zu Heppens und Sophie Ott zu Wilhelmshaven. - Polizei-Bureauadjutant Franz Elmer hier und Johanna Schmidt zu Wehltehen.

Todesfälle. S. des Schloßergesellen Johannes Koslowski, 2 W. - S. des Obergärtner Heinrich Brandt, 5 W. - S. des Arbeiters Otto Laffer, 6 W. - Frau Wilhelmine Juliane Schulz geb. Klumme, 42 F. - Wittve Juliane Rodehne geb. Herrmann, 78 F. - Kanonier der 4. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 72 Karl Wajewski, 23 J. M. - S. des praktischen Zahnarztes Hermann Pfeiffer, 5 W. - S. des Arbeiters Wilhelm Frenz, 3 W. - S. des Schumachergehilfen Johann Fenzroß, todgeboren. - Zimmermeister Friedrich Wilhelm Johannes Schwarz, 61 J. - Kranenführer Anna Krüner, 49 J. M. - Maler und Dekorationsmaler Alfred Bruno Theodor Heib, 51 J. 6 W. - S. des Arbeiters Rudolf Walter Weidert, 63 F. - Frau Marie Wiggmann, geb. Wufmann, 63 F. 5 W. - S. des Malers vom Dampfwerk Dvina James Adie, ca. 70 J. - Sattelmacher Wilhelm Maroh, 48 J. - Wittve Marianna Heib, geb. Schwarz, 81 J. 7 W. - Unwärtiger Wilhelmine Gjerwinski, 65 J. - Frau Emma

Karoline Böling, geb. Schönicke, 44 J. 2 W. - S. des Arbeiters August Biewski, todgeb. - Malergehilfe Gustav Adolf Dekarski, 28 J. 3 W. - S. des Tischlergehilfen Albert Zelle, 9 Stunden. - Frau Helgaunde Magtie Hop, geb. Prof., 59 J. 6 W. - S. des Arbeiters Gottlieb Pünke, 5 W. - Unehelich: 3 S. 2 F.

Wetterbericht der Hamburger Seewarte v. 16. Sept. (Orig.-Telegr. der Danz. Neuzeit Nachrichten.)

Table with 6 columns: Stationen, Bar. Mill., Wind, Windstärke, Wetter, Tem. Cel. Rows include Stockholm, Malmö, Göteborg, etc.

Eine Depression befindet sich über Zentraluropa und westlich von Irland, während ein Minimum unter 750 mm die Gegend bedeckt und der höchste Luftdruck über Lappland liegt. In Deutschland ist das Wetter meist ziemlich kühl und regnerisch. Meist etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen ist wahrscheinlich.

Provinz.

o. Joppot, 15. Septbr. Der Schluß der Saison vollzog sich unter günstigen Bedingungen. Die Anwesenheit des Militärs am Orte, sowie der zahlreiche Fremdenkonkurs gaben dem heutigen Promenadenkonzert ein besonders buntes, festliches Bild. Dazu war das Wetter überaus günstig. Bis in die späten Abendstunden war der Aufenthalt in den Kurgartenanlagen sehr angenehm.

Herr Kapellmeister Niehupf, der heute zum letzten Male hier konzertierte, hatte ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt. Die langjährigen alten Freunde des lieben „Kapella“, wie Meister Niehupf hier genannt wird, hatten es sich nicht nehmen lassen, dem nach zwölffähriger Thätigkeit als Kapellmeister der Kurkapelle Scheidenden manche Ovation darzubringen. Die große Anzahl von Kränzen, Straußen u. s. w. gaben Kunde von der Beliebtheit, deren der Geseierte sich hier erfreut. Die Gemeinde- und Badeverwaltung hat anlässlich des Scheidens des Herrn Niehupf aus der bisherigen Stelle folgendes Schreiben an ihn gerichtet: „Wir können hierbei nicht umhin, Ihnen für Ihre aufopfernde, hingebende Sorgfalt, mit welcher Sie während eines elfjährigen Zeitraumes stets bemüht gewesen sind, die Kapelle auf künstlerischer Höhe zu erhalten, unsern herzlichsten Dank abzustatten und bezugehen Ihnen hiermit gerne, daß Ihre unablässigen Bemühungen nach dieser Richtung hin die dankbarste Anerkennung auch seitens des Publikums gefunden haben. Wir hoffen, daß wenn wir in die Lage versetzt werden sollten, von der getrockneten Neueinrichtung abzugehen, Sie unsern Ruf wieder gerne Folge leisten werden.“ Nach Beendigung des Konzertes vereinigten sich die alten Freunde des Scheidenden Meisters zu einer kleinen Feier im Kurkaufe, die einen angeregten Verlauf nahm.

r. Neustadt Wpr., 16. Sept. Herr Oberförster Dankelmann - Oberförster Gneuw (Kr. Neustadt Wpr.) ist als Hilfsarbeiter für die Forstabschaltung des Ministeriums abberufen worden.

Kolberg, 14. Sept. Die „Ztg. für Hinterpommern“ schreibt: „Erbliche Aufregung ruhen in einem nicht geringen Maße der Bürgerchaft die Verhältnisse in der hiesigen Kreisparlamente hervor. Nachdem vor einiger Zeit durch den Verbandsrevor des Vereins pommerscher Sparcassen eine Revision der Buchführung stattgefunden hat, die genaue Zeit in Anspruch nahm, ist fobem durch einen fremden Revisor die Prüfung des Wechselportefolles vorgenommen worden, die zu dem eigenthümlichen Ergebnis geführt hat, daß nach eine ganze Reihe von Wecheln aussteht, die vor zehn und mehr Jahren entstanden sind und deren Aussteller oder Acceptanten zum Theil schon verstorben sind. Die Unterzeichner werden nun aufgefordert, die Wechsel, von deren Bestehen sie zumeist gar keine Ahnung haben, einzulösen und zwar einschließlich der aufgelaufenen Zinsen, die zum Theil bis auf das Doppelte und Dreifache dessen anwachsen sind, was der restirende Betrag ausmacht. - Man fürchtet allgemein, daß noch weitere Ueberraschungen bevorstehen könnten.“

Elbing, 14. Sept. Rentant Püttelton wurde wegen Unterschlagung von 1800 Mk. zu sechs Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe, Kontroleur Groth wegen Beihilfe in einem Falle zu zwei Monaten Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Elbing, 14. Sept. Der 76jährige Stadtrat August Wernitz, der seit 18 Jahren dem Magistrat angehört, ist zum Stadtrath ernannt worden.

Elbing, 15. Sept. Heute fand hier selbst im „Gewerkschauf“ der diesjährige sozialdemokratische Parteitag für Westpreußen statt, auf welchem von den 13 Wahlkreisen unserer Provinz 10 Wahlkreise durch 16 Delegirte vertreten waren. In das Bureau wurden gewählt König Elbing, Sellin-Danzig, und Schlichtholz-Platom. Außer den Delegirten waren noch ca. 200 Personen anwesend. Rechtsamalt Haase-Königsberg hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Verhältniss in den neuen Handelsverträgen. Redner bezeichnet das Zollsystem als das ungerechteste Steuerystem, das es giebt. Es wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Westpreussische Provinzial-Parteitag der sozialdemokratischen Partei verurtheilt den in Aussicht gestellten Zolltarif-Entwurf energisch. Er erucht den Reichstag, den Entwurf abzulehnen und so die auf demselben drohende Belastung des Volkes zu vereiteln.“ - Darauf gelangte die Agitation zur Besprechung. Sellin-Danzig hält die Verhältnisse in Westpreußen für ungünstiger als in anderen Gegenden. Weiter berichtet über die Agitation König-Elbing, Schlichtholz-Platom, Schwarz, Grauden, Schröder-Elbing, Haase-Königsberg etc. Schröder-Elbing fordert zum Kampfe gegen den Alkohol auf. Rechtsamalt Haase-Königsberg betont den großen Werth der Organisation. Es wurde beschloffen, in den Städten, in denen es möglich ist, Agitationskommissionen zu gründen.





Vergnügungs-Anzeiger Stadt-Theater. Montag, 16. September 1901, Abends 7 1/2 Uhr; Abonement-Vorstellung. Novität. Zum 1. Male. Novität. Ein unbeschriebenes Blatt. Lustspiel in drei Aufzügen von Ernst von Wolzogen. Regie: Eugen Siegwart.

Wilhelm-Theater Director und Besitzer: HUGO MEYER. Heute: Debut des neuen Personals. 5 Sisters Warwick, Daniel und Miss Betti, Kraft-Quintetten.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus. Heute Montag: Grosses Garten-Konzert. Morgen Dienstag, den 17. Sept.: Letztes grosses Extra-Konzert.

Wintergarten. Besitzer u. Direktor Carl Fr. Rabowsky. Spezialitäten-Theater I. Rang. Von heute Montag, 16. September: Neues Künstler-Personal.

Strandhôtél Brösen. Besitzer C. Pettan. Heute Extra-Vorstellung vom gemachten Variété-Ensemble.

APOLLO. Heute Gesellschafts-Abend. Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Hotel Hoffnung. Jub. A. Arendt. Heute Abend: Kaulbars-Suppe, Eisbein, Sauer Kohl, Königsbg. Rinderfleisch.

Die Kegelbahn Zur alten Wache. Burgstrasse 21 (18408) ist während der Kaiserliche Nacht-mittag u. Abends zu vergeben.

Café Grabow vorm. Moldenhaner. Jeden Dienstag von 4-8 Uhr: Kaffee-Konzert.

Zurückgekehrt! Dr. Stangenberg.

Zander, Holzmarkt 23. Künstliche Zähne, Plomben etc. 9-5 Uhr. (18210) Dr. dent. Alfred Leman, russ. Zahnarzt. Langgasse 26 neben d. Post. Sprechst. v. 9-1 u. 3-6. (18768)

Offizielle Kaiser-Manöver-Flotten-Manöver-Postkarten. empfielt in größter Auswahl Anna Landmann, Papierhandlung, Junkergasse No. 1a, gegenüber der Markthalle.

Neue delikate Dill-u. Senfgurken, Preiselbeeren, hochfein, empfielt (84786) M. J. Zander, gasse 71.

Gänse, riesengr. u. schön-reif, 10 Stück 1.30, 18 große fetten Gänse, 18 große fetten Gänse, 18 große fetten Gänse.

Zahnschmerz beseitigt sofort (11396) Orthoform-Zahnwaffe, gefehlt, gef. (ca. 50% Orthoform) auf jeder Blechboje (Preis 50 Pf.) auch die Firma Chem. Fabrik Berlin, Königsgraben 62, Preuss. Nur in Apotheken, in Danzig Fr. Handwerks Apotheke.

Eingang sämtlicher Neuheiten in Stoffen für die Herbst- und Winter-Saison zur Anfertigung moderner und schnellig sitzender Herren- und Knaben-Garderoben nach Maß zeigt ergebenst an (12726) III. Damm 6, A. Friedrich, III. Damm 6, 1. Etage. Mode-Magazin für feine Herren- u. Knaben-Garderoben.

Trauerkleider in großer Auswahl empfielt Prohl & Bouvain, Langgasse 63. (18123)

Max Olimski, Juwelier, 9554, 29 Goldschmiedegasse 29, empfielt sein reichhaltiges Lager in Uhren, Gold- u. Silberwaaren. Trauringe in allen Preislagen stets auf Lager.

Möbel Dekorationen Stores Teppiche in modernsten Mustern, grosser Auswahl und sehr billigen Preisen empfielt (18323) L. Cuttner, jetzt Langenmarkt 9/10. Telephon 1082. Gegründet 1852.

Möbel-Fabrik und Magazin E. G. Olschewski, Dominikswall Nr. 14, Danzig, Holzmarkt Nr. 15. empfielt sein großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren zu billigen Preisen bei streng reeller Bedienung. Grösstes Lager kompletter Zimmereinrichtungen. Eigene Tapezier- und Tischlerwerkstätten. (12843)

A. Fischer jr., Dampfbier-Brauerei, Altschottland bei Danzig, empfielt ihre selbstgebrannten Biere: Weiß-Bier, Gräser-Bier, Doppelmalz-Bier, Putziger-Bier, Porter-Bier, Jopen-Bier (10094) in Gebinden und Flaschen. Telephon No. 1024.

Hüte wäscht, färbt u. modernisiert billig und gut Strohhut-Fabrik August Hoffmann, Seil. Geisgasse 26. (12896)

Lußergewöhnliche Angebote für Montag, Dienstag, Mittwoch, den 16., 17., 18., Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 19., 20., 21. Sept. 1 Posten hochelegante Knaben-Anzüge in blau und farbig Gebiort, alle Größen, Werth 18 M. für 7.50

1 Posten Blau-Cheviot-Anzüge Werth 5,50 M. für 3.00

1 Posten Burschen-Anzüge in farbig für das Alter von 8-16 Jahren Werth 15 M. für 8.00

1 Posten Winter-Knaben-Pyjacks und Paletots für das Alter von 2 1/2 bis 10 Jahren Werth 12 M. für 6.00

1 Posten Winter-Mädchen-Jaquets und Mäntel von vorjähriger Saison, alle Größen Werth 12 M. für 6.00

1 Posten weisse Sticker-Kleider für Mädchen im Alter von 2-12 Jahren, der vorgerichtet Saison wegen Werth 18-21 M. für 10.00 L. Murzynski, Special-Haus für Kindergarderobe, Gr. Wollwebergasse 5. (18104)

Dr. Kneipe's Arnika-Franzbranntwein, bedeutend besser in der Wirkung als gewöhnlicher Franzbranntwein, ist das kräftigste Mittel zur Stärkung der Nerven, Muskeln u. Glieder für Kinder u. Erwachsene, als Präservativ gegen Rheumatismus, zur Beförderung des Haarwuchses u. zur Verhinderung der Schuppenbildung. 2 Fl. 1.4. Vor Nachahmung wird gewarnt. Nur echt mit Schutzmarke, Plomben und dem Namenszug Dr. Kneipe. Zu haben nur in der Droguerie von G. Kuntze, Paradiesgasse 5 u. Ed. Kuntze, Milchmannengasse 8. (9550)

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

O. Heinrichsdorff, Orgelbauanstalt, Pianomagazin, Bogacupfuhl 76, part. n. 1. Etage, Fernsprecher 1115, empfielt sein großes Lager Pianinos, Flügel, Harmoniums - erster Firmen Deutschlands. - (13890) Solide Preise - Günstige Kaufbedingungen. Pianos zur Miete. Reparaturen. Stimmungen.

Zu den Landungsmanövern in der Danziger Bucht fahren am Dienstag, den 17., und Mittwoch, den 18. September, Extradampfer. Abfahrt an beiden Tagen Vormittags: Danzig Brauenthor 8, Westplatte 8,35, Zoppot 9,10, Nachmittags: Danzig Brauenthor 2,30, Westplatte 3,5, Zoppot 3,40. Fahrpreis 1,50 M., Kinder 1 M. - Restauration an Bord. „Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Aktion-Gesellschaft. (18763)

Konservatorium zu Danzig. Beginn des neuen Schuljahres 1. Oktober. Monatsonorar: Klavierpiel obere Klassen 10 Mk., mittlere und Elementarklassen (Anfänger) 8 Mk., Soloflagel 10 u. 8 Mk., Streichinstrumente 8 Mk., Theorie, Harmonielehre, Komposition 5 Mk.; außerdem Partiturstudium, Instrumentationslehre, Chorleitung, Orchesterleitung. Näheres besagen die Prospekte. Renommierungen werden entgegen genommen Donnerstag, den 19. September, 12-1 und 4-6 und Freitag, den 20. September, 12-1 und 4-6. Ludwig Heidingsfeld, Kgl. Musikdirektor, Kasubischer Markt 9. Privatadresse: Zoppot, Brombergstraße Nr. 6. (12960)

Modellhüte solide feine Genres, sowie Neuheiten in garnirten und ungarirten Damen- u. Kinder-Hüten, Blumen, Federn, Spitzen, Garnirstoffen u. Agraffes empfehlen B. Sprockhoff & Co. (13716)

Weshalb Sand in die Augen? Es dürfte speziell für das Danziger hochverehrte Publikum von ganz besonderem Interesse sein, sofort von dem, was der Tapetenring in seiner letzten General-Versammlung beschlossen, unterrichtet zu werden. Entgegen den gestrigen Nachrichten verschiedener Berliner Zeitungen bleibt der Ring fest bestehen, so daß das Publikum wohl nur durch jene Nachrichten in den Glauben versetzt werden sollte, es sei der Ring in sich zerfallen oder aufgelöst. Die vielen hiesigen Anhänger des Ringes, die hiesigen Ringtapetenhändler, groß und klein, brauchen jetzt nicht mehr 1-2 Gnadennuster - sondern bekommen von der Ringfabrikanten sogenannte Kampf- oder Loch-Muster geliefert und zwar bis nur 17 Pfg. Alle Tapeten über 17 Pfg. müssen die Herren Ringhändler, groß und klein, ohne Ausnahme nach wie vor (für ihn es nur zu gern) mit 100 und 125 Prozent Aufschlag verkaufen!!! 100-125%! - und da müssen die Herren noch Kampf-Muster haben? - Tableau.

Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus Gegründet 1868. Gustav Schleising, Danzig, Fernsprecher 441, Handgasse No. 102, unmittelbar Ecke Magdalenengasse. Zentrale Bromberg. Weltversand. ca. 75% Ersparnis, da Nichtmitglied des Vereins deutscher und österreichischer Tapetenfabrikanten und des hiesigen Händlervereins. Geschäftsführer Felix v. Mirbach. (18689)

Damenfriseur Hermann Korsch wohnt jetzt (12902) Köpfergasse Nr. 24, Langenmarkt.

Nähmaschinen bestes deutsches Fabrikat aus der Fabrik SEIDEL & NAUMANN, Dresden, (2000 Arbeiter). Versand-Maschine 55,- Mk. mit fünfjähriger Garantie. Ringschiff- und Bobbin-Maschinen für Familien- und gewerbliche Zwecke (12900) ohne Anzahlung 1 Mk. wöchentl. Unterricht auch in der Kunststickerie gratis. Bernstein & Co., I. Damm 22/23. Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Strickwolle in nur guten Qualitäten empfielt ausnahmsweise billig Amalie Himmel, I. Damm 12, Ecke Seilige Geisgasse. (18900)

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**